

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison	321
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	329
Preise und Löhne	333
Landwirtschaft	338
Forstwirtschaft	342
Energiewirtschaft	345
Industrieproduktion	348
Handel und Verbrauch	354
Arbeitslage	357
Verkehr und Fremdenverkehr	360
Außenhandel	363

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Brutto-Nationalprodukt $7\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr — Ausweitung der Industriebeschäftigung trotz angespanntem Arbeitsmarkt — Investitionsboom, mäßiger Konsumzuwachs — Rückgang der Exportzuwächse, Verstärkung des Importsoges — Knappe Liquidität, hohe Steuererträge — Anhaltende Teuerung auf den Verbrauchermärkten, wachsende Lohndrift

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Frühjahr und zu Sommerbeginn anhaltend kräftig. Bauwirtschaft, Forstwirtschaft und andere witterungsabhängige Zweige holten den Rückstand auf, der durch den langen Winter verursacht wurde. Industrie und verarbeitendes Gewerbe konnten sich trotz der angespannten Arbeitslage noch zusätzliches Personal sichern. Da außerdem das II. Quartal um einen Arbeitstag mehr hatte als im Vorjahr, stieg die nichtlandwirtschaftliche Produktion etwa gleich stark wie im Winterhalbjahr 1969/70. Erst im Sommer setzte sich (nach den jüngsten Daten) die für die Spätphase der Konjunktur charakteristische Tendenz abnehmender Produktionszuwächse deutlicher durch.

Der Absatz entwickelte sich unterschiedlich. Die Exportzuwächse wurden allmählich geringer, und die Konkurrenz auf den Auslandsmärkten wird wieder schärfer. Dagegen strebt der Investitionsboom einem Höhepunkt zu. Er erstreckt sich nunmehr gleichermaßen auf Ausrüstungsgegenstände und Bauten. Der private Konsum wuchs zumindest vorübergehend

etwas mäßiger, die Lager wurden nach wie vor kräftig aufgestockt.

Produktion und Umsätze werden durch das knappe Angebot begrenzt und spiegeln daher nur teilweise die Entwicklung der Nachfrage. Energie ist besonders knapp, in der Bauwirtschaft und in den Investitionsgüterindustrien erschweren Engpässe die Ausweitung der Produktion. Das Arbeitskräftepotential ist voll ausgeschöpft. Infolge des knappen heimischen Warenangebotes verstärkt sich der Importsog. Die konjunkturellen Spannungen haben jedoch nicht durchwegs zugenommen. Nachfrageausfälle zwangen einige traditionelle Konsumgüterindustrien, die Produktion einzuschränken. Die Märkte für einige Rohstoffe und Halbwaren haben sich bereits entspannt oder beginnen sich zu entspannen. Künftig werden nachfragedämpfende Einflüsse allmählich an Gewicht gewinnen.

Die Preisentwicklung wurde differenzierter. Die Hausse der Rohwarenpreise ließ nach, und der Auftrieb der Großhandelspreise wurde schwächer. Da-

gegen zogen die Verbraucherpreise und der Preisindex für das Brutto-Nationalprodukt unvermindert kräftig an. Vor allem Investitionsgüter und Dienstleistungen wurden merklich teurer. Die Effektivverdienste stiegen stärker als bisher, obwohl vor der neuen Lohnrunde nur wenige Tariflöhne erhöht wurden. Zum erstenmal in diesem Konjunkturzyklus entstand eine stärkere Lohndrift. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit haben wieder steigende Tendenz, erreichten aber in der Industrie erst das Niveau von Anfang 1967.

Brutto-Nationalprodukt um 7 1/2% höher als im Vorjahr

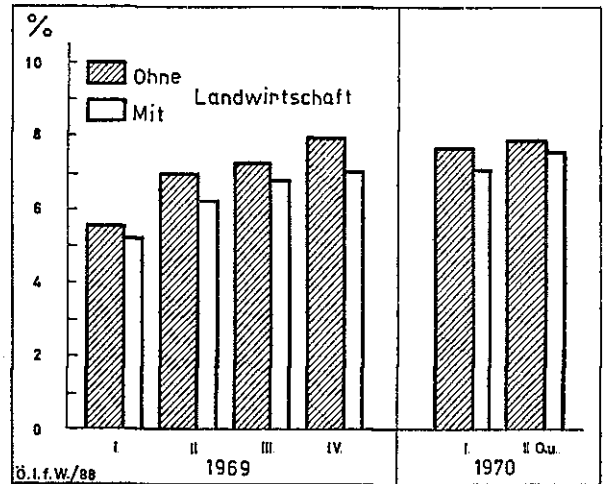
Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 7 1/2% höher als im Vorjahr. Das Wachstum übertraf das der beiden Quartale vorher nochmals um 1/2-Prozentpunkt (ohne Land- und Forstwirtschaft war es gleich hoch). Wenn trotz weitgehender Auslastung der verfügbaren Produktivkräfte noch so hohe Leistungszuwächse erzielt werden konnten, so lag das vor allem daran, daß das II. Quartal einen Arbeitstag mehr (und das I. Quartal weniger) hatte als im Vorjahr. Außerdem holten Bauwirtschaft und Forstwirtschaft einen Teil des Rückstandes zu Saisonbeginn auf. Der Elektrizitätswirtschaft kam die gute Wasserführung der Flüsse zustatten. Nach den bisher vorliegenden Daten werden im III. Quartal die Leistungszuwächse geringer sein.

Reales Brutto-Nationalprodukt

	Insgesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1968	+4.1	+4.6
1969	+6.4	+6.9
1969 I. Quartal	+5.2	+5.5
II. „	+6.2	+6.9
III. „	+6.8	+7.2
IV. „	+7.0	+7.9
1970, I. Quartal	+7.0	+7.6
II. „	+7.5	+7.8

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im II. Quartal insgesamt um 10 1/2% und je Arbeitstag um 9% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate (Höhepunkt im IV. Quartal 1969) war insgesamt etwas höher, je Arbeitstag aber niedriger als im I. Quartal. Im Juli sank sie auf 8 1/2% (insgesamt und je Arbeitstag). Von April bis Juli wuchs am stärksten der Bereich Bergbau-Grundstoffe (11 1/2%) dank der anhaltenden Nachfrage nach Magnesit (+14 1/2%) und nach Kapazitätserweiterungen in der Grundstoffchemie (+17%); die Bergwerke förderten nur knapp soviel wie im Vorjahr. Die Investitionsgüterindustrie (+10 1/2%) verlor ihre Spitzenposition: sie wuchs

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Dank der noch immer kräftigen Auslandsnachfrage und der starken Zunahme der Investitionen wuchs das reale Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal fast so stark wie im IV. Quartal 1969. Industrie, Energiewirtschaft und Verkehr trugen im Frühjahr am meisten zum Wirtschaftswachstum bei.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø 1969	1969				1970	
		Quartal				Quartal	
		I	II	III	IV	I	II
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Industrie	11.6	9.0	11.5	12.7	12.9	8.9	10.4
Gewerbe	6.5	6.0	7.0	6.5	6.0	6.0	6.0
Elektrizität, Gas, Wasser	2.3	4.6	3.4	0.5	0.7	8.1	10.3
Baugewerbe	2.0	-4.4	1.6	3.5	3.5	2.0	6.0
Verkehr	7.3	5.5	6.1	9.3	8.4	12.2	11.3
Handel	3.4	1.3	4.0	2.3	5.4	7.1	6.2
Großhandel	3.9	2.2	5.8	1.8	5.6	8.0	8.8
Einzelhandel	2.7	0.2	1.7	2.9	5.1	6.0	3.0
Öffentliche Dienste	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0
Sonstige Dienste	2.6	3.1	1.7	2.4	3.2	8.0	2.0
Brutto-Nationalprodukt							
ohne Land- und Forstwirtschaft	6.9	5.5	6.9	7.2	7.9	7.6	7.8
Land- und Forstwirtschaft	1.0	1.8	-1.9	3.1	0.6	-0.5	4.0
Brutto-Nationalprodukt	6.4	5.2	6.2	6.8	7.0	7.0	7.5

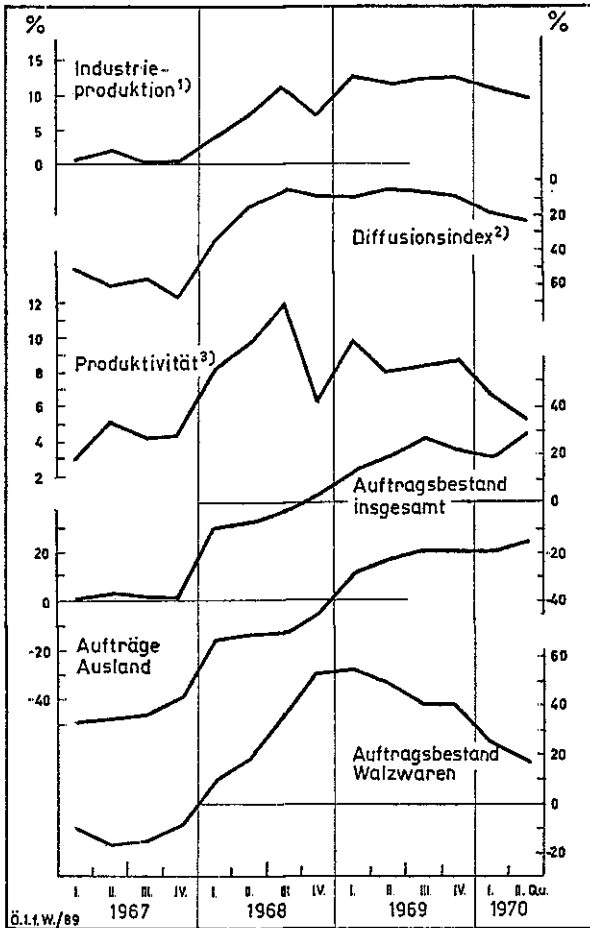
nur um einen Prozentpunkt stärker als die Industrie insgesamt. Die Erzeugung von Vorprodukten stößt an Kapazitätsgrenzen und konnte in den letzten drei Monaten saisonbereinigt nicht mehr ausgeweitet werden. Dank dem kräftigen Wachstum zuvor lag sie jedoch noch um 9 1/2% über dem Vorjahresstand. Die Auftragsbestände an Kommerzialwaren stiegen nicht mehr so sprunghaft wie bisher. Sie waren im II. Quartal um 17% höher als im Vorjahr, gegen 40% im 2. Halbjahr 1969. Die Bestände an Auslandsaufträgen waren bereits um 15% niedriger. In der Produktion fertiger Investitionsgüter (+14 1/2%) ist die Zuwachsrate infolge von Engpässen auf fast die Hälfte ihres Höchstwertes gesunken. Die Firmen beurteilen ihre Inlandsaufträge günstiger als bisher,

Industrieproduktion

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+ 5,8	+ 5,4	+ 8,7
1969	+ 8,6	+14,6	+11,6
1969, I. Quartal	+ 8,1	+14,3	+12,3
II. "	+ 8,2	+13,6	+10,6
III. "	+ 8,4	+15,4	+11,0
IV. "	+ 8,7	+14,6	+11,8
1970, I. Quartal	+10,1	+12,3	+ 9,1
II. Quartal	+11,8	+10,6	+ 7,3
Juli	+10,2	+ 6,8	+ 6,7

Abschwächung der Industrieproduktion

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



¹⁾ Ohne Elektrizität je Arbeitstag — ²⁾ Anteil der Branchen (in Prozent), deren Produktion den Vorjahreswert nicht erreichte. — ³⁾ Produktion je Beschäftigten.

Das Wachstum der Industrieproduktion verlangsamt sich seit einiger Zeit. Die Produktivitätsgewinne sind kleiner geworden. Die Abschwächung erklärt sich zum Teil aus Kapazitätsengpässen, die gesamten Aufträge nehmen noch zu. Der steigende Anteil von Branchen, deren Produktion rückläufig ist, und die starke Verringerung der Aufträge für Walzwaren weisen jedoch auch auf Nachfragerücken hin.

der Boom der Auslandsaufträge scheint dagegen seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Die Produktion von Baustoffen (+3 1/2%) hat sich trotz der

guten Baukonjunktur nur mäßig belebt. Schwächer als zu erwarten war, wuchs die *Konsumgüterindustrie* (+7%). Vor allem in den traditionellen Konsumgüterzweigen (Nahrungs- und Genussmittel +4%, Bekleidung -3%) ließ die relativ schwache Nachfrage keine oder nur eine geringe Ausweitung der Produktion zu. Vier Branchen erzeugten weniger als im Vorjahr, die Meldungen im Konjunkturtest sind weniger optimistisch als in der übrigen Industrie. Ziemlich kräftig wuchs noch die Erzeugung von Verbrauchsgütern (+12%) und langlebigen Konsumgütern (+19%).

Im verarbeitenden *Großgewerbe* sank die Zuwachsrate schon im Herbst 1969. Seither blieb sie mit etwa 7 1/2% unverändert, obschon Arbeitskräfte nur schwer erhältlich sind und die Kapazitäten in vielen Branchen ausgelastet sind. Die einzelnen Zweige entwickelten sich recht uneinheitlich. Die von der Bauwirtschaft abhängigen Branchen (das Baustoff- und das Glasgewerbe sowie in geringerem Maße auch das Holzverarbeitende Gewerbe) und im Gegensatz zur Industrie auch einige traditionelle Konsumgüterbranchen (Nahrungs- und Genussmittel-, Bekleidungs- und Textilgewerbe) wuchsen rascher, graphisches und Textilgewerbe dagegen langsamer als bisher.

Die Leistungen der Bauwirtschaft waren im II. Quartal real um 6% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war die höchste seit 1966, und der witterungsbedingte Rückstand zu Frühjahrsbeginn wurde zumindest teilweise aufgeholt. Die Firmen sind reichlich mit Aufträgen versorgt (der Auftragsbestand war im Frühjahr 1970 um ein Fünftel höher als im Vorjahr), doch hemmt die Knappheit an Baustahl und Arbeitskräften den Baufortschritt. Das inländische Arbeitskräftepotential ist voll ausgeschöpft, das Fremdarbeiterkontingent zu 92% genutzt. Die Industrieproduktion traditioneller Baustoffe zog bisher nur wenig Nutzen aus dem Bauboom. Das mag zum Teil mit einem Lagerabbau, zum Teil mit dem Vordringen moderner Baustoffe zusammenhängen.

Verkehr und Nachrichtenwesen (+11 1/2%) erreichten im II. Quartal fast die hohe Zuwachsrate vom I. Quartal. Obwohl die Osterreisen zum Teil bereits in das I. Quartal fielen, konnte die Bahn ihre n-t-km-Leistung im *Personenverkehr* um 7% und der Linienbusverkehr um 8% steigern. Relativ schwach war der Flugverkehr (+1 1/2%), vor allem weil die Binnenflüge eingestellt wurden (in Wien-Schwechat wurden um 8% mehr Passagiere gezählt). Die Personenkraftwagen-Neuzulassungen waren um 15% höher als im „Normaljahr“ 1967, wobei in den niedrigen Hubraumklassen (bis 1 Liter) weniger und in den mittleren und höheren Klassen mehr Personenkraftwagen zugelassen wurden. Im

Güterverkehr leistete die Bahn 15% (ohne Transit 17½%) mehr n-t-km, der gewerbliche Straßenverkehr war um 12% höher. Nur die Transporte auf der Donau gingen um 8% zurück, anfangs weil die Schifffahrt behindert war, später weil traditionelle Transportgüter wie Ruhrkohle ausfielen.

Im **Fremdenverkehr** wuchs die Zahl der Gäste im Frühjahr und zu Sommerbeginn nicht so kräftig wie im Winter. An Übernachtungen gab es im II. Quartal um 2% und im Juli um 6% mehr als im Vorjahr. Inländer wurden um 5% und 1% weniger, Ausländer um 5½% und 8½% mehr gezählt. Der Trend zugunsten der Wintersaison hielt somit an. Die Herkunft der ausländischen Gäste verschob sich. In den vier für den Ausländerverkehr wichtigsten Bundesländern (Salzburg, Tirol, Kärnten und Wien) nächtigten 27% mehr Amerikaner und 44½% mehr Briten, aber 78½% weniger Tschechoslowaken. Da relativ mehr zahlungskräftige Gäste kamen und im Vorjahr spekulative Devisenkäufe die (statistisch erfaßten) Fremdenverkehrserlöse geschmälert hatten, waren die Netto-Deviseneingänge im II. Quartal wie im Juli um je 1 Mrd. S (+41% und +35½%) höher als 1969. Nur etwa die Hälfte der Mehreinnahmen dürfte tatsächlich aus dem Fremdenverkehr stammen.

Im **Handel** (II. Quartal +6%) zog nach wie vor der Großhandel stärkeren Nutzen aus der Konjunktur als der Einzelhandel. Er verkaufte von April bis Juli real um 8½% mehr als im Vorjahr. Vor allem Fertigwaren, Brennstoffe, Metalle und Metallhalbfabrikate gingen gut. Der Großhandel kaufte um 12½% mehr Waren ein als im Vorjahr und stockte seine Lager auf. Seine Umsatzsteigerung verdankt er vor allem industriellen Großabnehmern, wogegen der Fach Einzelhandel nur um 7½% mehr Waren bezog.

Die Wertschöpfung der **Land- und Forstwirtschaft** war im II. Quartal real um 4% höher als im Vorjahr, hauptsächlich weil viel Holz geschlägert wurde und etwas mehr Milch auf den Markt kam. Die Fleischproduktion war von April bis Juli um ½% niedriger als im Vorjahr; wie bisher konnte die Mehrproduktion von Schweinefleisch (+5%) die Minderproduktion an Rind- und Kalbfleisch (—6%, —15½%) nicht ausgleichen. Zusätzliche Einfuhren sicherten dennoch ein höheres Inlandsangebot (+2%), allerdings zu steigenden Preisen (Schweinefleisch war im Kleinhandel im II. Quartal um 9%, Rind- und Kalbfleisch um 10% teurer als vor einem Jahr). Die Milchlieferungen an die Molkereien sanken von April bis Juli, waren aber noch um 4% höher als im Vorjahr (I. Quartal +6½%). Butter wurde um 2½%, Käse um 12½% mehr produziert. Die Ausfuhr von Käse nahm kräftig zu (+45%), die Ex-

portpreise waren etwas höher als im Vorjahr. Die Pflanzenproduktion fällt großteils erst in das 2. Halbjahr. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen blieb die Getreideernte (—9%) wegen des langen Winters und zum Teil wegen der Niederschläge während des Schnittes unter den Vorjahreswerten. Die Ausfälle an Roggen und Weizen waren größer als die an Gerste und Hafer. Obst gab es im allgemeinen weniger (—2% bis —13%), nur die Zwetschkenernte fiel günstig aus; Gemüse gedieh meist besser, Heu brachte um 11% höhere Erträge.

Die **Forstwirtschaft** holte im II. Quartal die witterungsbedingten Ausfälle nach und schlägerte um 12% mehr als im Vorjahr. Vor allem Schwachholz wurde dank attraktiven Preisen forciert genutzt. Die Nachfrage verlagerte sich vom Auslands- auf den Inlandsmarkt (die Exporte waren um 10% niedriger, die Importe um 68% höher als im Vorjahr). Die Papier- und Plattenindustrie kaufte 43% mehr Schleifholz, Schnittholz wurde im Inland um 18% mehr abgesetzt. Die Rundholzlager der Sägen sind weiter knapp. Die Preise stiegen kräftig und waren um ein Fünftel bis ein Viertel, für Schleifholz bis zur Hälfte höher als im Vorjahr.

Ausweitung der Industriebeschäftigung trotz angespanntem Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt (er hinkt der allgemeinen Konjunktur üblicherweise nach) hat sich im Sommer weiter angespannt. Obwohl die Arbeitsämter immer weniger Personal vermitteln können, stieg das *Stellenangebot* kräftig. Verglichen mit dem Vorjahr war es im I. Quartal um 10.400, im II. Quartal um 11.100 und im Juli und August um je 13.300 höher (Stand Ende August: 49.100). Die Zahl der *Arbeitsuchenden* sank bis August auf 33.200 Personen, den Tiefstand von 1965. Tatsächlich war das Arbeitskräftepotential stärker ausgeschöpft als damals, da weit mehr vorgezeichnete Arbeitsuchende nur beschränkt vermittlungsgerecht waren (Ende Februar 1970 wurden 32.000 Arbeitsuchende als nur beschränkt vermittlungsgerecht bezeichnet, 1965 dürften es um ein Drittel bis die Hälfte weniger gewesen sein). In dem Maße, wie die Winterarbeitslosigkeit abgebaut wurde und sich die Zahl der vorgezeichneten Arbeitsuchenden auf den harten Kern der beschränkt Vermittlungsgerechten und der Arbeitsplatzwechsler beschränkte, verringerte sich der Abstand vom Vorjahr von —19.700 (I. Quartal) auf —3.600 (II. Quartal) und —1.100 (August). Aus diesem Grund konnte auch die *Beschäftigung* seit dem Frühjahr nicht mehr so stark ausgeweitet werden, wie saisongemäß zu erwarten gewesen wäre. Im I. Quartal waren noch 36.100 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr, im II.

Arbeitslage

	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
1969, I. Qu.	+ 77	+125	- 16	+ 25
II „	+172	+180	- 20	+ 73
III „	+208	+208	- 41	+ 64
IV „	+277	+203	- 88	+ 89
1970, I. Qu.	+361	+210	-197	+104
II „	+199	+219	- 36	+111
Juli	+145	+194	- 23	+133
August	+252		- 11	+133

Quartal 19.900 und im Juli 14.500. Im August vergrößerte sich der Zuwachs wider Erwarten auf 25.200 (möglicherweise nahmen die Schulabgänger früher als sonst eine Arbeit an). Die zusätzlichen Arbeitskräfte in den letzten Monaten waren ausschließlich Fremdarbeiter. Ihre Zahl erreichte im II. Quartal 69.300 und im August 85.400, um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Das Kontingent war zuletzt zu 87 1/2% ausgelastet.

Die Konkurrenz um die knappen Arbeitskräfte förderte Verschiebungen in der Beschäftigungsstruktur. Die lebhafte Nachfrage verstärkte die Abwanderung aus der Landwirtschaft (sie beschäftigte im Juli 5.700 Unselbständige weniger als im Vorjahr). Im nicht-landwirtschaftlichen Bereich vermochte sich die Industrie fast den gesamten Beschäftigtenzuwachs zu sichern. Sie konnten ihren Personalstand sogar stärker ausweiten als im Vorjahr (Zuwachs gegen das Vorjahr: I. Quartal +21.000, II. Quartal +21.900), wogegen der Beschäftigtenzuwachs in der gesamten Wirtschaft abnahm (von 36.100 auf 19.900). Ende Juni erreichte die Industrie mit 609.400 den höchsten Beschäftigtenstand seit Juni 1962. Der viele Jahre rückläufige Trend der Industriebeschäftigung hat sich somit umgekehrt.

Die Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeit zu Jahresbeginn von 45 auf 43 Wochenstunden oder um 4,4% wirkte sich in der Industrie nur etwa zu drei Fünftel auf die tatsächliche Arbeitszeit aus, da manche Betriebe schon früher eine kürzere Arbeitszeit hatten, Pausen eingerechnet und mehr Überstunden gearbeitet wurden. Im 1. Halbjahr wurden je Arbeiter um 2 1/2% weniger Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr. Vom I auf das II. Quartal blieb die Arbeitszeit unverändert, wenn die Unterschiede in den Arbeitstagen berücksichtigt werden.

Investitionsboom, mäßiger Konsumzuwachs

Die Investitionskonjunktur gewann im II. Quartal weiter an Dynamik. Die realen Brutto-Anlageinvestitionen waren um 11% höher als im Vor-

jahr und erreichten die bisher höchste Zuwachsrate dieses Aufschwunges. Die Belegung erstreckte sich sowohl auf Ausrüstungsinvestitionen als auch auf Bauten. Unter den Ausrüstungsinvestitionen (+15 1/2%) hatten die *Fahrzeugkäufe* nach wie vor die höchsten Zuwachsraten, obwohl die Personenkraftwagenkäufe (+31%) nicht mehr so stark den Vorjahresstand überschritten wie in den letzten beiden Quartalen (im Winter 1968/69 wurden wegen der Sondersteuer besonders wenig Personenkraftwagen angeschafft). Der hohe Transportbedarf (nicht zuletzt der Bauwirtschaft) stimulierte die Nachfrage nach Lastkraftwagen (+28%); die Zuwachsrate war bei leichten Fahrzeugen besonders hoch. Die Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in *Maschinen und Elektrogeräte* expandierten nach einer vorübergehenden Abschwächung in den letzten beiden Quartalen wieder kräftig (+14%). Die zusätzliche Nachfrage wurde hauptsächlich im Ausland gedeckt. Die Importe an Maschinen und Elektrogeräten waren um fast ein Drittel höher als im Vorjahr, wogegen die heimischen Produzenten zum Teil infolge von Lieferschwierigkeiten ihren Inlandsabsatz nur um 7 1/2% steigern konnten. Im Gegensatz zur gewerblichen Wirtschaft läßt in der Landwirtschaft der Investitionsboom bereits merklich nach. Die Zuwachsrate der Landmaschinen- und Traktorenkäufe nahm seit dem Höhepunkt im Herbst 1969 kontinuierlich ab und betrug im II. Quartal 1970 nur noch 7 1/2%. Die schwächeren Ernten und die geringeren Milcherlöse lassen einen weiteren Rückgang erwarten.

Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1968	- 12	-35	+ 07
1969	+ 48	+20	+ 70
1969, I. Quartal	- 31	-44	- 26
II „	+ 48	+15	+ 77
III „	+ 51	+35	+ 69
IV „	+ 99	+35	+144
1970, I. Quartal	+ 89	+20	+119
II „	+112	+60	+154

Die *Bauinvestitionen* (real +6%) wuchsen zum erstenmal seit vier Jahren wieder stärker als im langjährigen Durchschnitt. Das Bauhauptgewerbe steigerte seine Umsätze im Hochbau (vor allem Industriebauten und öffentliche Bauten) kräftiger als im Tiefbau, wo nur Kraftwerksbauten und Brückenbauten deutlich stärker expandierten als bisher.

Der private Konsum, die zweite Komponente der heimischen Endnachfrage, hinkte nicht nur den

Investitionen merklich nach, sondern wuchs auch schwächer als bisher. Die privaten Haushalte gaben im II. Quartal real um 4½% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr, gegen 7% im I. Quartal. Der Konsumzuwachs ist selbst dann kleiner geworden, wenn man berücksichtigt, daß die Osterumsätze heuer in das I. Quartal, im Vorjahr aber in das II. Quartal fielen. Ob die guten Einzelhandelsumsätze im Juni und Juli (real +8½% und +5½%) eine neue Belebung ankündigen, bleibt abzuwarten. Die Sparquote scheint sich auf dem ungewöhnlich hohen Niveau des Vorjahres stabilisiert zu haben. Viel schwächer als im I. Quartal wuchsen im II. Quartal die Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke sowie für Bildung, Erholung und Unterhaltung. Die Anschaffungen langlebiger Konsumgüter nahmen zwar nicht mehr so stark zu wie im I. Quartal, waren aber noch ziemlich lebhaft. Viel mehr als im Vorjahr gaben die Konsumenten für Beheizung und Beleuchtung aus, hauptsächlich weil die Brennstoffknappheit vorzeitige Einlagerungen nahe legte. Auch die Käufe von Bekleidung haben sich belebt.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+37	+28	+43
1969	+27	+27	+58
1970, I. Quartal	-04	+01	+10
II. „	+21	+17	+72
III. „	+16	+29	+84
IV. „	+69	+51	+59
1970, I. Quartal	+69	+60	+70
II. Quartal	+43	+30	+52
Juli		+57	+43

Rückgang der Exportzuwächse, Verstärkung des Importsoges

Der Konjunkturaufschwung war ungewöhnlich lang von der Auslandsnachfrage getragen worden. Die Exportzuwächse hatten indessen bereits im III. Quartal 1969 ihren Höhepunkt erreicht (+26%). Seither zeigen sie eine leicht sinkende Tendenz (Winterhalbjahr 1969/70 +23%, II. Quartal +24%, Juli +15%), die nur zu Frühjahrsbeginn vorübergehend unterbrochen wurde. Zunächst begannen die Rohstoffexporte (April bis Juli +9%), später auch die Investitionsgüterexporte (+26%) schwächer zu steigen. Dagegen erhöhte sich die Zuwachsrate der Konsumgüterexporte (+25%) noch bis Frühjahrsbeginn und scheint sich seither auf hohem Niveau zu stabilisieren. Als besonders dynamischer Absatzmarkt erwies sich weiterhin die EFTA, die von April bis Juli um 32% mehr österreichische Waren aufnahm als im Vorjahr. Alle Mitgliedstaaten (Großbritannien

nicht ausgenommen) steigerten ihre Bezüge überdurchschnittlich. In die Entwicklungsländer lieferte Österreich um 26% mehr, die Exporte in die EWG (+15%), nach Osteuropa und nach Amerika wuchsen unterdurchschnittlich.

Struktur der Ausfuhr¹⁾

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1968	-11.5	+8.9	+9.5	+8.7	+14.3	+9.8
1969	+17.7	+16.0	+22.4	+33.0	+17.5	+21.6
1970, I. Qu.	+6.9	+10.1	+23.6	+31.9	+24.9	+23.2
II. „	+22.1	+6.8	+23.2	+29.4	+27.9	+23.8
Juli	+35.4	+16.6	+7.2	+16.0	+18.0	+15.5

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr.

Während die Exportzuwächse ihren Höhepunkt bereits überschritten haben, wird der Einfuhrsog noch stärker. Verglichen mit dem Vorjahr bezog Österreich im I. Quartal um 24½%, im II. Quartal um 26½% und im Juli um 28½% mehr ausländische Waren. Stärker als bisher wuchsen die Investitionsgüterimporte (April bis Juli +39%). Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln, Rohstoffen und Halbfabrikaten blieb unter dem Durchschnitt. Wie in der Ausfuhr gewann die EFTA auch in der Einfuhr an Bedeutung, wogegen die Anteile von EWG und Osteuropa sanken.

Struktur der Einfuhr¹⁾

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1968	-4.9	+14.1	+11.9	+0.1	+11.2	+8.1
1969	+3.3	+12.6	+18.4	+16.9	+11.4	+13.2
1970, I. Qu.	-0.5	+35.8	+26.3	+23.1	+25.0	+24.5
II. „	+11.4	+23.6	+24.4	+36.2	+28.3	+26.5
Juli	+16.9	+29.3	+23.3	+45.6	+25.3	+28.5

¹⁾ Ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr.

Dem wachsenden Defizit der Handelsbilanz (und geringeren Eingängen aus unentgeltlichen Transaktionen) standen kräftig steigende Netto-Eingänge aus dem Reiseverkehr und sonstigen Dienstleistungen gegenüber. Die Leistungsbilanz hatte von April bis Juli einen saisonbedingten Überschuß von 1.18 Mrd. S, annähernd gleich viel wie im Vorjahr (1.24 Mrd. S).

Die Kapitalbilanz stand weiter unter dem Einfluß der österreichischen Niedrig-Zins-Politik. Die Auslandsverschuldung der Wirtschaftsunternehmungen ging zurück, und die Wertpapierbilanz war passiv. Dennoch war das Defizit in der Kapitalbilanz von April bis Juli mit 0.21 Mrd. S viel niedriger als im Vorjahr

(1,99 Mrd. S), hauptsächlich weil der Bund bis Jahresmitte weniger Auslandsschulden tilgte und im Juli per Saldo 0,91 Mrd. S Auslandskredite aufnahm. Besonders auffällig entwickelte sich die statistische Differenz. Sie hatte in den letzten vier Monaten einen Überschuß von 1,92 Mrd. S, im Vorjahr dagegen ein Defizit von 0,88 Mrd. S. Die Saldendrehung um 2,79 Mrd. S hat folgende Gründe: Im Vorjahr wurden in Erwartung einer Aufwertung der D-Mark Schulden an Lieferanten möglichst rasch getilgt und der Umtausch von Exporterlösen in heimische Währung aufgeschoben. Seither haben sich die Zahlungsgewohnheiten im Außenhandel wieder normalisiert und die Vergrößerung des Einfuhrüberschusses bewirkt, daß die Schulden an ausländischen Lieferanten stärker wachsen als die Forderungen an Auslandskunden (möglicherweise werden auch im Import wieder längere Zahlungsziele beansprucht). Da weniger Kapital abfloß und auch Devisen aus statistisch nicht erfaßten Transaktionen eingingen, hatte die Zahlungsbilanz von April bis Juli einen Überschuß von 2,89 Mrd. S, wogegen im Vorjahr bei annähernd gleicher Leistungsbilanz ein Defizit von 1,63 Mrd. S bestand.

Zahlungsbilanz

	1969		1970	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-0,47	+1,71	-0,57	+1,75
davon Handelsbilanz	-3,03	-0,77	-4,36	-1,80
Dienstleistungsbilanz	+2,25	+2,32	+3,61	+3,47
Grundbilanz	-2,16	+1,66	-1,48	+2,51
Veränderung der Währungsreserven	-2,92	+1,29	-0,36	+3,25
davon Notenbank	-2,59	+2,35	+1,00	+3,72
Kreditunternehmungen	-0,33	-1,06	-1,36	-0,47

Knappe Liquidität, hohe Steuererträge

Obwohl sich die Zahlungsbilanz günstig entwickelte und die Notenbank im Frühjahr 1 Mrd. S Kassenscheine vorzeitig zurücklöste, blieb die Liquidität der Kreditunternehmungen vorerst knapp, hauptsächlich weil der Bargeldbedarf der Wirtschaft besonders hoch war (April bis Juli +4,54 Mrd. S). Der Kreditapparat deckte seinen Bedarf an zusätzlichem Notenbankgeld hauptsächlich indem er seine Netto-Devisenposition um 1,83 Mrd. S baute. (Im Vorjahr wurde der zusätzliche Bedarf zur Hälfte mit Notenbankkrediten gedeckt.) Dennoch hatten die Kreditunternehmungen Ende Juli per Saldo noch kurzfristige Auslandsguthaben von 0,67 Mrd. S, wogegen sie sich sonst bei knapper Liquidität meist netto an das Ausland verschulden. Erst im August hat sich

die Liquidität des Kreditapparates saisongemäß etwas stärker entspannt, zumal die Notenbank termingemäß die restlichen Kassenscheine zurücklöste.

Die Kreditunternehmungen gewährten von April bis Juli 9,32 Mrd. S zusätzlich Kredite, etwa gleich viel wie im Vorjahr. Einschließlich der Auslandskredite (sie gingen im Vorjahr stark zurück, weil die Erwartung von Wechselkursänderungen Umschuldungsaktionen nahe legte) war jedoch die Kreditausweitung um 1,56 Mrd. S stärker. Die zusätzlichen Kredite des heimischen Kreditapparates überstiegen sein Aufkommen an längerfristigen Fremdmitteln, von denen nur die Spareinlagen weiter kräftig wuchsen. Er erwarb daher wie meist in Perioden knapper Liquidität nur wenige Wertpapiere und Schatzscheine (April bis Juli +0,66 Mrd. S gegen +1,59 Mrd. S im Vorjahr).

Der Kapitalmarkt entwickelte sich günstig. Auf dem Rentenmarkt konnte das Kursniveau gehalten werden, die Börsenumsätze waren um 11% höher als im Vorjahr. Die Herbstemissionen versprechen etwa die gleichen Renditen wie die Frühjahrsemissionen, das österreichische Zinsniveau wird somit weiter relativ niedrig bleiben. Auf dem Aktienmarkt blieben die Kurse im II. Quartal trotz Rückgängen auf den ausländischen Börsen stabil, im Juli und August stiegen sie um 1,4% und 2,9%. Die Umsätze waren im II. Quartal um 14%, in den folgenden beiden Monaten um 36% und 91% höher als im Vorjahr.

Die Abgabenerträge des Bundes spiegeln die gute Konjunktur und den Preisauftrieb. Brutto gingen im II. Quartal 19,55 Mrd. S und in den folgenden beiden Monaten 13,39 Mrd. S ein, um 11% und 14½% mehr als im Vorjahr (I. Quartal +13%). Nach Abzug der Überweisungen blieben dem Bund 9% und 18% mehr (I. Quartal +15%). Die vorübergehende Dämpfung der Zuwachsrate im II. Quartal beschränkte sich hauptsächlich auf die direkten Steuern, wogegen jene der indirekten Steuern kontinuierlich größer wurde. In den fünf Monaten April bis August brachte die Lohnsteuer hohe (+22%), die Einkommensteuer mittlere (+14%) und nur die Gewerbesteuer schwache Ertragszuwächse (+8%). An Umsatzsteuer und Zöllen, den beiden wichtigsten indirekten Steuern, gingen 12½% und 13½% mehr ein. Besonders stark stiegen die Einnahmen aus der Kraftfahrzeug-Sonderabgabe (+41%) und aus dem Außenhandelsförderungsbeitrag (+24½%). Die Abgabenerträge der ersten acht Monate übertreffen die Erwartungen des Voranschlages (brutto 12½% gegen 11%, netto 13½% gegen 9%). Hält die günstige Entwicklung an, dann sind für 1970 Mehreinnahmen zwischen 1 und 1½ Mrd. S zu erwarten, die

Abgabenerfolg des Bundes

	II. Quartal 1970		Juli 1970		August 1970	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern ..	8 14	+11 2	1 91	+18 6	3 13	+15 4
Indirekte Steuern	11 41	+10 6	4 06	+13 8	4 28	+12 8
Abgaben, brutto ..	19 55	+10 9	5 97	+15 3	7 42	+13 9
Abgaben, netto ..	12 98	+ 9 2	3 65	+22 3	5 15	+15 4

(soweit sie nicht für zusätzliche Verpflichtungen ausgegeben werden müssen) das inlandswirksame Budgetdefizit verringert werden.

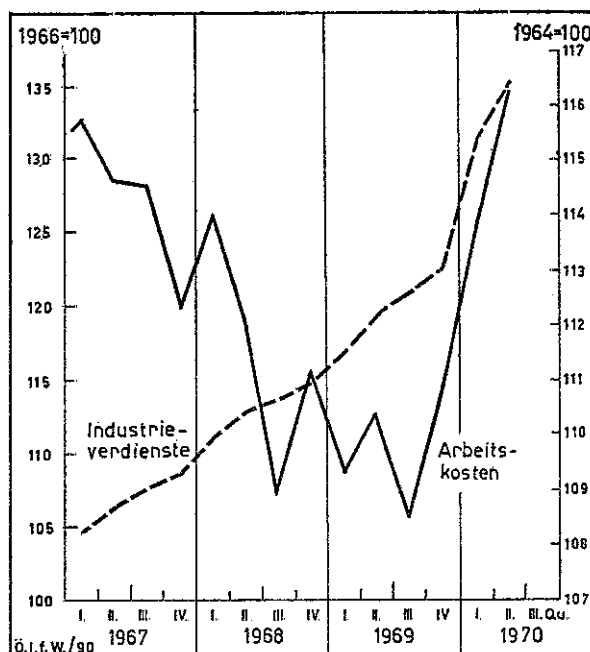
Anhaltende Teuerung auf den Verbrauchermärkten, wachsende Lohndrift

Der Preisrückgang auf den internationalen Rohwarenmärkten hält an, wenn man davon absieht, daß einige Nahrungsmittel wegen schlechter Ernten teurer wurden. Stahl und Metalle kosten bereits weniger als im Vorjahr. Dagegen haben die Preise von Fertigwaren (insbesondere Investitionsgütern) und damit auch die durchschnittlichen Außenhandelspreise noch steigende Tendenz.

Im Inland erhöhte sich das Preisniveau weiter ziemlich kräftig. Der Preisindex für das Brutto-Nationalprodukt war im II. Quartal um 4 3/4% höher als vor einem Jahr (I. Quartal 3 3/4%). Nur auf der Großhandelsstufe hat sich der Preisauftrieb bereits beruhigt: Der Index erreichte im Mai mit 5 8% seine bisher höchste Steigerungsrate, im August war er nur 4 8% höher als im Vorjahr. Die Verbraucherpreise stiegen im Sommer noch kräftig: Der Vorjahresabstand des Index vergrößerte sich von 3 9% im I. Quartal auf 4 2% im II. Quartal und 4 6% im August. Der Schwerpunkt des Preisauftriebes lag auf nicht preisregulierten Dienstleistungen (August +8 1/2% gegen das Vorjahr) und auf den Mieten (+12 1/2%). Auch industriell-gewerbliche Waren, deren Preise üblicherweise nur wenig steigen, weil der Produktivitätsfortschritt in der Industrie größer ist als in der Gesamtwirtschaft, wurden erheblich teurer (+3%).

Die Tariflöhne stiegen gegen Jahresmitte nur wenig. Nach den Bauarbeitern zu Beginn des II. Quartals schlossen nur kleine Gruppen neue Verträge ab. Der Vorjahresabstand des Tariflohnindex sank daher von 8 1/2% im I. Quartal auf 7% im II. Quartal und 5% im August. Im kommenden Winter wird die neue Lohnrunde das Tariflohniveau voraussichtlich ziemlich kräftig steigern. Die Metallarbeiter sowie die Angestellten in Industrie und Gewerbe haben bereits Forderungen angemeldet. Die Effektivverdienste in der Wirtschaft stiegen infolge der angespannten Arbeitslage, aber auch weil die letzte Lohnrunde bereits länger zurückliegt, merklich stärker als die

Arbeitskosten steigen
(Linearer Maßstab; 1966 = 100)



Die Arbeitskosten sind in den letzten drei Jahren deutlich zurückgegangen, obwohl die Industrieverdienste ständig stiegen; die Kostenerhöhungen konnten jedoch durch Produktivitätssteigerungen überkompensiert werden. Mit der Verlangsamung der Produktivitätsgewinne und der stärkeren Lohndrift steigen die Arbeitskosten seit Herbst wieder, erreichen aber erst das Niveau vom Frühjahr 1967.

Tarife. Der Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich von 9% im I. Quartal auf 9 1/2% im II. Quartal, der der Industrieverdienste allein von 9 1/2% auf 10 1/2%.

Die Tendenz abnehmender Produktivitätszuwächse bei zunehmenden Verdienststeigerungen ließ die Arbeitskosten der Industrie im II. Quartal um 5% über das Vorjahresniveau steigen (I. Quartal +3%). Sie erreichten damit aber erst den bisherigen Höchststand von Anfang 1967. In den meisten anderen Industriestaaten nahmen die Arbeitskosten stärker zu.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex ¹⁾
	einschl. Saisonprodukte	ohne			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1968	+2 8	+3 0	+7 1	+ 6 6	+6 6
1969	+3 1	+2 9	+8 7	+ 6 3	+5 8
1969, II. Quartal ..	+3 2	+2 7	+9 8	+ 5 5	+4 6
III. ..	+3 2	+2 7	+9 7	+ 6 9	+7 1
IV. ..	+2 9	+3 0	+6 3	+ 7 2	+7 5
1970, I. Quartal ..	+3 9	+3 8	+8 9	+ 9 5	+8 4
II. Quartal ..	+4 2	+4 4	+7 7	+10 6	+6 9
Juli	+4 6	+4 4			+4 7
August	+4 6	+4 8			+4 8

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Defizit der Handelsbilanz und Überschuß der Dienstleistungsbilanz kräftig gestiegen

Da die Importe rascher wuchsen als die Exporte, stieg das Handelsbilanzdefizit im II. Quartal 1970 kräftig. Es war mit 4,37 Mrd. S um 1 1/3 Mrd. S höher als vor einem Jahr. Diese Zunahme wurde aber dadurch kompensiert, daß die Netto-Erlöse aus dem Dienstleistungsverkehr gleichzeitig um 1,36 Mrd. S vermehrt wurden. Die Netto-Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr stiegen sprunghaft von 2,49 Mrd. S auf 3,52 Mrd. S, nachdem sie im Vorjahr u. a. durch spekulative Devisenkufe von Inländern sogar unter das Niveau des II. Quartals 1968 gedrückt worden waren. Zinsen wurden per Saldo um 0,28 Mrd. S weniger an das Ausland gezahlt (0,13 Mrd. S), sonstige Dienstleistungen brachten etwas höhere Netto-Einnahmen (0,22 Mrd. S). Die Eingänge aus unentgeltlichen Leistungen blieben um 0,12 Mrd. S unter dem Vorjahreswert. Das Defizit der *Leistungsbilanz* stieg daher nur geringfügig von 0,47 Mrd. S auf 0,57 Mrd. S.

Zahlungsbilanz

	1969		1970 ¹⁾	
	II Qu.	Juli	II Qu.	Juli
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	-3.028	-766	-4.363	-1.796
Dienstleistungsbilanz	+2.249	+2.324	+3.605	+3.466
davon Reiseverkehr	+2.491	+2.587	+3.518	+3.503
Unentgeltliche Leistungen	+313	+147	+193	+79
Leistungsbilanz	-466	+1.705	-565	+1.749
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	-1.697	-50	-913	+759
Grundbilanz	-2.163	+1.655	-1.478	+2.508
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	-215	-28	+25	+82
Reserveschopfung/Sonderziehungsrechte	-	-	0	0
Statistische Differenz	-542	-336	+1.091	+823
Veränderung der Auslandsreserven	-2.920	+1.291	-362	+3.249
davon Oesterreichische Nationalbank	-2.586	+2.352	+998	+3.722
Kreditunternehmen	-334	-1.061	-1.360	-473
Internationaler Währungsfonds	-	-	-	-

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen. — ³⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmen.

Im langfristigen Kapitalverkehr flossen im II. Quartal weniger Devisen ab als vor einem Jahr (0,91 Mrd. S gegen 1,70 Mrd. S), vor allem weil die Kreditrückzahlungen des Bundes (0,40 Mrd. S) um 0,81 Mrd. S geringer waren. Die Wirtschaft beanspruchte angesichts des anhaltend hohen Zinsniveaus keine Auslandskredite (im Vorjahr 0,17 Mrd. S). Infolge des Renditegefalles verkauften Ausländer wieder österreichische festverzinsliche Wertpapiere (0,04 Mrd. S

Langfristiger Kapitalverkehr

	1969		II. Quartal		1970 ¹⁾	
	E	A	E	S	E	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	1.682	2.572	-	890	585	918
Kredite an das Ausland	210	599	-	389	55	417
österreichische festverzinsliche Wertpapiere	90	332	-	242	155	194
österreichische Aktien	20	49	-	29	37	29
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	58	208	-	130	129	346
Ausländische Aktien	390	682	-	292	252	434
Ausländische Beteiligungen in Österreich	398	186	+	212	498	170
österreichische Beteiligungen im Ausland	20	72	-	52	44	182
österreichische Grundstücke	37	57	-	20	49	95
Ausländische Grundstücke	5	4	+	1	3	3
Internationale Finanzinstitutionen	-	6	-	6	-	5
Sonstige	188	28	+	160	174	101
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	3.098	4.795	-	1.697	1.981	2.894
						-913

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

gegen 0,24 Mrd. S), Österreicher kauften dagegen mehr ausländische Obligationen (0,22 Mrd. S gegen 0,15 Mrd. S). Die günstige Entwicklung an der Wiener Aktienbörse, im Gegensatz zur vorherrschenden Baissestimmung an ausländischen Börsen, ließ das Interesse an ausländischen Aktien weiter sinken (0,18 Mrd. S gegen 0,29 Mrd. S). Ausländische Beteiligungen in Österreich (0,33 Mrd. S) stiegen um 0,12 Mrd. S stärker als im Vorjahr.

Im kurzfristigen Kapitalverkehr ergab sich infolge Netto-Kreditaufnahmen der Wirtschaft ein geringer Aktivsaldo (0,03 Mrd. S), wogegen im Vorjahr kurzfristige Auslandskredite (0,22 Mrd. S) abgebaut wurden. Die statistische Differenz trug mit einem Plus von 1,09 Mrd. S — das entspricht im Vorjahresvergleich einer Saldendrehung um 1,64 Mrd. S — stark zur Verringerung des Zahlungsbilanzdefizites bei. Hier schlägt sich vermutlich auch das mit der Importexpansion wachsende Volumen der Lieferantenkredite nieder, ferner waren im Vorjahr infolge der erwarteten DM-Aufwertung Zahlungsziele für Importe aus der Bundesrepublik Deutschland verkürzt oder Vorauszahlungen geleistet worden.

Die Wahrungreserven nahmen bloß um 0,36 Mrd. S ab, und zwar zu Lasten der kurzfristigen Auslandsnettoposition der Kreditunternehmen. Im II. Quartal 1969 waren in erster Linie wegen der Unsicherheit über den DM-Kurs 2,92 Mrd. S Devisen abgeflossen, wovon 2,59 Mrd. S aus den Beständen der Notenbank stammten.

Im Juli setzte sich die Entwicklung des II. Quartals im großen und ganzen fort. Der Passivsaldo der Handelsbilanz war um 1,03 Mrd. S größer als im Vorjahr, der Aktivsaldo der unentgeltlichen Transaktionen um 0,07 Mrd. S kleiner. Da andererseits der Überschuß

der Dienstleistungsbilanz um 1 14 Mrd. S stieg, erreichte die Leistungsbilanz mit 1 75 Mrd. S ungefähr den gleichen Aktivsaldo wie im Vorjahr. Die Bilanz der langfristigen Kapitaltransaktionen, im Juli 1969 praktisch ausgeglichen, ergab heuer Netto-Einnahmen von 0 76 Mrd. S, vor allem weil der Bund netto 0 91 Mrd. S Auslandskredite aufnahm. Aus statistisch nicht erfaßten Posten gingen 0 82 Mrd. S ein, wogegen vor einem Jahr 0 34 Mrd. S abflossen. Die Währungsreserven wuchsen um 3¼ Mrd. S, gegen 1 29 Mrd. S im Vorjahr. Außer dem Zahlungsbilanzüberschuß erhielt die Notenbank 0 47 Mrd. S Devisen von den Kreditunternehmungen, die aus Liquiditätsgründen kurzfristige Auslandsgelder aufnahmen.

Liquidität blieb knapp

Die Liquiditätslage der Kreditunternehmungen war im II. Quartal weiter angespannt. Die Einlagen hielten mit der starken Kreditausweitung nicht Schritt, darüber hinaus wirkte die Zahlungsbilanz leicht restriktiv. Die Notenbank hat wegen der Liquiditätsknappheit Ende Mai vorzeitig 1 Mrd. S Kassenscheine rückgelöst. Die Kreditunternehmungen beschafften sich durch 1 36 Mrd. S Devisenabgaben an die Notenbank zusätzliche liquide Mittel, die sie überwiegend durch Aufnahme kurzfristiger Auslandsgelder (1 19 Mrd. S) finanzierten. Die Notenbankverschuldung des Kreditapparates, die bereits am Ende des I. Quartals ein hohes Niveau erreicht hatte (4 62 Mrd. S), sank bis Quartalsende nur geringfügig (—0 04 Mrd. S), stieg allerdings im arbeitstägig be-

rechneten Quartalsdurchschnitt um 1 08 Mrd. S auf 4 60 Mrd. S. Die Kassenliquidität verringerte sich um 0 13 Mrd. S auf 12 71 Mrd. S. Berücksichtigt man Notenbankverschuldung und Netto-Devisenposition, so nahmen die in- und ausländischen liquiden Mittel im Laufe des Quartals um 1 44 Mrd. S auf 9 27 Mrd. S ab, im Vorjahr 9 56 Mrd. S.

Im Juli blieben die gesamten Einlagen infolge des steigenden Bargeldbedarfes des Publikums weiterhin unter der Veranlagungssumme, doch wirkten der Zahlungsbilanzüberschuß sowie die Devisenabgaben der Kreditinstitute liquiditätserweiternd. Die Kassenliquidität wurde daher um 0 26 Mrd. S aufgestockt. Die Refinanzierungshilfe der Notenbank wurde im Juli je Arbeitstag um 0 08 Mrd. S stärker in Anspruch genommen. Erst im August hat das Refinanzierungsobligo des Kreditapparates bei der Notenbank erheblich abgenommen (Ende August —0 96 Mrd. S). Zu Monatsbeginn löste die Oesterreichische Nationalbank termingerech die restlichen 0 50 Mrd. S der im Februar gegebenen Kassenscheine zurück.

Liquide Mittel der Kreditunternehmungen

	1969		1970			
	März	Juni	Juli	März	Juni	Juli
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	9.776	8.007	8.990	9.925	9.706	10.154
Kassenbestände	2.445	2.684	2.913	2.905	2.999	2.807
Kassenliquidität	12.221	10.691	11.903	12.830	12.705	12.961
Minus Notenbankverschuldung	2.049	3.459	3.622	4.619	4.578	3.806
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	2.664	2.330	1.269	2.498	1.138	665
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	12.836	9.562	9.550	10.709	9.265	9.820

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

Quellen der Veränderungen der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1969		1970	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven	- 2.920	+ 1.291	- 362	+ 3.249
Notenumlauf ²⁾	- 2.408	- 706	- 2.852	- 1.689
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 1.248	+ 10	+ 351	- 599
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 5	+ 5	- 146	-
Direkteskonte	+ 83	+ 14	-	-
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 180	- 197	+ 98	- 167
Sonstiges	+ 421	- 629	+ 317	- 239
B. Dispositionen der Notenbank				
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine sowie Kassenscheine	+ 117	+ 200	+ 1.150	-
C. Disposition der Kreditunternehmungen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	+ 1.410	+ 163	- 41	- 772
Netto-Devisenposition	+ 334	+ 1.061	+ 1.360	+ 473
Veränderung der Kassenliquidität	- 1.530	+ 1.212	- 125	+ 256

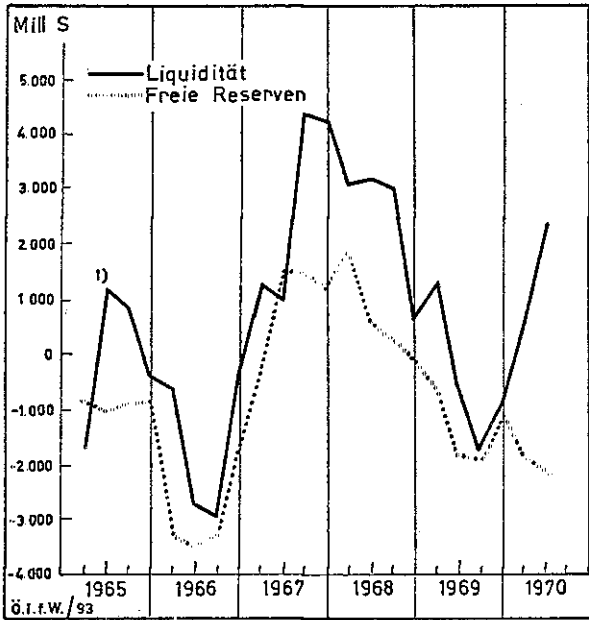
¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — ²⁾ Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Abnehmende Zuwachsrate der Inlandkredite — Beschleunigtes Spareinlagenwachstum

Der Kreditapparat veranlagte im II. Quartal, ohne Berücksichtigung der liquiditätspolitischen Transaktion der Kassenscheinrücklösung, im Inland 8 16 Mrd. S, um 1 07 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Die durch Umschuldungen aufgeblähte *inländische Kreditausweitung* in der Vergleichsperiode des Vorjahres wurde mit 7 43 Mrd. S noch um 0 14 Mrd. S übertroffen. Die Zwölfmonats-Zuwachsraten hatten aber im Laufe des Quartals sinkende Tendenz. Absolut stärker als im Vorjahr nahmen nur sonstige Schillingkredite (überwiegend Kontokorrentkredite) zu (4 81 Mrd. S gegen 4 69 Mrd. S); Wechselkredite (1 14 Mrd. S gegen 1 53 Mrd. S) sowie Hypothekar- und Kommundarlehnen (1 23 Mrd. S gegen 1 28 Mrd. S) wuchsen dagegen schwächer. Die relativen

Liquidität der Kreditunternehmungen

(Veränderung der Überschüsse der Liquidität 2. Grades laut Kreditkontrollabkommen und der freien Reserve — Überschußreserven abzüglich von der Notenbank geborgte Reserven — gegen das Vorjahr)



1) Überwiegend auf Änderung der Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen zurückzuführen.

Das Wachstum der freien Reserven verlangsamte sich konjunkturbedingt nach dem I. Quartal 1968, seit Anfang 1969 vergrößerte sich der Überhang der Notenbankverschuldung über die Überschußreserven zusehends und erreichte Mitte 1970 mit 4½ Mrd. S einen Höchstwert. Die Veränderung der Liquidität 2. Grades gemäß Kreditkontrollabkommen bewegte sich meist analog den Veränderungen der freien Reserven, ab Jahresbeginn 1970 entwickelte sie sich jedoch gegenläufig. Die Überschüsse der liquiden Mittel 2. Grades betragen Ende Juni 1970 mit 14,96 Mrd. S rund 9% der Verpflichtungen.

Zuwächse blieben in allen drei Kreditarten unter den Vorjahresraten. In- und Auslandkredite zusammen expandierten um 7,15 Mrd. S, nahezu um 1 Mrd. S stärker als 1969. Damals hatte sich der Zuwachs um 0,73 Mrd. S beschleunigt. Ob die abnehmenden relativen Zuwächse der Inlandkredite eine Folge der Liquiditätsverknappung sind oder nur durch den Vergleich mit den umschulungsbedingt hohen Zuwächsen des Vorjahres zustande kamen, läßt sich noch nicht beurteilen. In Wertpapieren investierten die Kreditunternehmungen 0,78 Mrd. S (1,23 Mrd. S im Vorjahr), der *Schatzscheinbestand* schrumpfte um 0,06 Mrd. S.

Das *längerfristige Fremdmittelaufkommen* war mit 3,45 Mrd. S um 0,67 Mrd. S höher als im II. Quartal 1969. Der Zuwachs geht allein auf die Expansion der *Spareinlagen* zurück, die mit 2,43 Mrd. S um 0,70 Mrd. S höher lag als im Vorjahr, wobei gebundene

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1969		1970	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill S			
Kredite	7 289	2 069	7 433	1 890
Wertpapiere	1 229	-150	784	-59
Schatzscheine ¹⁾ und Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	705	-190	-1.060	- 5
Inländische Geldanlagen	9 223	1 729	7 157	1 826
Spareinlagen	1 723	971	2 425	1 183
Termineinlagen und Kassenscheine	228	-198	42	77
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	9	- 21	141	91
Bankobligationen ²⁾	824	258	843	290
Zufluß längerfristiger Mittel	2 784	1 010	3 451	1 641

1) Nur inlandwirksame Transaktionen ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — 2) Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen Namensschuldverschreibungen.

Gelder (1,34 Mrd. S) überwogen. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate begann im Mai nach mehrmonatiger Stagnation wieder zu steigen. Die Erlöse aus eigenen Emissionen blieben praktisch unverändert (0,84 Mrd. S), auf Terminkonten wurden um 0,19 Mrd. S weniger (0,04 Mrd. S) eingelegt.

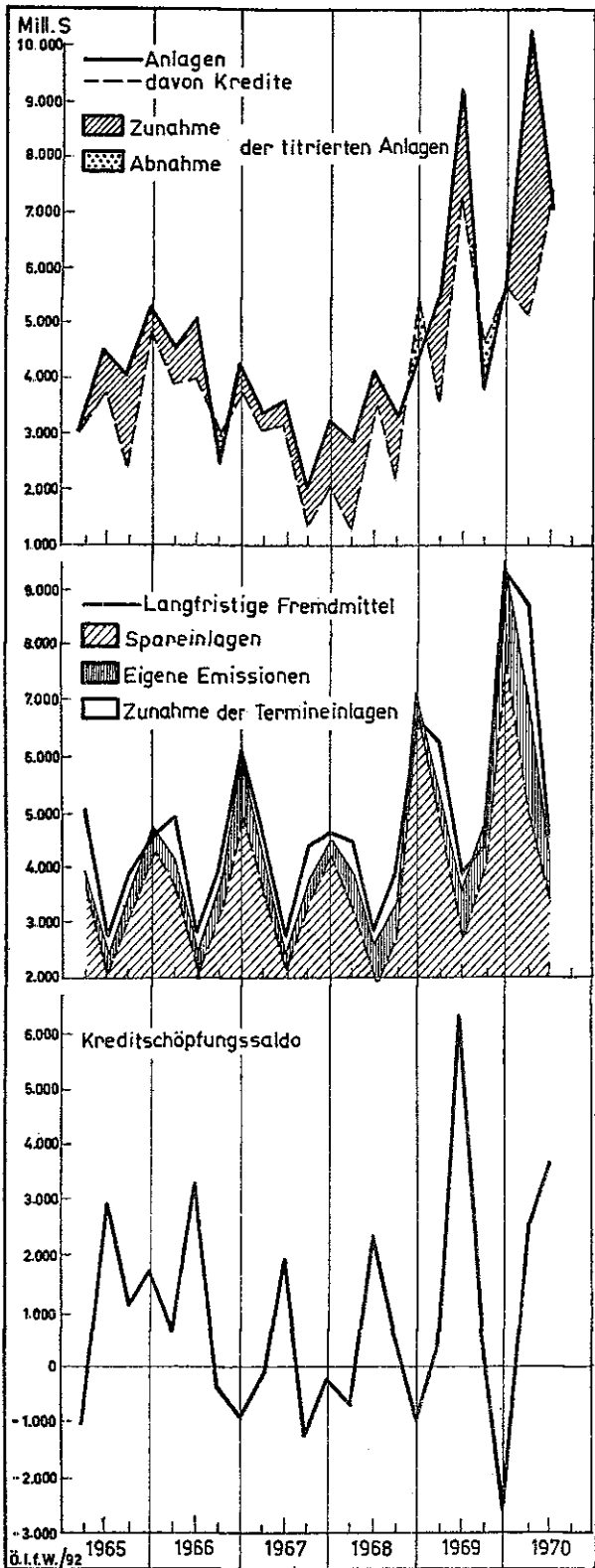
Im Juli erreichte das inländische kommerzielle Kreditvolumen fast 165 Mrd. S, der Zuwachs war geringer als vor einem Jahr (1,89 Mrd. S gegen 2,07 Mrd. S). Die Zwölfmonats-Zuwachsrate (16,1%) unterschritt erstmals seit November 1968 den Vorjahreswert (16,7%). Die titrierten Veranlagungen des Kreditapparates gingen um 0,06 Mrd. S zurück. Die Spareinlagen wuchsen mit zunehmender Rate (15,7%); nach einem Zugang von 1,18 Mrd. S (0,97 Mrd. S im Vorjahr) überschritten sie 120 Mrd. S. Die Termineinlagen stiegen um 0,08 Mrd. S, eigene Emissionen wurden 0,29 Mrd. S abgesetzt.

Starkes Bargeldwachstum zu Lasten des Giralgeldes

Das Geldvolumen, das im II. Quartal etwa gleich stark expandierte wie im Vorjahr (3,04 Mrd. S gegen 3,06 Mrd. S), wurde nahezu unbeeinflusst von Auslandstransaktionen überwiegend aus heimischen Quellen gespeist. Im Vorjahr mußte die inländische Geldschöpfung überdies 2,72 Mrd. S Geldvernichtung aus Auslandstransaktionen ausgleichen. Die Expansion der Geldmenge hat sich deutlich zugunsten des Bargeldes verlagert. Während der Bargeldbedarf mit 2,85 Mrd. S um 0,44 Mrd. S stärker wuchs als 1969, blieb die Zunahme des Giralgeldes mit 0,19 Mrd. S um 0,47 Mrd. S hinter dem Vorjahreswert zurück.

Im Juli wuchs das Geldvolumen nur etwa halb so stark wie im Vorjahr (0,79 Mrd. S gegen 1,45 Mrd. S). Die stark expansive Wirkung der Auslandstransaktionen wurde, bei relativ schwacher inländischer Kredit-

Inländische Anlagen des Kreditapparates – Zufluß längerfristiger Mittel – Kreditschöpfungssaldo
(Veränderung im Quartal)



Sowohl die Veranlagungen des Kreditapparates als auch die Einlagen (ohne Sichteinlagen) expandierten im Konjunkturaufschwung mit starken voneinander verschiedenen

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1969		1970	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
Mill. S				
Auslandstransaktionen	-2 717	+1 197	+ 32	+3 430
Notenbank ¹⁾	-2 586	+2 352	+ 998	+3 722
Kreditapparat ²⁾	- 131	-1 155	- 966	- 292
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ³⁾	+9 223	+1 729	+8 157 ⁴⁾	+1 826
Abzüglich Geldkapitalzufluß ⁵⁾	-2 784	-1 010	-3 451	-1 641
Sonstiges	- 660	- 471	-1 700	-2 825
Veränderung des Geldvolumens	+3 062	+1 445	+3 038	+ 790
davon Bargeld	+2 408	+ 706	+2 852	+1 689
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+1 195	+ 724	+ 464	- 711
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁶⁾	- 541	+ 15	- 278	- 188

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. – ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. – ³⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“. – ⁴⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend. – ⁵⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen. – ⁶⁾ Ohne Rücklösung von 1 Mrd. S Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank.

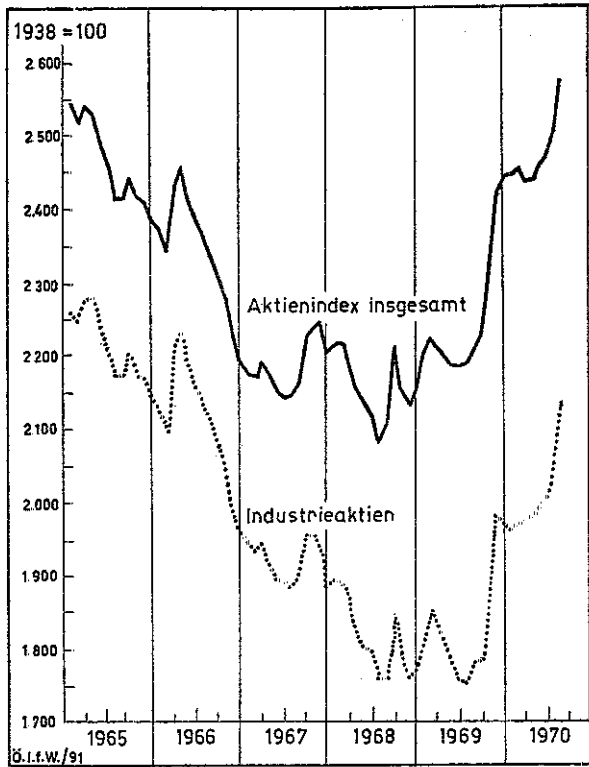
schöpfung, überwiegend durch sonstige Faktoren kompensiert. Der Anteil des Bargeldes am Geldvolumen ist weiter gestiegen: einer Zunahme des Bargeldumlaufes um 1 69 Mrd. S (0 71 Mrd. S im Vorjahr) steht eine Abnahme des Giralgeldes um 0 90 Mrd. S (+0 74 Mrd. S) gegenüber. Im Juli zogen öffentliche Hand und Sozialversicherungsunternehmen in stärkerem Maße Sichtguthaben ab.

Anhaltend freundliche Stimmung auf dem Aktienmarkt

Die Gesamtemissionen des 1. Halbjahres 1970 an festverzinslichen Wertpapieren waren mit 3 555 Mill. S um 440 Mill. S höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Sie verteilten sich folgendermaßen auf Zeichnergruppen: Firmen und Private 43% (1969: 31%), Kapitalsammelstellen 8% (9%), Kreditapparat 48% (59%), Ausland 0 4% (0 4%). Die Ausstattung der bisher begebenen Herbstanleihen entspricht den Konditionen der Frühjahrsemissionen. Mit einer Besonderheit wartet die Ende September begebene Sparkassenanleihe auf: ihre Tranche B ist mit Optionsscheinen ausgestattet, die je 1.000 S Nennwert zum Bezug eines Sparinvest-Zertifikates zum Festpreis von 250 S berechtigen. Das Emissionsvolumen des 2. Halbjahres steht noch nicht fest, da über die Anleihen des Bundes noch nicht entschieden wurde. Voraussichtlich wird die Vorjahressumme (1 565 Mill. S) etwas überschritten werden. Der Sekundärmarkt war im II. Quartal weiterhin ruhig und ausgeglichen. Die Börsenumsätze waren um 10 1%

Saisonschwankungen kräftig. Der Kreditschöpfungssaldo hatte im II. Quartal 1969 infolge der Umschuldung außergewöhnlich zugenommen.

Aktienkurse¹⁾



Nach der DM-Aufwertung setzte im Herbst vergangenen Jahres ein kräftiger Kursaufschwung ein, der nur um die Jahreswende vorübergehend unterbrochen wurde, sich aber in den letzten Monaten erneut verstärkte. Der Gesamtkursindex erreichte wieder das Niveau des 1. Halbjahres 1965, die Industriek Aktien, die tiefer als die Gesamtkurse gesunken waren, kamen wieder auf den Wert von Mitte 1966.

¹⁾ Aktienkursindizes des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung

höher als im Vorjahr. Auch im Juli und August blieb das Kursniveau stabil, im August ließ allerdings die Geschäftstätigkeit, vermutlich im Hinblick auf die Neuemissionen, nach, die Börsenumsätze waren um 16% niedriger als im Vorjahr.

Auf dem Aktienmarkt überwog im II. Quartal eine freundliche Tendenz, die Kursrückgänge an ausländischen Börsen beeinflussten die Wiener Börse nicht. Die Börsenumsätze überstiegen die Vorjahreswerte um 14%, das Kursniveau zog an. In den beiden Sommermonaten belebte sich die Geschäftigkeit merklich und ließ die Kurse kräftiger steigen. Die Börsenumsätze übertrafen im Juli und August die entsprechenden Vorjahreswerte um 36% und 91%. Das Gesamtkursniveau stieg um 1 4% und 2 9%, jenes der Industriek Aktien um 2 2% und 3 7%. Die konjunkturbedingt günstige Umsatz- und Ertragsituation der Gesellschaften, zum Teil höhere Dividendenausschüttungen, einige Abfindungsangebote sowie der zur Zeit geringe Anreiz ausländischer Börsen dürften zur günstigen Entwicklung auf dem Wiener Aktienmarkt entscheidend beigetragen haben.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Beruhigung der Großhandelspreise, anhaltende Teuerung auf den Verbrauchermärkten

Auf den internationalen Rohwarenmärkten gingen die Preise weiter zurück. Der Abstand der Weltmarktpreise vom Vorjahresniveau verringerte sich (gemessen am Preisindex des Londoner „Economist“) von +10 1/2% im I. auf +7% im II. Quartal und +5 1/2% Ende August. Die Abnahme der Teuerungsrate wäre noch ausgeprägter gewesen, wenn nicht die Preise für Nahrungsmittel kräftig gestiegen wären. Die durch Ernteausfälle verursachten Auftriebstendenzen einiger Nahrungsmittelpreise (namentlich Kaffee, Zucker) wurden durch eine restriktive Handhabung der Exportquoten in den internationalen Rohstoffabkommen noch verschärft. Nahrungsmittel kosteten auf den Weltmärkten im II. Quartal um 12 1/2% und Ende August um 22 1/2% mehr als 1969. Dagegen hat die Konjunkturabschwächung in den westlichen Industriestaaten zu einem heftigen Preisumschwung auf den Metallmärkten geführt. Die Preise für NE-Metalle, die im I. Quartal um 26 1/2% und im II. Quartal um 5% höher gewesen waren als 1969, sanken bis Ende August um 21% unter das Vorjahresniveau. Ähnlich abrupt war der Rückgang der Stahlexportpreise (+45 1/2%, +20%, -5%).

Der Auftrieb der Außenhandelspreise hat sich noch nicht so stark abgeschwächt wie jener der internationalen Rohwarenpreise. Er war im 1. Halbjahr viel stärker, als man erwartet hatte. Die österreichischen Einfuhrpreise lagen im I. Quartal um 7%, die Aus-

Entwicklung der Preise (Überblick)

	Ø 1969	1970		
		I. Qu.	II. Qu.	Ende August
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Weltmarktpreise ¹⁾	8 1/2	10 1/2	7	5 1/2
Nahrungsmittel	7 1/2	11	12 1/2	22 1/2
Faserstoffe	-2 1/2	-5 1/2	-4	-3
Metalle	19	26 1/2	5	-21
Stahlexportpreise ²⁾	48 1/2	45 1/2	20	-5
Importpreise ³⁾	3	7	6	
Exportpreise ³⁾	2 1/2	5	4 1/2	
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes	3	3 1/4	4 1/4	
Investitionsgüter	3	5 1/4	6 1/4	
Bauten	2	5	8	
Ausrüstungsinvestitionen	4 1/2	5 1/2	5 1/2	
Privater Konsum	2 1/4	3	3 1/2	

¹⁾ Rohwarenpreisindex des Londoner „Economist“. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — ³⁾ Im engeren Sinn, Institutsschätzung.

fuhrpreise um 5% über dem Vorjahresniveau (korrigierte Werte), im II. Quartal gingen die Steigerungsraten auf 6% bzw. 4½% zurück. Die Außenhandelspreise sind weltweit kräftig gestiegen (OECD-Staaten 1. Halbjahr 5% bis 6%). Während sie in den sechziger Jahren weitgehend stabil blieben, haben sie im letzten Jahr etwa gleich stark angezogen wie die Binnenpreise. Die Ursache dürfte darin liegen, daß Nachfrage und Preisauftrieb in fast allen Industriestaaten gleichzeitig zunahm. Die weltweite Verstärkung inflationärer Tendenzen erlaubte es den Exporteuren, ihre Gewinnmargen, die im abgelaufenen Jahrzehnt unter Druck gestanden waren, zu erhöhen, ohne daß sie befürchten mußten, ihre Konkurrenzfähigkeit zu beeinträchtigen. Ob sich die Schere zwischen Außen- und Binnenpreisen wieder öffnen wird, hängt nicht zuletzt davon ab, ob wenigstens einige Länder mit ihrer Anti-Inflationspolitik Erfolg haben.

Das *inländische Preisniveau* ist im II. Quartal neuerlich kräftig gestiegen. Der Preisindex des Bruttonationalproduktes lag um 4¾% höher als im Vorjahr, im I. Quartal betrug die Steigerungsrate 3¾%. Die Teuerung erstreckte sich auf alle Komponenten der Endnachfrage. Unter den Investitionsgütern (I. Quartal +5¼%, II. Quartal +6¾%) zogen vor allem die Baupreise stark an (+5%, +8%); der Vorjahresabstand des Preisindex für Ausrüstungsinvestitionen vergrößerte sich nur noch geringfügig

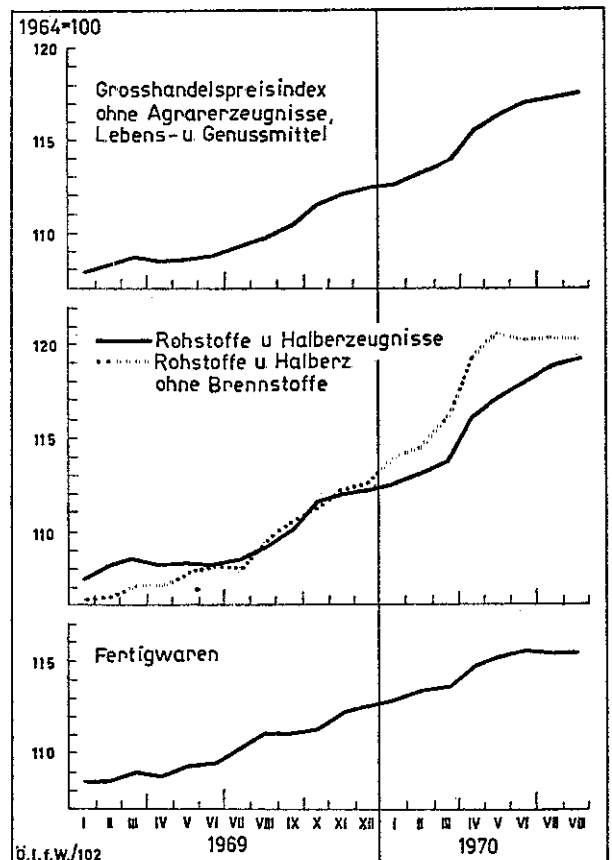
(II. Quartal +5¾%). Auch auf den Konsumentenmärkten (Preisindex des privaten Konsums) stieg die Teuerungsrate von 3% im I. Quartal auf 3½% im II. Quartal.

In den Sommermonaten hat sich der Preisauftrieb auf der *Großhandelsstufe* beruhigt. Nach dem sprunghaften Anstieg im Frühjahr blieben die Halb- und Fertigwarenpreise erstmals seit einem Jahr stabil (siehe Abbildung), die Agrarpreise gaben saisonbedingt nach. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich von Mai bis August nur um 0,1% (ohne Obst und Gemüse 0,6%), nachdem er vom I. auf das II. Quartal um 2,4% (1,8%) angezogen hatte. Die Steigerung im Vergleich zum Vorjahr hatte im Mai mit 5,8% (ohne Saisonwaren im Juni mit 5,9%) den Höhepunkt erreicht, bis August verringerte sich der Abstand auf 4,8% (5,3%). Der Gruppenindex für Rohstoffe und Halberzeugnisse zog zwar weiter an (Mai/August +2% nach +3½% vom I. zum II. Quartal) und sein Vorjahresabstand vergrößerte sich von 8% im II. Quartal auf 9% im August, jedoch nur infolge der sprunghaften Erhöhung der Preise für mineralische Brennstoffe (I./II. Quartal +5%, Mai/August +7%, August 1969/70 +18%). Ohne Brennstoffe blieben die Roh- und Halbwaren-

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu. 1970 gegen I. Qu. 1970	August 1970 gegen Mai 1970	II. Qu. 1970 gegen II. Qu. 1969	August 1970 gegen Aug. 1969
	Veränderung in %			
A. Agrarerzeugnisse	+ 19	- 16	+ 28	+ 11
Getreide	+ 19	- 37	+ 08	+ 22
Futtermittel	- 13	+ 02	+161	+120
Lebendvieh	- 20	+ 48	+ 80	+ 37
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 27	- 18	+ 20	- 04
Gemüse und Obst	+158	- 98	+ 41	- 64
B. Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 34	+ 18	+ 81	+ 92
Rohstoffe	+ 48	- 12	+151	+122
Rund- und Schnittholz	+ 87	+ 10	+241	+236
Brennstoffe	+ 23	+ 35	+ 54	+ 84
Kohle, Koks, Briketts	+ 49	+ 71	+116	+180
Mineralölzeugnisse	-	-	-	-
Halberzeugnisse	+ 43	+ 02	+100	+ 90
Chemikalien	+128	-	+171	+171
Baustoffe	+ 22	+ 14	+ 23	+ 48
Tafelglas	+ 15	-	+ 31	+ 39
Eisen und Stahl	+ 35	+ 11	+123	+111
Nichteisenmetalle	- 14	- 72	+103	- 37
C. Fertigwaren	+ 17	+ 01	+ 55	+ 40
Chem. Erzeugn., Drogeriewaren	+ 19	- 15	+ 53	+ 35
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 27	+ 09	+ 47	+ 48
Hausrats- und Eisenwaren	+ 05	+ 01	+ 57	+ 25
Papierwaren	+ 37	+ 08	+ 83	+ 86
Sonstige Fertigwaren	+ 01	+ 02	+ 15	+ 13
Großhandelspreisindex insges.	+ 24	+ 01	+ 54	+ 48
ohne Saisonprodukte	+ 18	+ 06	+ 54	+ 53

Beruhigung der Großhandelspreise



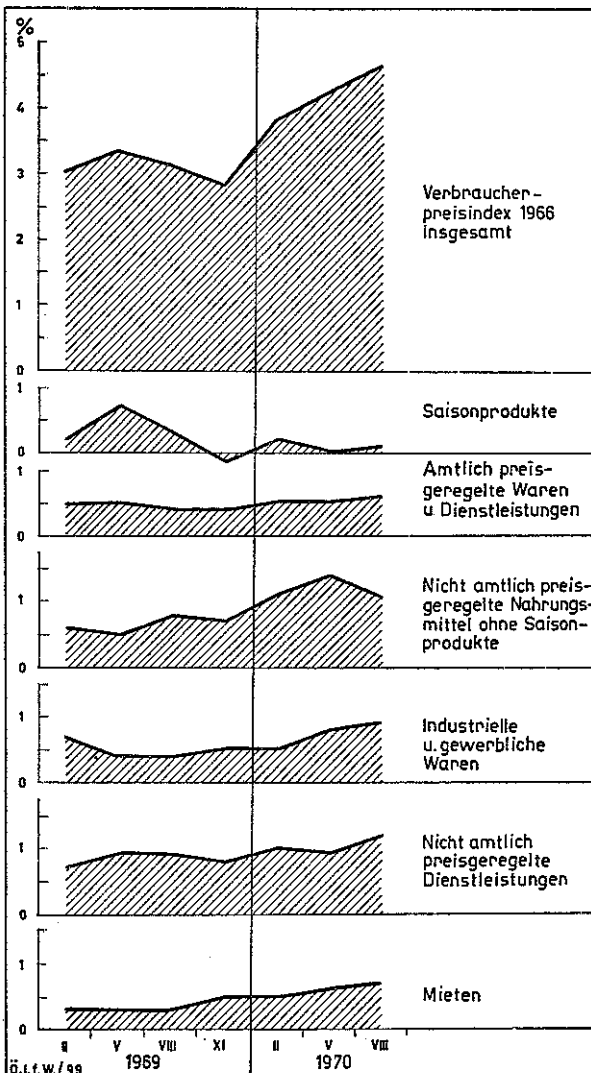
preise in den letzten Monaten stabil; ihre Teuerungsrate verringert sich von +11½% im II. Quartal auf +10% im August. Einige Produkte kosteten jedoch noch viel mehr als im August 1969 (Rund- und Schnittholz +23½%, Chemikalien +17%, Eisen- und Stahl +11%). Die Fertigwarenpreise blieben nach ihrem kräftigen Anstieg seit dem Frühjahr 1969 in den letzten drei Monaten (Mai/August) erstmals unverändert (vom I. zum II. Quartal +1½%), die Zuwachsrate gegen das Vorjahr ging von 5½% im II. Quartal auf 4% im August zurück. Auch die Teuerungsrate der Agrarerzeugnisse nahm ab (von 3% auf 1%), da die Saisonwaren im Sommer günstiger angeboten wurden und sich die Fleischpreise normalisierten (+3½% im August nach +8% im II. Quartal).

Im Gegensatz zu den Großhandelspreisen sind die Verbraucherpreise auch in den Sommermonaten unvermindert kräftig gestiegen, weil die (im Großhan-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu 1970 gegen I. Qu. 1970	August 1970 gegen Mai 1970	II. Qu 1970 gegen II. Qu. 1969	August 1970 gegen Aug. 1969
Veränderung in %				
Ernährung und Getränke	+ 09	+ 17	+ 47	+ 42
Saisonprodukte	- 03	+101	+ 15	+ 14
Ernährung ohne Saisonprodukte	+ 11	+ 06	+ 51	+ 46
Fleisch	+ 01	+ 12	+ 92	+ 80
Tabakwaren	—	—	—	—
Wohnung	+ 24	+ 28	+105	+113
Beleuchtung und Beheizung	+ 25	+ 35	+ 61	+ 86
Hausrat	+ 08	+ 09	+ 27	+ 32
Bekleidung	+ 05	+ 08	+ 22	+ 28
Reinigung von Wohnung Wäsche und Bekleidung	+ 30	+ 06	+ 88	+ 74
Körper- und Gesundheitspflege	+ 06	+ 58	+ 47	+100
Bildung Unterricht, Erholung	+ 07	+ 07	+ 13	+ 24
Verkehr	+ 01	+ 01	+ 20	+ 17
Verbrauchsgüter	+ 09	+ 17	+ 44	+ 42
Nahrungsmittel	+ 08	+ 16	+ 46	+ 38
Sonstige	+ 13	+ 17	+ 38	+ 51
Gebrauchsgüter	+ 07	+ 07	+ 23	+ 28
langlebige	+ 06	+ 07	+ 24	+ 28
kurzlebige	+ 09	+ 06	+ 25	+ 29
Dienstleistungen	+ 11	+ 21	+ 43	+ 54
Wohnungsaufwand	+ 25	+ 26	+119	+127
Amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen	+ 07	+ 09	+ 24	+ 28
Nichtamtlich preisgeregelte Waren und Leistungen	+ 10	+ 17	+ 42	+ 45
Verbraucherpreisindex insgesamt	+ 09	+ 16	+ 42	+ 46
ohne Saisonprodukte	+ 11	+ 12	+ 44	+ 48

Ursachen des Auftriebes der Verbraucherpreise



delspreisindex nicht enthaltenen) Dienstleistungspreise und Mieten stärker anzogen und sich die Milderung des Auftriebes der Warenpreise auf den Verbrauchermärkten noch nicht auswirkte. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich von Mai bis August um 16% (nach 09% vom I. zum II. Quartal), ohne landwirtschaftliche Saisonprodukte blieb die Teuerung annähernd gleich stark (+12% nach +11%). Im Vorjahresvergleich lag der Gesamtindex im II. Quartal um 42% und im August um 46% höher (ohne Saisonwaren 44% und 48%).

Die Preise für Nahrungsmittel haben zwar im Sommer saisonbedingt angezogen, ihre Teuerungsrate gegen das Vorjahr schwächte sich jedoch von 4½% im II. Quartal auf 4% im August ab. Witterungsbedingte Rückstände in den Ernten landwirtschaftlicher Saisonwaren konnten bis August wettgemacht werden. Im Juni und Juli kosteten die Saisonprodukte um 10% und 7% mehr als 1969, im August nur noch um 1½% mehr. Gemüse und Kartoffeln blieben teuer (August +15% und +28%), die Obstpreise hingegen, die im Juni infolge der verzögerten Anlieferung von Erdbeeren und Kirschen weit höher waren als 1969, sanken bis August um 9% unter das Vorjahresniveau. Die Teuerungsrate der saisonunabhängigen Nahrungsmittelpreise ist etwas zurückgegangen (II. Quartal +5%, August +4½%). Die Fleischpreise, die im Frühjahr stabil gewesen waren, haben aller-

dings in den letzten Monaten wieder leicht angezogen (II. Quartal +9%, August +8% gegen das Vorjahr).

Die Preise für (nicht preisgeregelt) *Dienstleistungen* haben sich in den letzten Monaten infolge höherer Friseurpreise und Spitalskosten sprunghaft erhöht (von Mai bis August +3½%). Der Aufwand für Körper- und Gesundheitspflege war im August um 10% höher als im Vorjahr. Da die amtlichen Tarife weiterhin stabil blieben, erreichte die Teuerungsrate der gesamten Dienstleistungen erst 5½%. Unvermindert rasch nimmt der Wohnungsaufwand zu: die *Mieten* waren im II. Quartal um 12% und im August um 12½% höher als 1969. Die anhaltend starke Verteuerung von festen Brennstoffen ließ den Aufwand für Beleuchtung und Beheizung bis August um 8½% über das Vorjahresniveau steigen, der Index für *preisgeregelt* Waren erhöhte sich dadurch um 4½%. Die konjunkturelle Verteuerung *industrieller und gewerblicher Waren* setzte sich in unverändertem Tempo fort (II. Quartal +2½%, August +3%). Hausrat und Bekleidung kosteten im August jeweils um 3% mehr als vor einem Jahr.

Die Erhöhung des Verbraucherpreisniveaus von Mai bis August ist zu jeweils einem Viertel auf Saisonwaren und auf Dienstleistungen zurückzuführen, der Rest verteilt sich annähernd zu gleichen Teilen auf Mieten, preisgeregelt Waren, industrielle und gewerbliche Erzeugnisse und saisonunabhängige Nahrungsmittel. Zur Teuerungsrate von 4½% im Vorjahresvergleich trugen Dienstleistungen und Nahrungsmittel jeweils etwas mehr als 1% bei, knapp 1% entfällt auf industrielle und gewerbliche Waren, jeweils ein gutes halbes Prozent auf Mieten und amtliche Preise.

Auch wenn man berücksichtigt, daß die Mietenerhöhungen sowie ein Teil der Verteuerungen von

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	Prozentpunkte			
	II. Qu. 1970 gegen I. Qu. 1970	Aug. 1970 gegen Mai 1970	II. Qu. 1970 gegen II. Qu. 1969	August 1970 gegen August 1969
1. Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	0,1	0,2	0,5	0,6
Waren	0,1	0,2	0,5	0,6
Dienstleistungen	—	—	—	—
2. Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	0,7	0,8	3,0	3,2
Nahrungsmittel	0,2	0,1	1,3	1,1
Industrielle und gewerbliche Waren	0,2	0,2	0,8	0,9
Dienstleistungen	0,3	0,5	0,9	1,2
3. Mieten	0,1	0,2	0,6	0,7
4. Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte (1+2+3)	0,9	1,2	4,1	4,5
5. Saisonprodukte	—0,0	0,4	0,1	0,1
Verbraucherpreisindex insgesamt (4+5)	0,9	1,6	4,2	4,6

Dienstleistungen (Friseur, Spitalskosten) und Nahrungsmitteln (Fleisch) auf nicht konjunkturbedingte Sonderentwicklungen zurückgeht, hat sich die konjunkturelle Komponente des Preisauftriebes merklich vergrößert (von rund 1% im Vorjahr auf nahezu 3% im August dieses Jahres), da man auch die Erhöhung der amtlich kontrollierten Brennstoffpreise den konjunkturellen Auftriebstendenzen zurechnen muß. Die Verstärkung des Preisauftriebes seit Jahresbeginn erstreckt sich auf alle Preisgruppen: anfangs zogen vor allem die Nahrungsmittelpreise an, später holten auch die Preise industrieller und gewerblicher Erzeugnisse auf, der Auftrieb der Dienstleistungspreise und Mieten vergrößerte sich ziemlich kontinuierlich (siehe Abbildung S. 335).

Zunehmende Lohndrift, steigende Arbeitskosten

Der Auftrieb der Tariflöhne wurde gegen die Jahresmitte schwächer, gleichzeitig verstärkte sich jedoch infolge der hochkonjunkturellen Anspannung des Arbeitsmarktes die Lohndrift. Zu Jahresbeginn waren die Effektivdienste den Mindestlöhnen vorwiegend auf Grund vermehrter Überstundenleistungen nach der Arbeitszeitverkürzung vorausgeeilt, in letzter Zeit häuften sich betriebliche Lohnbewegungen, die die günstige Ertragslage der Unternehmungen nützten. Die zunehmenden Überzahlungen ließen trotz schwacher Tarifikativität die Arbeitskosten je Produktionseinheit weiter anziehen, da gleichzeitig der Produktivitätsfortschritt nachließ.

Tariflohnindex 66

	Wochen- (Monats-) Basis			Stundenbasis	
	I. Qu. 1970	II. Qu. 1970	Juli 1970	II. Qu. 1970	Juli 1970
	Steigerung gegen das Vorjahr in %				
Arbeiter	80	70	47	11,9	9,5
Gewerbe	6,5	7,3	6,7	11,9	11,3
Baugewerbe	6,8	8,6	8,6	13,6	13,6
ohne Baugewerbe	6,2	6,2	5,4	11,1	10,3
Industrie	9,0	6,9	2,9	12,1	7,9
Handel	10,6	5,7	5,7	10,6	10,6
Angestellte	9,3	6,6	4,8	11,8	9,8
Gewerbe	7,5	8,4	8,4	13,6	13,6
Baugewerbe	4,4	7,9	7,9	13,1	13,1
ohne Baugewerbe	8,6	8,6	8,6	13,8	13,8
Industrie	9,6	7,2	2,1	12,3	7,0
Handel	9,8	5,2	5,2	10,3	10,3
Insgesamt	8,4	6,9	4,7	11,9	9,5
Gewerbe	6,7	7,4	7,0	12,2	11,6
Industrie	9,2	6,9	2,8	12,1	7,8
Handel	10,1	5,4	5,4	10,4	10,4

Nach den Mindestloohnerhöhungen in der Bauwirtschaft zu Beginn des II. Quartals stieg das Niveau der *Tariflöhne* nur noch wenig (von April bis Juli knapp 1%). Im Mai wurden die Kollektivvertragslöhne in der Sägeindustrie (+7%) und in der Holzverarbeitung (Industrie und Gewerbe jeweils 8%), im Juni

in der papierverarbeitenden Industrie (+15½%) und im Friseurgewerbe (+20%) hinaufgesetzt (der hohe Prozentsatz im Friseurgewerbe erklärt sich aus der nahezu zweijährigen Laufzeit des Vertrages). Im Juli blieb das Tariflohniveau unverändert. Sein Vorjahresabstand verringerte sich von +7% im II. Quartal auf +4½% im Juli (pro Arbeitsstunde +12% und +9½%). Während die Steigerungsrate im Gewerbe wegen der neuen Verträge (Baugewerbe, Friseur) hoch blieb (+7% Juli 1969/70), ging sie in der Industrie bis Juli auf 3% zurück (Angestellte 2%; Arbeiter 3%, pro Stunde 8%). Im August erhielten die Brauereiarbeiter, die noch vor dem Sommer Lohnverhandlungen eingeleitet hatten, eine Tarifierhöhung von 12½%. Nach der Sommerpause kam die neue Lohnrunde in Gang, die das Tariflohniveau um die Jahreswende kräftig steigen lassen wird. Unter anderem haben bereits die größten gemeinsam abschließenden Arbeitnehmergruppen, die Metallarbeiter sowie die Industrie- und Gewerbeangestellten, Lohnforderungen gestellt.

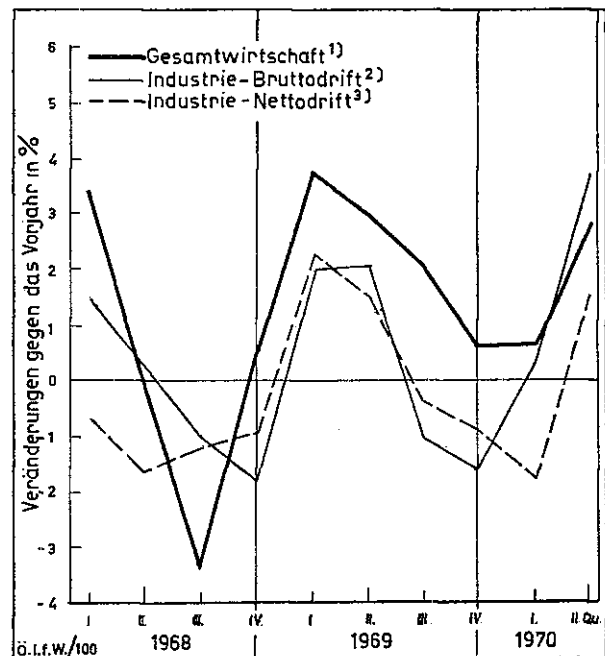
Effektivdienste

	1. Hbj 1969	2. Hbj 1969	I. Qu. 1970	II. Qu. 1970
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie				
Brutto- Lohn- und Gehaltssumme	+ 81	+108	+134	+147
Beschäftigte	+ 27	+ 36	+ 36	+ 37
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+ 52	+ 70	+ 95	+106
ohne Sonderzahlungen	+ 47	+ 81	+ 96	+105
Netto-Monatsverdienst	+ 40	+ 53	+ 84	+ 97
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	- 04	+ 03	- 25	- 25
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	+ 23	+ 38	+ 11	+ 09
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+ 55	+ 67	+123	+136
ohne Sonderzahlungen	+ 50	+ 77	+123	+136
Baugewerbe (Wien)				
Brutto-Wochenverdienst	+ 50	+ 57	+ 95	+ 58
Brutto-Stundenverdienst	+ 46	+ 65	+ 96	+ 61

Die *Effektivverdienste* stiegen merklich stärker als die Mindestlöhne. In der Gesamtwirtschaft (ohne öffentlichen Dienst) erhöhten sie sich vom I. zum II. Quartal (saisonbereinigt) um 2½%, ihr Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich von 9% auf 9½%. Auch die Industrieverdienste, die im Vorjahr noch unterdurchschnittlich zugenommen hatten, steigen nun gleich stark wie in den übrigen Bereichen: die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten erhöhten sich im II. Quartal gegen das Vorquartal (saisonbereinigt) um 2½% und gegen das Vorjahr um 10½% (nach 9½% im I. Quartal). Der Auftrieb zu Jahresbeginn war vorwiegend auf vermehrte Überstundenleistungen nach der Verkürzung der Normalarbeitszeit zurückzuführen, im Frühjahr waren betriebliche Lohnbewegungen die Hauptursache. Die Überstundenrate dürfte im II. Quartal annähernd gleich geblieben sein: die bezahlte Arbeitszeit je

Industriearbeiter lag wie im I. Quartal um 2½% unter dem Vorjahresniveau. Die Zunahme der Monatsverdienste war eine Folge der höheren Stundenlohnsätze: die Stundenverdienste der Industriearbeiter stiegen vom I. auf das II. Quartal (saisonbereinigt) um 3%, ohne Sonderzahlungen um 3½%, im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sie sich um 13½%. Da die Beschäftigung in der Industrie weiterhin stark ausgeweitet werden konnte (II. Quartal 1969/70 +3½%), war das Arbeitsvolumen trotz Arbeitszeitverkürzung höher als im Vorjahr. Die Lohnsumme in der Industrie hat dadurch weiter kräftig expandiert (II. Quartal 1969/70 +14½%).

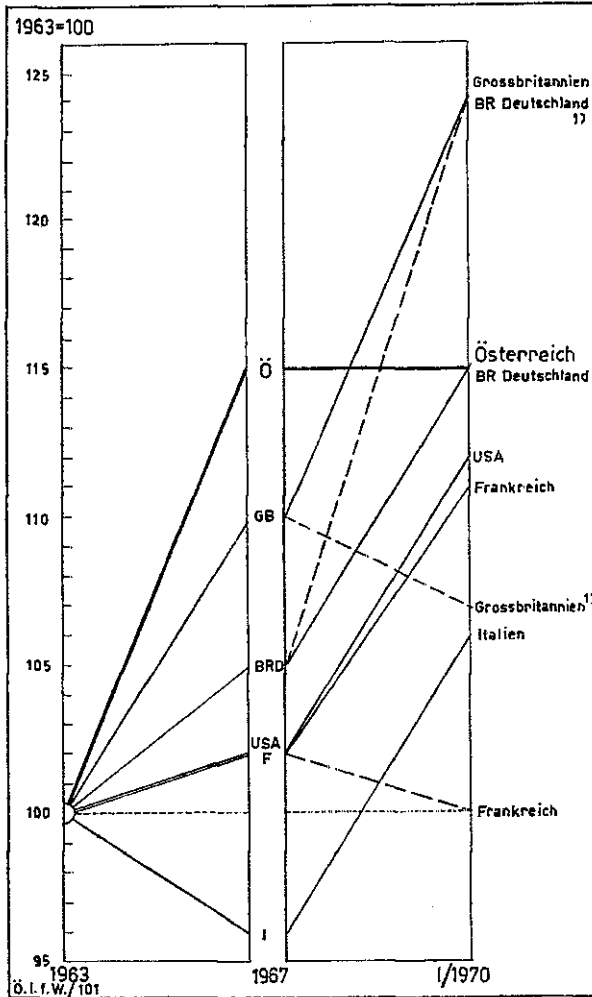
Zunehmende Lohndrift



1) Ohne öffentlichen Dienst. — 2) Beschäftigte. — 3) Arbeiter ohne Sonderzahlungen.

Die leichte *Lohndrift* zu Jahresbeginn (I. Quartal: Gesamtwirtschaft und Industrie jeweils ½%) ging darauf zurück, daß die Arbeitszeit weniger eingeschränkt wurde, als es die gesetzliche Regelung vorsah; dadurch erhöhten sich die Monats-(Wochen-)Verdienste der Arbeitnehmer. Die Nettodrift (gemessen an den Stundenverdiensten der Industriearbeiter, ohne Sonderzahlungen, ohne Überstunden-, aber einschließlich Überstundenzuschlagseffekt) war im I. Quartal noch negativ (-2%). Vom I. zum II. Quartal erhöhten sich nicht nur die Monatsverdienste (Gesamtwirtschaft 1%, Industrie 2%), sondern auch die Stundenverdienste (Industriearbeiter 2½%) stärker als die Mindestlöhne. Dadurch entstand im Jahresvergleich nicht nur eine starke Bruttodrift (Gesamtwirtschaft 3%, Industrie 3½%), sondern erstmals seit Frühjahr 1969 auch eine Nettodrift (Industriearbeiter 1½% im II. Quartal, nahezu 5% im Juni; siehe dazu auch Abbildung).

Arbeitskosten im internationalen Vergleich



¹) Änderung der Währungsparität.

Der zunehmende Lohnauftrieb einerseits und der schwächere Produktivitätsfortschritt andererseits (die Kapazitäten sind weitgehend ausgelastet) führen zu einem für diese Konjunkturphase typischen Anziehen der *Arbeitskosten* je Produktionseinheit. Die Stückkosten erhöhten sich in der Industrie vom I. zum II. Quartal (saisonbereinigt) um 2% und lagen um 5% über dem Vorjahresniveau. Sie haben damit jedoch erst wieder den bisherigen Höchststand von Anfang 1967 erreicht. Der Anstieg der Arbeitskosten war bisher geringer als im Ausland (im I. Quartal waren die Arbeitskosten in Italien um 14%, in Westdeutschland um 12½%, in Großbritannien um 7% und in den USA und Frankreich um rund 5% höher als im Vorjahr). Trotz der nunmehr anziehenden Lohnstückkosten ist Österreichs Konkurrenzlage gegenüber dem Ausland bedeutend besser als 1967. Während im Zeitraum 1963/67 die Arbeitskosten in Österreich stärker gestiegen waren als in den meisten anderen Industriestaaten, war es seither umgekehrt. Die relative (Lohn-) Kostenposition Österreichs

ist daher wieder annähernd so gut wie 1963. Daran ändern auch die Wechselkursänderungen der letzten Zeit nichts: Großbritannien und Frankreich konnten zwar ihre Kostenrelation durch Abwertungen verbessern, auf der anderen Seite hat jedoch die Bundesrepublik Deutschland, der größte Außenhandelspartner Österreichs, aufgewertet (siehe Abbildung).

Masseneinkommen

	1. Hbj. 1969	2. Hbj. 1969	I. Qu. 1970	II. Qu. 1970
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 8 0	+ 9 5	+ 9 9	+ 9 8
Öffentl. Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+15 1	+ 7 3	+ 8 7	+ 8 1
Leistungseinkommen, brutto	+ 9 6	+ 9 0	+ 9 6	+ 9 5
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	+ 9 0	+ 7 9	+ 7 9	+ 8 5
Transfereinkommen, brutto	+12 1	+ 8 2	+ 9 7	+ 5 9
Abzüge, insgesamt	+14 5	+14 8	+14 7	+13 8
Masseneinkommen netto	+ 9 6	+ 7 9	+ 8 9	+ 7 7

Trotz des kräftigen konjunkturellen Lohnauftriebes hat sich das Wachstum der *Masseneinkommen* abgeschwächt. Die etwas größere Zunahme der Leistungseinkommen pro Kopf (einschließlich öffentlichem Dienst +8½% im II. Quartal nach 8% im I. Quartal) wurde durch den schwächeren Beschäftigungszuwachs ausgeglichen. Die Leistungseinkommen lagen daher im II. Quartal insgesamt ebenso wie im Vorquartal um 9½% über dem Vorjahresniveau (Privatwirtschaft +10%, öffentlicher Dienst 8%). Da sich der Pensionsauszahlungsrhythmus im öffentlichen Dienst änderte, wuchsen die Transferleistungen im II. Quartal im Vorjahresvergleich nur um 6% (im Vorquartal 9½%). Daraus ergibt sich bei weiterhin stark steigenden Abzügen (+14%) eine Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen von 7½% (I. Quartal 9%) im Durchschnitt des 1. Halbjahres expandierten die Netto-Masseneinkommen ebenso wie im 2. Halbjahr 1969 um 8%, die reale Zuwachsrate ging jedoch infolge des stärkeren Preisauftriebes von knapp 5% auf 4% zurück.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Weniger Getreide als im Vorjahr

Späte Aussaat im Frühjahr und die für das Getreide nicht immer günstige Witterung im Juni und Juli wirkten heuer ertragmindernd. Gebiete mit spätem Erntebeginn hatten höhere Erträge, doch litten die Arbeiten unter häufigen Niederschlägen, und das Korn wuchs teilweise aus. Die *Getreideernte*¹) —

Vorschätzung August 1970 mit Vorschätzung August 1969 verglichen — war laut Statistischem Zentralamt um 9% (mit endgültigem Ergebnis 1969 verglichen um 11%) kleiner als im Vorjahr. Überdurchschnittlich sanken die Erträge an Roggen (—21%) und Weizen (—12%), unterdurchschnittlich jene an Hafer (—6%) und Gerste (—1%). Wie stark durch die Mindererträge in Österreich der Einfuhrbedarf an Futtergetreide steigen wird, läßt sich noch nicht abschätzen; wenn die Körnermaisernte gut ausfällt, wird der Mehrbedarf gering sein. Trotz unterdurchschnittlicher Ernte werden die Erträge an Brotgetreide zusammen mit den Vorräten den Bedarf bis auf geringe Mengen Hartweizen decken.

Die Ernten an *Obst, Gemüse, Kartoffeln und Heu* fielen unterschiedlich aus. Wenn man die teilweise noch vorläufigen Daten mit den endgültigen von 1969 vergleicht, dann liegen die Ergebnisse für Kirschen (—2%), Marillen (—9%), Pfirsiche (—13%) sowie Äpfel und Birnen (—6%) unter dem Vorjahresniveau, die für Zwetschken (+12%) darüber. Gemüse gedieh zum Teil besser als im vorigen Jahr; Saisonwaren sind daher heuer meist billiger. Für Spätkartoffeln wird ein Rückgang des Ertrages um 17% angenommen. Der Heuertrag (Dauerwiesen, 1. Schnitt) war um 11% größer. Die Ernte an Wein wird voraussichtlich größer, die an Zuckerrüben kleiner sein als im Vorjahr.

Die *Flächen der Feldfrüchte* wurden heuer nicht in den Betrieben erhoben, sondern nach Bezirken geschätzt. Die Ackerfläche hat sich laut Statistischem Zentralamt nicht geändert, auch für Hafer, Zuckerrüben und Egärten werden gleich große Flächen ausgewiesen wie 1969. Die Flächen für Gerste (+6%), Körnermais (+6%), Feldgemüse (+3%) und Menggetreide (+10%) wurden ausgeweitet, die für Klee (—1%), Kartoffeln (—2%), Futterrüben (—2%), Weizen (—4%), Roggen (—7%) und Raps (—6%) eingeschränkt.

Obwohl im Vorjahr 69.000 t *Brotgetreide* weniger eingebracht wurden, kamen bis Juni 1970 4.000 t mehr auf den Markt als ein Jahr vorher. Oberösterreich lieferte um 5% mehr, das Burgenland um 7% weniger, die übrigen Bundesländer brachten gleich viel Getreide auf den Markt wie 1968/69. Da die Landwirte 432.000 t Futtergetreide — darunter 300.000 t Körnermais — mehr geerntet hatten, behielten sie weniger Weizen und Roggen in den Betrieben zur Fütterung zurück. Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds vom vorigen Herbst hatte die Lieferungen von Weizen nur um 9.000 t (1½%) überschätzt und die von Roggen um 14.000 t (4½%) unterschätzt.

1) Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, ohne Menggetreide und Körnermais

Zur Fütterung wurden wie vorgesehen 203.000 t vergällter Weizen und 35.000 t Roggen zurückgekauft. Anfang Juli lagerten noch 370.000 t Brotgetreide (+11%). Im Juli 1970 wurden infolge des späten Schnittes aus der neuen Ernte nur 21.000 t Weizen (—86%) und 57.000 t Roggen (—43%) geliefert. Der verfügbare Vorratsraum reichte aus, die schwache Ernte 1970 aufzunehmen.

Der *Einfuhrüberschuß an Nahrungs- und Futtermitteln* war im Wirtschaftsjahr 1969/70 mit 3½ Mrd. S gleich hoch wie in den beiden Jahren vorher; 1966/67 hatte er noch fast 4½ Mrd. S und 1965/66 mehr als 5½ Mrd. S betragen. Verglichen mit dem Vorjahr nahmen die Importe um 7½% auf 65 Mrd. S und die Exporte um 17% auf 29 Mrd. S zu. Es wurden dem Wert nach mehr tierische Produkte, Obst und Gemüse eingeführt und mehr Milchprodukte, Obst und Gemüse ausgeführt.

Verstärkter Einsatz von Produktionsmitteln

Die österreichische Landwirtschaft hat im Wirtschaftsjahr 1969/70 dank höheren Verkaufserlösen den Einsatz von Produktionsmitteln bedeutend verstärkt: Zukauf-Futtermittel wurden um ein Fünftel und Handelsdünger um ein Achtel mehr verwendet als 1968/69, die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen waren real um 16% höher.

Von Juli 1969 bis Juni 1970 wurden 334.000 t *Futtermittel* — in Getreideeinheiten gerechnet — eingeführt, 16% weniger als 1968/69 und 34% weniger als 1967/68. Die Importe an Futtergetreide schrumpften auf ein Viertel der Vorjahresmenge, wogegen jene an Ölkuchen um ein Drittel und an tierischem Eiweißfutter um ein Achtel wuchsen. Insgesamt kauften die landwirtschaftlichen Betriebe laut Getreideausgleichsfonds 697.000 t Futtergetreide aus inländischen Überschußgebieten — davon 238.000 t denaturierten Weizen und Roggen — sowie Importgetreide zu, 118.000 t (20%) mehr als 1968/69. Drückt man Verbrauch und Einfuhr von Futtermitteln in Getreideeinheiten aus, so deckte Österreich 1934/38 13%, 1959/60 10% und 1969/70 4% des gesamten Futterverbrauches durch Importe. Die *Importquote* ging zurück, weil die heimische Futtermittelproduktion infolge steigender Flächenerträge rascher zunahm als der Futtermittelbedarf. Ein weiterer ins Gewicht fallender Rückgang ist nicht wahrscheinlich, da die Landwirtschaft die Fütterungseffizienz durch vermehrten Einsatz von Eiweißfutter (von dem im Inland nur geringe Mengen erzeugt werden) verbessern muß, um den Kostenauftrieb zu mildern.

Handelsdünger (Reinnährstoffe) verwendete die Landwirtschaft 1969/70 um 13½% mehr als ein Jahr vorher. (1968/69 hatten die Umsätze nur knapp das

Futtermiteileinfuhr

	1967/68	Juli bis Juni 1968/69 1.000 t	1969/70	Veränderung gegen 1968/69 in %
Futtergetreide ¹⁾	274 8	162 5	43 9	-73 0
Ölkuchen	98 3	94 1	124 3	+32 1
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	57 9	65 3	72 5	+11 0
Insgesamt ³⁾	505 1	398 7	333 9	-16 2

¹⁾ Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grieben Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle. — ³⁾ Getreideeinheiten

Vorjahresniveau erreicht, nachdem die Preisstützung für Importdünger zur Hälfte abgebaut worden war; 1967/68 waren die Umsätze real um 10% höher.) Den Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle zufolge wurden um 7% mehr Stickstoffdünger, um rund 19% mehr Phosphat- und Kalidünger sowie um 4 1/2% mehr Kalkdünger bezogen. Wird der Absatz auf die landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Alpweiden, Hutweiden, Bergmäher und Streuwiesen bezogen, ergibt sich ein Verbrauch von 160 1/2 kg N + P₂O₅ + K₂O je ha, gegen 138 kg 1968/69. Der Verbrauch nahm in Oberösterreich, Salzburg und Kärnten überdurchschnittlich, in Niederösterreich und Vorarlberg unterdurchschnittlich zu; in Tirol ging er schwach zurück. Die Gesamtausgaben für Handelsdünger waren um fast 230 Mill. S höher als im Vorjahr. Am 1. Juli 1970 wurde Kalisalz wegen steigender Preise auf dem Weltmarkt um durchschnittlich 10 1/2% teurer, die Preise für Mehrnährstoffdünger stiegen um 2%.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

	Juli bis Juni		Veränderung		
	Menge ²⁾ 1968/69 1969/70 1.000 t	Wert ³⁾ 1968/69 1969/70 Mill S	gegen 1968/69 in %		
Stickstoff	116 2	124 2	783 2	837 1	+ 6 9
Phosphorsäure	121 2	144 8	570 4	681 4	+19 5
Kali	142 8	169 4	336 2	398 8	+18 6
Kalk	60 9	63 7	18 3	19 1	+ 4 4
Insgesamt			1.708 1	1.936 4	+13 4

¹⁾ Institutsberechnungen nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Verbraucherpreise 1968.

Die reale Zuwachsrate der *Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen*, die im I. Quartal 13% betragen hatte, sank im II. Quartal auf 7 1/2%. Die Umsätze an inländischen Traktoren und Landmaschinen waren um 5% und 4 1/2%, die an ausländischen um 11 1/2% und 15% höher. Faßt man die ersten beiden Quartale zusammen, dann wurden um 14% mehr Landmaschinen, aber nur wenig mehr Traktoren (1/2%) abgesetzt als im Vorjahr; die Marktanteile heimischer Landmaschinen (73 1/2%) und Traktoren (59%) haben sich nur geringfügig verschoben.

Die Ausgaben für landwirtschaftliche maschinelle Investitionsgüter überschritten die entsprechenden Vorjahreswerte im I. Quartal um 154 Mill. S und im

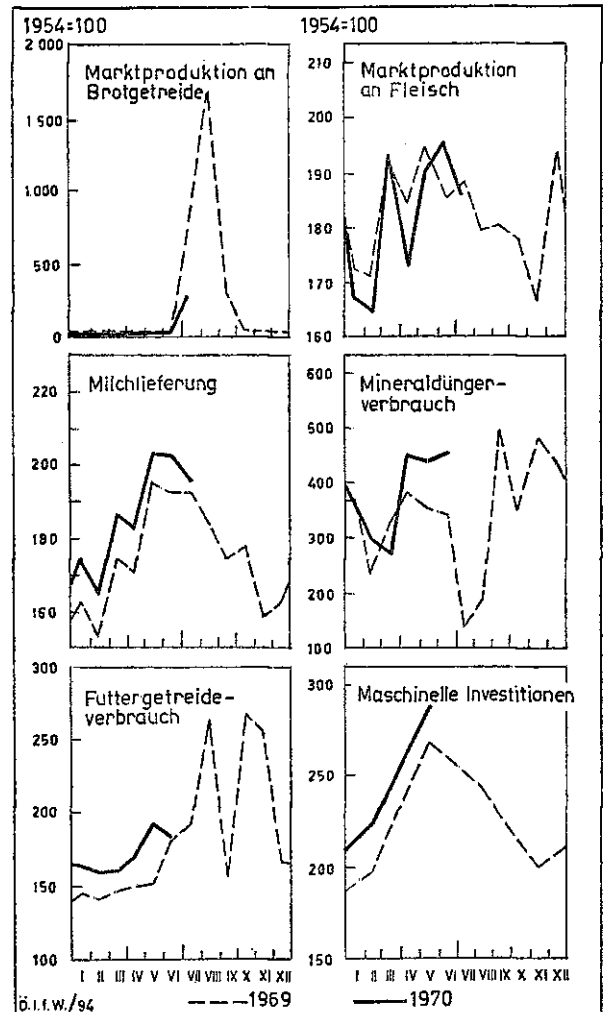
Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1968/69	1969/70	Veränderung gegen 1968/69 in %	
	Mill S		nominell	real
	zu laufenden Preisen			
III Quartal	689 3	954 1	+38 4	+34 7
IV	683 4	808 6	+18 3	+11 5
I	765 9	920 0	+20 1	+12 9
II	1 042 1	1 190 8	+14 3	+ 7 4

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1969/70 sind vorläufig)

II. Quartal um 149 Mill. S (die Erlöse der Landwirtschaft aus dem Verkauf von tierischen Produkten waren vergleichsweise um je 250 Mill. S höher). Seit dem Vorjahr sind die Preise für Traktoren um 4 1/2% und 5%, die für Landmaschinen um 6 1/2% und 7% gestiegen. Schwächere Ernten und die Senkung des Milcherzeugerpreises werden im 2. Halbjahr die Investitionsneigung der Landwirtschaft wahrscheinlich dämpfen.

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz



Von Jänner bis Juli lieferte die Landwirtschaft 59% weniger Brotgetreide, 1% weniger Fleisch und 5% mehr Milch als im Vorjahr. Handelsdünger wurden im 1. Halbjahr um 14%. Zukauf-Futtermittel um 11% mehr abgesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen stiegen real um 10%.

Aufstockung des Viehbestandes verringert Schlachtungen und Exporte von Rindern; im 2. Halbjahr niedrigere Zuwachsraten der Milchlieferungen

Die Landwirtschaft hat von Jänner bis Juli 10% weniger Rinder und 15% weniger Kälber geschlachtet oder ausgeführt als 1969. Die Schlachtungen und Exporte weiblicher Rinder gingen überdurchschnittlich zurück (I. Quartal —20½%, II. Quartal —14%, Juli —13%). Von den geschlachteten Kälbern waren 55½% (1969: 55%) weiblichen Geschlechtes. Die Aufzucht weiblicher Rinder zur Ergänzung des Kuhbestandes dürfte demnach nicht nennenswert eingeschränkt worden sein. Der schwächere Ausstoß und die relativ hohe Aufzucht lassen vielmehr vermuten, daß der Bestand weiblicher Rinder, der in den letzten Jahren rückläufig war, im 1. Halbjahr 1970 aufgestockt wurde. Damit können die höheren Milchlieferungen aber nur teilweise erklärt werden. Auch das reichlich vorhandene Grünfutter erbrachte höhere Milchleistungen.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann war das Angebot an Rindfleisch (+1½%) und Milch (+½%) im II. Quartal geringfügig höher als im I. Quartal, das Angebot an Kalbfleisch (—4½%) jedoch niedriger. Das Schweinefleischangebot ging infolge der Ferkelexporte um 3½%, das gesamte Angebot an Fleisch um 1½% zurück. Von Juni auf Juli sanken die Kälberschlachtungen (—10%) saisonwidrig, die Schweine- (—5%) und Rinderschlachtungen (—1%) sowie die Milchlieferungen (—3%) gingen stärker zurück als im langjährigen Durchschnitt.

Die *Marktproduktion an Fleisch* sank in den ersten sieben Monaten um 1% auf 239.000 t. Es wurden 5% Schweinefleisch mehr, aber 8% Rindfleisch und 16% Kalbfleisch weniger angeboten als ein Jahr vorher. 16.000 t Fleisch (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet), 11% weniger als im Vorjahr, wurden ausgeführt, 11.000 t, die 2 2fache Menge, wurden eingeführt. Der heimische Markt nahm 234.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Einlagerungen) auf, 2½% mehr als im Vorjahr.

Marktproduktion, Ausfuhr und Einfuhr von Fleisch¹⁾

	Ø 1968	Ø 1969	I. Qu. 1970	April/Juli 1970
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 87	+ 63	+ 52	+ 50
Rindfleisch	+ 20	+ 03	- 11 4	- 6 1
Kalbfleisch	+11 9	-16 2	- 16 7	- 15 5
Insgesamt	+ 62	+ 26	- 2 4	- 0 3
Ausfuhr ²⁾	+ 80	-13 2	- 33 1	+ 4 7
Einfuhr ²⁾	-54 3	+27 0	+120 1	+118 8
Absatz im Inland	+ 28	+ 44	+ 2 4	+ 2 2

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — ²⁾ Schlachttiere lebend (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch ohne Speck und Inneren

Der *Fleischverbrauch*, der 1969 um 4½% zugenommen hatte, wächst heuer trotz höherem Fremdenverkehr nur halb so stark. Das schwächere Wachstum dürfte mit der Verteuerung von Fleisch zusammenhängen. Im Kleinhandel war Schweinefleisch im I. und II. Quartal sowie im Juni um 9%, 9% und 8%, Rindfleisch um 10%, 10% und 9% und Kalbfleisch um 10%, 10% und 11% teurer als ein Jahr vorher. Im Großhandel (Wien-St. Marx, Monatsmitte) notierten Lebendschweine in den ersten sieben Monaten durchschnittlich um 6½% (im August um 2½%), Rinder um 10½% (3½%) und Kälber um 11% (8½%) höher.

Veränderungen im Fleischabsatz¹⁾

	Ø 1968	Ø 1969	I. Qu. 1970	April/Juli 1970
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+25	+43	+16	+23
Rind- und Kalbfleisch	+33	+44	+37	+21

¹⁾ Institutsberechnung, einschließlich Einlagerung ohne Auslagerung

Der *Außenhandel mit Vieh und Fleisch* erzielte im 1. Halbjahr einen Ausfuhrüberschuß von 381 Mill. S, gegen 520 Mill. S im Vorjahr. Die Exporte gingen zu 82% (1969 zu 95%) in die EWG, von den Importen kamen 45% (64%) aus osteuropäischen Ländern, 21% (11%) aus dem EWG- und 13% (15%) aus dem EFTA-Raum. Während der Rinder- und Kälberexport (einschließlich Fleisch und Fleischwaren) der Menge nach um ein Drittel zurückging, stieg der Import auf das Dreifache. Die Ausfuhrerlöse nahmen — Kälber und Ferkel ausgenommen — infolge niedriger Abschöpfungen der EWG zu; sie stiegen für Schlachtrinder von durchschnittlich 12 83 S auf 15 95 S je kg, für Zucht- und NutZRinder von 16 17 S auf 18 70 S. Effektiv war die Erlössteigerung kleiner, da das österreichische Landwirtschaftsministerium die Ausgleichsbeträge herabsetzte.

Obschon die *Milchproduktion* im 1. Halbjahr laut Statistischem Zentralamt nur um 1% auf 1 68 Mill. t stieg, lieferte die Landwirtschaft mit 1 09 Mill. t um 6% mehr Milch an Molkereien und Direktverbraucher als im Vorjahr. Im Juli und August verringerte sich der Abstand auf ungefähr 1½%. Die unterschiedlichen Veränderungsdaten lassen sich größtenteils mit dem Rückgang der Milchmarktleistung im 1. Halbjahr 1969 und mit der Expansion im 2. Halbjahr erklären (1. Halbjahr 1969 —5½%, III. Quartal +1%, IV. Quartal +4½%). Zur Verringerung der Lieferungen hat zum Teil auch die Senkung des Erzeugerpreises für Milch im Juli um 12 Groschen je Liter beigetragen. Mitte 1970 hatte der Milchwirtschaftsfonds geschätzt, die Marktleistung werde im ganzen Jahr um 6½% zunehmen. Tatsächlich wird sich der Zuwachs aber nur auf 3% bis 4% belaufen.

Der Kleinhandel setzte von Jänner bis Juli $\frac{1}{2}\%$ weniger Milch, 15% mehr Butter (einschließlich verbilligter Tafelbutter), $10\frac{1}{2}\%$ mehr Schlagobers und $3\frac{1}{2}\%$ mehr Sauerrahm ab. Die Molkereien erzeugten um 5% Butter und um 15% Käse mehr als im Vorjahr, auf Dauermilchprodukte wurde um 8% mehr Milch verarbeitet. 1.800 t österreichische Butter (+118%), 12.200 t Käse (+39%) und 10.700 t Vollmilchpulver (+25%), das sind 7%, 43% und 83% der Produktion, wurden ausgeführt, 2.000 t Käse (+34%) eingeführt.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1968	Ø 1969	I. Qu 1970	April/Juli 1970
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	- 01	- 05	+ 15	+ 05 ¹⁾
Lieferung von Milch	- 02	- 15	+ 66	+ 41
Marktproduktion von Butter	+ 29	- 40	+ 81	+ 27
Marktproduktion von Käse	+ 59	+ 41	+192	+126
Ausfuhr von Käse	+ 51	+129	+294	+452
Einfuhr von Käse	-122	- 67	+709	+148

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds —
¹⁾ April/Juni.

Der *Ausfuhrüberschuß an Molkereiprodukten* erreichte im 1. Halbjahr 179 Mill. S, gegen 98 Mill. S im Vorjahr. Die Exporte gingen zu 51% (1969 zu 55%) in EWG- und zu 21% (27%) in EFTA-Staaten. Stark ausgeweitet wurde der Käseexport (+41%). Im II. Quartal wurden erstmals wieder größere Mengen aus inländischer Milch hergestellte Butter ausgeführt. Käse erzielte im Durchschnitt 23 67 S je kg (im Vorjahr 22 90 S), Butter 16 44 S (18 47 S).

Der Buttermarkt in Österreich hat sich durch die Abgabe von 5.100 t verbilligter Kühlhausbutter fühlbar entspannt. Da im EWG- und EFTA-Raum heuer insgesamt weniger Butter erzeugt wurde, verringerten sich die gesamten Vorräte zur Jahresmitte um 75.000 t auf 350.000 t. Dennoch sanken die Weltmarktpreise wieder auf den Tiefstand von 1968.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

Holzeinschlag im II. Quartal +12%

Auf dem heimischen Holzmarkt beginnt sich eine Entspannung abzuzeichnen. Die Waldbesitzer haben den Einschlag erhöht, aus dem Ausland wird verstärkt Holz geliefert. Die Nachfrage nach Schnittholz ist infolge rückläufiger Exporte leicht gesunken. Die Preise dagegen steigen weiter kräftig.

Im II. Quartal wurden 271 Mill. fm *Derbholz*¹⁾ geschlagen, 12% mehr als im Vorjahr. Damit konnten die witterungsbedingten Verzögerungen im I. Quartal voll ausgeglichen werden. Von Jänner bis Juni war die Holzernte mit 4 30 Mill. fm um 2% höher als 1969. Nach Besitzkategorien gegliedert war der Einschlag sehr unterschiedlich. In den Bundesforsten wurde um 12% weniger, im Bauernwald um 8% mehr Holz genutzt, der Einschlag im privaten Großwald erreichte knapp die Vorjahresmenge. Die rückläufige Tendenz im Staatswald erklärt sich zum Teil aus einer Einschränkung des Einschlages auf Grund der Übernutzungen in den vergangenen Jahren (Windwurfkatastrophen), zum Teil aus der ungünstigen Lage der staatlichen Forste, die sie von der Witterung sehr abhängig macht. Auch in den Bundesländern war die Holznutzung im 1. Halbjahr sehr unterschiedlich. In Salzburg wurde infolge besonders ungünstiger Witterung um 22% weniger Holz geschlagen als im Vorjahr, in Kärnten hingegen 17% mehr. In den übrigen Bundesländern schwankten die Veränderungen zwischen +5% und -6%. Der Anteil von *Schadholz* war mit 13% (1969: 9%) relativ hoch, der größte Teil fiel in Oberösterreich an.

Die günstigen Erlöse und stark gelichtete Vorräte der Sägen und des Handels lassen auch für die zweite Jahreshälfte eine Ausweitung des Holzeinschlages erwarten.

	Holzeinschlag					
	1970			Veränderung 1970 gegen 1969 in %		
	I Qu	II Qu	I Hbj	I Qu	II Qu	I Hbj
	1 000 fm					
Marktproduktion	1.220 7	2.351 3	3.572 0	-11 0	+11 9	+29
Eigenbedarf	366 6	358 4	725 0	-14 2	+10 0	-0 4
Einschlag insgesamt	1 587 3	2 709 7	4 297 0	-11 8	+11 6	+17

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Vom gesamten Einschlag des 1. Halbjahres waren 3 57 Mill. fm (+3%) für den Markt bestimmt, 0 73 Mill. fm (-4%) für den Eigenbedarf der Waldbesitzer einschließlich *Servitute Nutzholz* wurde mit 3 20 Mill. fm um 5% mehr angeboten als im Vorjahr. Davon entfielen 71% (1969: 73%) auf Stammholz und *Derbstangen*, 23% (21%) auf *Schleifholz* und 6% (6%) auf sonstige Sortimente. *Sägerundholz* wurde um 2%, *Schleifholz* um 13%, *Grubenholz* um 20% und *Zeugholz* um 26% mehr ausgeformt. *Schwellen* und *Telegraphenstangen* wurden etwas weniger verkauft. Die forcierte Nutzung von *Schwachholz* ist eine deutliche Reaktion auf die Änderung der Marktlage. Für den Eigenbedarf wurden 0 21 Mill. fm *Nutzholz* be-

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

nötigt (-6%). Brennholz wurde 6% weniger erzeugt (Verkauf -10%, Eigenbedarf -3%).

Holzeinfuhr stark gestiegen

Die Einfuhr von Holz nimmt weiter kräftig zu. Im II. Quartal wurden über 600 000 fm (Rohholzäquivalent) importiert, zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis Juni waren es knapp 970.000 fm (+90%), überwiegend Schleifholz und Laubrundholz.

Der Papier- und Plattenindustrie standen im II. Quartal 812.000 fm Schleifholz zur Verfügung, 43% mehr als im Vorjahr. Die Inlandsbezüge waren um rund ein Viertel höher, die Importe knapp doppelt so hoch wie 1969. Von Jänner bis Juni standen 1'24 Mill. fm Schleifholz zur Verfügung, davon 733.000 fm (+13%) aus inländischer Erzeugung und 506.000 fm (+133%) aus Importen. Damit scheint die Krise in der Rohstoffversorgung der Zellulose- und Plattenindustrie überwunden zu sein. Die kräftige Erhöhung der inländischen Schleifholzpreise um rund 100 S bis 150 S je fm seit dem Vorjahr dürfte dazu stark beigetragen haben.

Beim Holzeinschlag einschließlich Lieferung waren im II. Quartal 26.100 Arbeitskräfte beschäftigt, 9.700 ständig und 16.400 fallweise. Im Vorjahr waren es 28.400 (11 500 und 16 900).

Baukonjunktur belebt Inlandsnachfrage nach Schnittholz

Der Rundholzverschnitt liegt etwa auf dem Niveau von 1969, die Lager sind unverändert knapp. Die Nachfrage nach Schnittholz ist etwas zurückgegangen, sie hat sich deutlich vom Export auf den Absatz im Inland verschoben.

Im II. Quartal war die Schnittholzproduktion¹⁾ mit 1'35 Mill. m³ etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Von Jänner bis Juni wurden 2'53 Mill. m³ erzeugt, um 1% weniger. Die Bestände an Rundholz sind noch geringer als 1969. Ende Juni verfügten die Sägewerke über Werk- und Waldlager von 1'04 Mill. fm, 3% weniger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Schnittholzlager der Sägen und des Handels waren mit 0'67 Mill. m³ um 11% kleiner. Der Schnittholzabsatz im Ausland blieb im II. Quartal mit 900 000 m³ um 11% unter dem Rekordwert des Vorjahres. Dagegen hat sich die Inlandsnachfrage erstmals seit Ende 1967 dank regerer Bautätigkeit belebt (501.000 m³, +18%). Insgesamt wurden im II. Quartal 1'40 Mill. m³ Schnittholz verkauft (-2%), von Jänner bis Juni waren es 2'58 Mill. m³ (-3%).

Hält die Baukonjunktur an, dann kann auch im 2. Halbjahr mit einer lebhaften Inlandsnachfrage gerechnet werden. Die Ausfuhr hingegen dürfte unter dem Vorjahresergebnis bleiben. Vom gesamten Schnittholz, das im 1. Halbjahr verfügbar war (Anfanglager + Produktion + Import), wurden 52% (1969: 53%) exportiert, 27% (25%) im Inland verkauft und 21% (22%) verblieben als Endlager.

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	Jänner bis Juni		1970	Veränderung 1970 gegen 1969 in %
	1968	1969		
	1 000 fm bzw. m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	3 596 3	3 788 8	3 763 2	- 0 7
Produktion von Schnittholz	2 421 0	2 567 7	2 533 8	- 1 3
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	940 1	844 6	872 3	+ 3 3
Schnittholzexport ²⁾	1 514 5	1 820 5	1 704 6	- 6 4
Schnittholzabsatz insgesamt ²⁾	2 454 6	2 665 1	2 576 9	- 3 3
Schnittholzlager ³⁾	1 073 3	749 5	668 4	-10 8
Rundholzlager der Sägewerke ⁴⁾	1 076 3	1 068 7	1 036 8	- 3 0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat
 - ¹⁾ Anfanglager + Endlager + Produktion + Import - Export. - ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen. - ³⁾ Stand Ende Juni. - ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägewerke.

Holzpreise kräftig gestiegen

Die Holzpreise haben im II. Quartal weiter stark angezogen. Es hat sich ein ausgeprägtes West-Ost-Gefälle herausgebildet. Die Erzeugerpreise für Sägerundholz lagen um rund ein Viertel über den Vor-

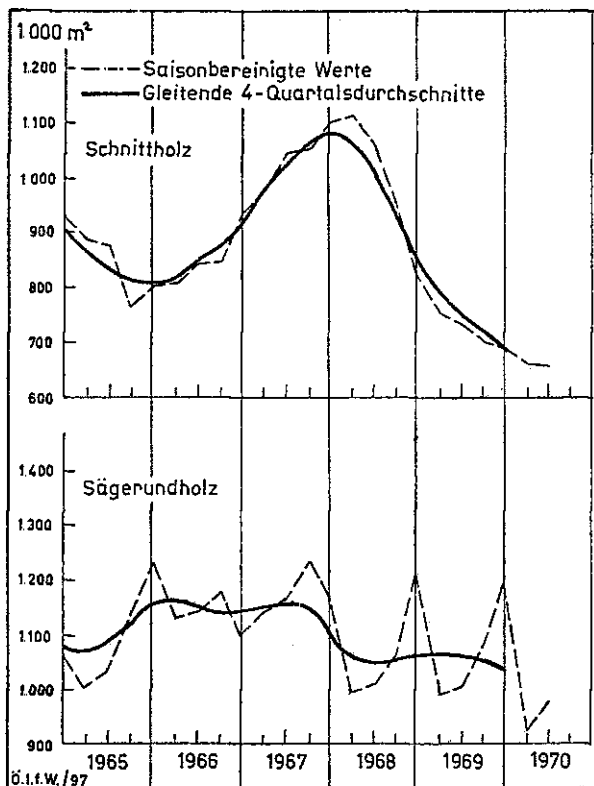
Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Gütek. B, Stärke 3a Stmk. ²⁾ Ö ³⁾		Inlandspreis Schleifholz ¹⁾ Stärkekl. 1 b Stmk. ²⁾ Ö ³⁾ S je fm		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware, sägefällend Stmk. ²⁾ Ö ³⁾ S je m ³		Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz ²⁾ S je m ³
	1964	1965	1966	1967	1968	1969	
Ø 1964	509	546	358	343	1 108	1 110	1 060
Ø 1965	510	559	369	344	1 114	1 136	1 045
Ø 1966	523	545	361	320	1 137	1 161	1 061
Ø 1967	514 ⁴⁾	462	348 ⁴⁾	285	1 118	1 127	1 043
Ø 1968	504 ⁴⁾	462	342 ⁴⁾	270	1 090	1 112	996
Ø 1969	556 ⁴⁾	548	373 ⁴⁾	300	1 137	1 169	1 076
1967 I Qu.	515	502	347	290	1 143	1 155	1 052
II „	515	474	346	290	1 127	1 140	1 053
III „	514 ⁴⁾	442	354 ⁴⁾	283	1 097	1 100	1 040
IV „	511 ⁴⁾	431	346 ⁴⁾	277	1 103	1 113	1 027
1968 I Qu.	500 ⁴⁾	429	344 ⁴⁾	270	1 103	1 105	1 001
II „	500 ⁴⁾	447	342 ⁴⁾	270	1 090	1 109	990
III „	503 ⁴⁾	469	340 ⁴⁾	270	1 070	1 112	994
IV „	512 ⁴⁾	502	341 ⁴⁾	270	1 098	1 120	1 001
1969 I Qu.	520 ⁴⁾	514	342 ⁴⁾	270	1 107	1 133	1 016
II „	542 ⁴⁾	536	358 ⁴⁾	285	1 117	1 157	1 046
III „	562 ⁴⁾	557	380 ⁴⁾	300	1 135	1 172	1 092
IV „	599 ⁴⁾	587	410 ⁴⁾	344	1 190	1 213	1 150
1970 I Qu.	?)	624	440 ⁴⁾	402	1 255	1 260	1 203
II „	?)	677	471 ⁴⁾	430	1 357	1 363	1 298

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich - ¹⁾ Fichte Tanne. - ²⁾ Waggonverladen - ³⁾ Frei autofahrbare Straße - ⁴⁾ Bahnablage - ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. - ⁶⁾ Errechneter Wert - ⁷⁾ Steiermark: keine Notierung

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

Der Absatz von Schnittholz



Die Belegung der Bautätigkeit ließ die Inlandsnachfrage nach Schnittholz erstmals seit drei Jahren kräftig steigen. Die Ausfuhr liegt unter den Rekordwerten des Vorjahres.

jahreswerten. Schnittholz notiert in der Steiermark¹⁾ um 240 S (+21%) und in Oberösterreich¹⁾ um 210 S (+18%) höher. Im Export stiegen die Erlöse um etwa ein Viertel auf durchschnittlich 1.300 S je m³. Schleifholz war um rund ein Drittel (Steiermark) bis zur Hälfte (Oberösterreich) teurer als 1969. Bis zum Jahresende wird der Preisauftrieb voraussichtlich flacher werden.

Das Volumen der Holzausfuhr (Rohholzäquivalent) ist im II. Quartal (1 50 Mill. fm) um ein Zehntel gefallen. In den ersten sieben Monaten des Jahres wurden 3 39 Mill. fm exportiert (-6%).

Volumen der Holzausfuhr

	Jänner bis Juli 1969	Jänner bis Juli 1970	1. Qu.	II. Qu.	Jän./Juli
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Schnittholz ¹⁾	3.371,8	3.142,8	-1,3	-10,4	-6,8
Rundholz ²⁾	191,1	194,2	-1,4	-3,5	+1,6
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	54,8	54,8	+7,1	-8,8	+0,0
Insgesamt	3.617,7	3.391,8	-1,2	-10,0	-6,2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadel-schnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 54), Laubschnittholz (1 43), Bauholz (1 11) — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5.

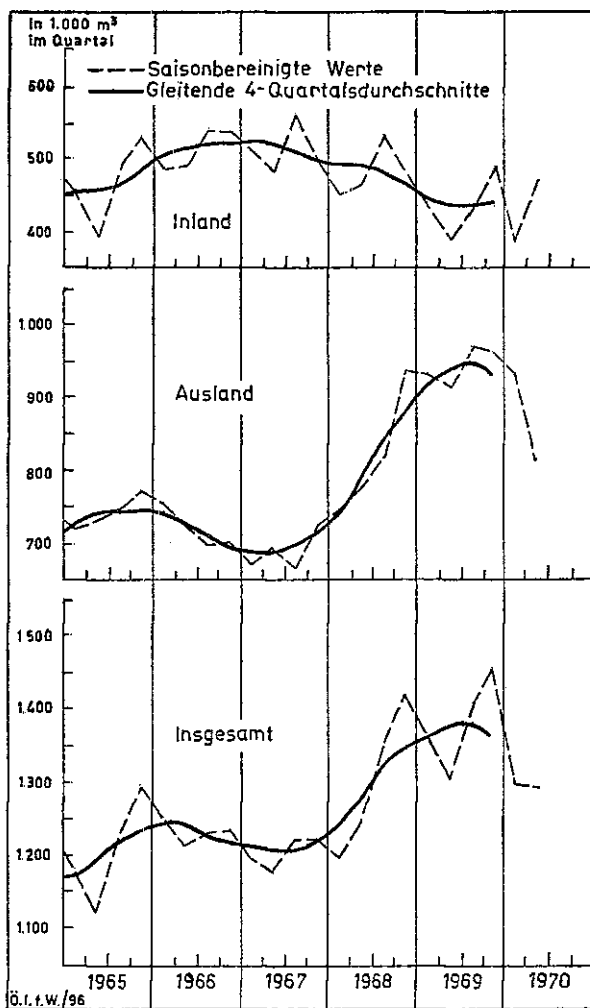
¹⁾ Meldungen des Landesholzwirtschaftsrates

Trotz sinkendem Exportvolumen haben die Exporterlöse infolge der kräftigen Preissteigerungen stark zugenommen. Im II. Quartal wurden für Holz, Holzwaren und Möbel 1 50 Mrd. S erzielt, 15% mehr als im Vorjahr. Papierzeug, Papier und Papierwaren erbrachten 1 12 Mrd. S (+22%). Insgesamt stiegen die Exporterlöse auf 2 62 Mrd. S (+18%). Im 1. Halbjahr erreichte der Exportwert 4 90 Mrd. S, knapp ein Fünftel mehr als 1969 und 14% der gesamten Ausfuhr.

Schwächere Nachfrage in Italien und geringe Vorräte drücken Export von Nadel-schnittholz

Die Lage auf dem internationalen Holzmarkt ist weiterhin günstig. Ein Rückgang der Bautätigkeit und soziale Unruhen in wichtigen Importländern haben jedoch die stürmische Entwicklung gedämpft.

Die Lagerbewegung



Die Holzvorräte sind weiterhin knapp. Mitte des Jahres lagerten 3% weniger Rundholz und 11% weniger Schnittholz als 1969.

Die heimische *Ausfuhr von Nadelschnittholz* war nach der kräftigen Expansion in den Jahren 1968 und 1969 auch im 1. Halbjahr 1970 beachtlich hoch, lag jedoch deutlich unter den Rekordwerten des Vorjahres. Im II. Quartal wurden 869.000 m³ im Ausland verkauft, rund 100.000 m³ oder 11% weniger als 1969. Von Jänner bis Juni war der Export mit 1 65 Mill. m³ um 112 000 m³ oder 6% niedriger. Der starke Rückgang der Bautätigkeit in Italien ließ die Schnittholznachfrage im wichtigsten Abnehmerland merklich sinken (Jänner bis Mai —13%). Die heimischen Exporte nach Italien nahmen in den ersten sieben Monaten um 14% ab. Aber auch der Export nach Holland, Frankreich, Belgien und Ungarn schwächte sich ab. Die Lieferungen in die BRD hingegen konnten um 11% ausgeweitet werden. Vom gesamten Nadelschnittholzexport entfielen der Menge nach 58% (1969: 63%) auf Italien und 21% (18%) auf die BRD. Gegliedert nach Wirtschaftsräumen entfielen 82,8% (1969: 84,8%) auf die EWG, 4,6% (4%) auf die EFTA, 0,4% (0,7%) auf Oststaaten, 6,4% (4,8%) auf sonstige europäische Länder und 5,8% (5,7%) auf außereuropäische Länder.

Für das gesamte Jahr 1970 wird für Italien ein Rückgang des Schnittholzverbrauches um knapp 700 000 m³ erwartet. Der Importbedarf wird voraussichtlich um rund 335 000 m³ sinken.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Energieknappheit im Ausland gefährdet auch die österreichische Energieversorgung

Marktlage und Preisentwicklung im Energiesektor haben sich in den vergangenen zwei Jahren geändert. Die kurzfristige Entwicklung hat die langfristige Tendenz überlagert. Die meisten westeuropäischen Staaten wurden von einem kräftigen Konjunkturaufschwung erfaßt, der in der 2. Jahreshälfte 1969 seinen Höhepunkt erreichte und seither etwas nachläßt. Die Energienachfrage entwickelte sich konjunkturförmig, die Verbrauchselastizität war sehr hoch, weil die Konjunkturbelebungen auch die lange Zeit stagnierenden energieintensiven Industriebereiche erfaßte. Insbesondere die Eisen- und Stahlindustrie befindet sich in einer Periode lang anhaltender Hochkonjunktur. In einzelnen Ländern wurde die Energienachfrage noch durch den hohen Bedarf für Heizzwecke und den großen Verbrauch der Dampfkraftwerke verstärkt.

Das Energieangebot konnte mit der Nachfrageentwicklung nicht Schritt halten. Die Preise der Energieträger zogen kräftig an, in einzelnen Bereichen kam es zu Versorgungsschwierigkeiten. Koks wird bei der Eisenerzeugung als Reduktionsmittel eingesetzt und kann nur in geringem Ausmaß durch Heizöl substituiert werden. Der hohe Koksbedarf der europäischen Eisen- und Stahlwerke wurde nur mit Mühe gedeckt, weil die Koksproduzenten und die Kokereien nach dem Abbau ihrer Bestände die Produktion nur langsam und in geringem Ausmaß erhöhen konnten. Importe aus den Oststaaten milderten die schwierige Versorgungslage etwas. Die Haushalte und die übrigen Industrien ersetzten ihren Koksbedarf durch andere feste Brennstoffe oder stellten auf andere Energieträger, insbesondere auf Heizöl, um. Auch Heizöl wurde teurer und die Versorgung schwieriger. Die Sperre des Suezkanals seit Beginn des Nah-Ost-Krieges erhöhte die Bedeutung des Schifffahrtsweges um Afrika und die Bedeutung der Trans-Arabien-Pipeline. Bereits 1969 wurde die Pipeline nach einer Beschädigung längere Zeit stillgelegt, und heuer wird bereits seit Mai kein Rohöl durch die Pipeline zum Mittelmeer befördert. Der Transport des Rohöles um Afrika in Riesentankern wurde teurer, weil sich deren Herstellungskosten verteuerten und auch die Versicherungen wegen der zahlreichen Unfälle höhere Prämien verlangten. Außerdem gingen die Rohöllieferungen aus Nordafrika stark zurück, als Libyen seine Ausfuhr drosselte. Erst Mitte dieses Jahres wurden die Exporte zu höheren Preisen wieder aufgenommen.

Auch Österreich blieb von Versorgungsschwierigkeiten und Preiserhöhungen nicht ausgenommen. Sondereinflüsse verschärften die Lage. Das Niederwasser auf der Donau behinderte im Herbst 1969 die ausreichende Versorgung der Raffinerien mit Rohöl. Die Transportschwierigkeiten erreichten Anfang 1970 ihren Höhepunkt. Auch Koks und Koks waren im Ausland nur schwer zu bekommen. Andererseits stieg der Energiebedarf, weil die Produktion auf vollen Touren lief und die Lager der Verbraucher weitgehend erschöpft waren. Die Haushalte benötigten auch mehr Brennmaterial, weil die Temperaturen niedriger waren, in der Verkehrssparte verhinderten Schlechtwetter und Schneelage eine noch stärkere Zunahme des Benzin- und Dieselölverbrauches. Die steigende Preistendenz und Meldungen über weitere Verknappungen auf dem Energiemarkt trugen dazu bei, daß sich die Nachfrage noch stärker als konjunktur- oder witterungsbedingt erhöhte: Die Verbraucher waren bestrebt, möglichst große Energiemengen zu lagern. Die Energiebezüge der österreichischen Wirtschaft waren daher in letzter Zeit ungewöhnlich hoch. Im 1. Halbjahr 1970 betrug

die Steigerungsrate im Vergleich zum Vorjahr 10%, im II. Quartal sogar 12 4%.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II Quartal			1. Halbjahr		
	1969	1970	Ver- änderung in %	1969	1970	Ver- änderung in %
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1.442,5	1.563,9	+ 8,4	2.991,7	3.255,3	+ 8,8
Wasserkraft	1.527,2	1.784,4	+16,8	2.657,2	2.961,2	+11,4
Erdölprodukte	2.227,4	2.479,9	+11,3	4.910,5	5.274,2	+ 7,4
Erdgas	599,1	687,0	+14,7	1.315,6	1.566,4	+19,1
Insgesamt	5.796,2	6.515,2	+12,4	11.875,0	13.057,1	+10,0

Inländisches Rohenergieaufkommen mildert Versorgungsschwierigkeiten

Die heimische Energiewirtschaft bemühte sich, durch ein hohes Angebot die Energieknappheit zu beheben. Die teuren Importe und die hohe Nachfrage begünstigen auch den heimischen Braunkohlenbergbau. Trotz der derzeit hohen Nachfrage nach heimischer Braunkohle sind die mittelfristigen Absatz-erwartungen nach wie vor ungünstig. Die Wasserführung der Flüsse war im Frühjahr hoch; die Wasserkraftwerke konnten erstmals die im vergangenen Jahr in Betrieb genommenen hydraulischen Kraftwerke voll nutzen. Wegen der unzureichenden Versorgung mit ausländischem Rohöl wurde seit Jahresbeginn mehr inländisches Rohöl gefördert. Als im Mai die Lieferungen aus dem Ausland wieder voll einsetzten, konnte die Förderung eingeschränkt werden. Auch heimisches Erdgas stand den Verbrauchern in viel größeren Mengen zur Verfügung.

Die Versorgungsschwierigkeiten an der Jahreswende 1969/70 erwiesen die große Bedeutung der heimischen Energievorräte. Sie sind in der Lage, kurzfristige Versorgungsschwierigkeiten und Verbrauchsspitzen auszugleichen. Nahezu zwei Drittel des zusätzlichen Energiebedarfes konnten durch die Steigerung der Inlandsförderung gedeckt werden. Die Angebotssituation ist allerdings bei den einzelnen Energieträgern unterschiedlich. Der zusätzliche Bedarf an Steinkohle für die Kokerei mußte ausschließlich durch Importe gedeckt werden, die Erdöl- und Erdgasförderung kann nur kurzfristig stark forciert werden. Braunkohle kommt nur für wenige Abnehmer in Betracht

Inländisches Rohenergieaufkommen

	II Quartal			1. Halbjahr		
	1969	1970	Ver- änderung in %	1969	1970	Ver- änderung in %
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	446,9	438,5	- 1,9	915,0	938,7	+ 2,6
Wasserkraft	2.084,8	2.402,0	+15,2	3.391,6	3.792,0	+11,8
Erdöl	986,3	1.033,4	+ 4,8	2.015,0	2.122,3	+ 0,4
Erdgas	363,2	532,5	+46,6	1.019,8	1.267,2	+23,3
Insgesamt	3.881,2	4.406,4	+13,5	7.341,4	8.100,2	+10,3

Anfang 1970 hatten vor allem die Transportschwierigkeiten die ausreichende Versorgung mit Energie behindert, im Frühjahr wirkte sich erstmals die Anspannung auf dem internationalen Energiemarkt aus: Es wurde schwierig, Energie auch zu weit höheren Preisen im Ausland zu erhalten. Nach Gesprächen mit Produzenten und Importeuren traf die Bundesregierung Maßnahmen, um das für 1970 zu erwartende Energiedefizit auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Unter anderem intervenierte sie in östlichen und westlichen Ländern zugunsten höherer Importe, die Destillationsanlage in Schwechat wird voraussichtlich vorzeitig fertiggestellt, die Adria-Wien-Pipeline wurde bereits früher als vorgesehen in Betrieb genommen, und die Mineralölgesellschaften bemühten sich, zusätzliches Rohöl zu erhalten.

Die Energieimporte blieben zu Jahresbeginn wegen der Transportschwierigkeiten, später wegen des zu geringen Angebotes im Ausland niedrig. Erst im Juni nahmen die Importe kräftig zu, nur zum Teil ein Erfolg der zusätzlichen Importbemühungen. Die Importpreise für alle Energiearten zogen kräftig an.

Energieimporte

	II Quartal			1. Halbjahr		
	1969	1970	Ver- änderung in %	1969	1970	Ver- änderung in %
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1.063,7	1.178,0	+10,7	2.143,1	2.362,1	+10,2
Elektrische Energie	105,2	95,2	- 9,5	316,0	319,6	+ 1,1
Erdöl u. Erdölprodukte	1.599,9	1.646,4	+ 2,9	2.911,0	3.154,1	+ 8,4
Erdgas	318,5	312,0	- 2,0	476,0	599,6	+26,0
Insgesamt	3.087,3	3.231,6	+ 4,7	5.846,1	6.435,4	+10,1

Günstigere Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke, hoher Stromverbrauch

Der Stromverbrauch wuchs auch im Frühjahr unvermindert kräftig (I. Quartal +7 %, II. Quartal +9 5%, Juli +7 2%). Die Elektrifizierung der Haushalte nimmt weiter zu, die niedrigen Temperaturen im Frühjahr begünstigten den Stromeinsatz für Heizzwecke. Infolge der unzureichenden Brennstoffversorgung setzt sich der elektrische Strom als Substitutionskonkurrent auf dem Heizsektor durch. Auch der Bedarf der Industrie und des Gewerbes hat stark zugenommen. Die Großverbraucher — chemische Industrie, Eisen- und Stahlindustrie, papiererzeugende Industrie — erzielten hohe Produktionszuwächse, die Arbeitskräfte sparenden Rationalisierungsinvestitionen erhöhten zusätzlich den Stromverbrauch.

Die Produktionsbedingungen der Elektrizitätswirtschaft haben sich im Frühjahr gebessert, die Wasserkraftwerke lieferten um 15% mehr Strom, die ka-

lorische Erzeugung konnte um 7% eingeschränkt werden. Dank der günstigen Wasserführung der Flüsse war es möglich, die Exporte wieder zu steigern und die Importe zu verringern.

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	II. Quartal			Juli		
	1969 Mill kWh	1970 Mill kWh	Veränderung in %	1969 Mill kWh	1970 Mill kWh	Veränderung in %
Erzeugung						
Wasserkraft	5.211	6.005	+15,2	1.859	2.464	+32,5
Dampfkraft	1.539	1.436	-6,8	467	354	-24,2
Insgesamt	6.750	7.441	+10,2	2.326	2.818	+21,2
Import	264	238	-3,5	72	51	-29,2
Export	1.658	1.782	+7,5	567	892	+57,3
Verbrauch						
mit Pumpstrom	5.356	5.897	+10,0	1.831	1.977	+8,0
ohne Pumpstrom	5.143	5.634	+9,5	1.748	1.873	+7,2

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

Kohlenkäufe der Haushalte um 24% höher als im Vorjahr

Der Kohlenabsatz hat im 1. Halbjahr 1970 kräftig zugenommen (I. Quartal +9,2%, II. Quartal +8,4%), obwohl die Nachfragesteigerung auf die eisen-erzeugende Industrie, die Gießereien, die Kokerei in Linz und die Haushalte beschränkt blieb. Eisen-erzeugende Industrie und Gießereien benötigten mehr Kohle, weil ihre Produktion stark stieg. In diesen Branchen können feste Brennstoffe nicht durch andere Energiearten substituiert werden. Die Kokerei in Linz war bestrebt, die gute Konjunktur für Koks zu nützen und ihre Kapazität voll auszulasten. Die Haushalte kauften ungewöhnlich viel Kohle. Die Nachfrage war witterungsbedingt hoch und der Nachholbedarf wegen der lange Zeit unzureichenden Belieferung groß. Überdies waren die Ergänzungskäufe weit höher als saisonüblich, weil die Haushalte eine weitere Verknappung und weitere Preissteigerungen befürchteten. Gleichzeitig bemühten sich viele Verbraucher auf eine andere Heizungsart überzugehen. Die Zahl der Haushalte, die um Anschlußgenehmigung für Elektroheizungen, Gasheizungen oder Heizanlagen auf Ölbasis einreichten, hat sich sprunghaft erhöht.

Die Nachfrage nach den einzelnen Kohlenarten hat sich annähernd gleich entwickelt. Viele Käufer, vor allem die Haushalte, bezogen wegen des Koksman-gels mehr Braunkohle, Braunkohlenbriketts oder Steinkohle. Die Industriebetriebe stellten sich in verstärktem Maße auf andere Energieträger um. Die zusätzliche Nachfrage kam vor allem der Importkohle zugute. Die Nachfrage nach heimischer Kohle hat sich zwar gleichfalls belebt, die inländischen Berg-baue konnten aber nur der Elektrizitätswirtschaft

Absatz in- und ausländischer Kohle

	II. Quartal		Ver- änderung in %
	1969 1 000 t	1970 1 000 t	
Braunkohle insgesamt	869,5	922,2	+6,1
davon inländisch	757,5	771,9	+1,9
ausländisch	112,0	150,3	+34,2
Steinkohle ausländisch	787,5	860,7	+9,3
Koks	220,2	242,2	+10,0
Kohlenabsatz¹⁾ insgesamt	1.442,4	1.563,9	+8,4
davon inländisch	378,7	385,9	+1,9
ausländisch	1.063,7	1.178,0	+10,7

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheiten)

Kohlenförderung

	II. Quartal		Ver- änderung in %	Juli		Ver- änderung in %
	1969 1 000 t	1970 1 000 t		1969 1 000 t	1970 1 000 t	
Braunkohle						
Glanzkohle	162,5	166,1	+2,2	66,9	55,5	-17,0
Sonstige Braunkohle	731,4	710,8	-2,8	281,4	242,0	-14,0
Insgesamt (SKE)	447,0	438,5	-1,9	174,2	148,8	-14,6

Q: Oberste Bergbehörde

und den Haushalten mehr Kohle zur Verfügung stellen.

Hohe Heizölnachfrage, schweres Heizöl Mangelware

Die Erdölförderung (I. Quartal +5,8%, II. Quartal +4,8%, Juli -0,3%) und die Inlandserzeugung von Mineralölprodukten wurden im 1. Halbjahr stark forciert. Hohe Rohölimporte im Juni konnten den Ausfall der Importe in den vorangegangenen Monaten nicht wettmachen. Eine Bestandsaufnahme der Produktionspläne und der Importverträge zur Jahresmitte ergab bei Heizöl, insbesondere Heizöl schwer, eine große Fehlmenge. Heizöl ist gegenwärtig selbst zu hohen Preisen im Ausland kaum zu erhalten. Um ernste Versorgungsschwierigkeiten zu vermeiden, wurden im Sommer Gegenmaßnahmen beschlossen. Die Österreichische Mineralölverwaltung AG. wird die dritte Destillationsanlage der Raffinerie Schwechat früher als geplant in Betrieb nehmen, auch die Adria—Wien—Pipeline wurde gleichfalls vorzeitig fertiggestellt und liefert bereits im Probetrieb Rohöl nach Schwechat. Es gelang heuer der ÖMV, zusätzliche Rohölkäufe in Libyen (300.000 t) und Algerien (100.000 t) abzuschließen, auch Lieferungen von weiteren 200.000 t Rohöl aus der UdSSR sind vorgesehen. Der Ankauf von 250.000 t Mitteldestillaten soll die knappe Versorgung mit Mineralölen erleichtern.

Die Heizölnachfrage war im Frühjahr besonders lebhaft (II. Quartal +11%, Juli -2%), aber auch der Absatz von Treibstoffen nahm kräftig zu (Dieselöl +10% und +5%, Benzin +7% und +11%), ob-

Erdöl- und Erdgasförderung

	II Quartal			Juli		
	1969	1970	Ver- änderung in %	1969	1970	Ver- änderung in %
Erdöl	657.456	688.925	+ 4,8	227.230	226.545	-0,3
Erdgas	1.000 m ³ 273.124	400.306	+46,6	77.020	145.698	+89,2

Q: Oberste Bergbehörde.

schon Schlechtwetter und Schneefälle den Verkehr stark behinderten.

Die Preise für Heizöl wurden im August auch in Österreich angehoben. Im Raum Wien stieg der Preis für Heizöl schwer von 525 S auf 610 S je t, der für

Absatz von Erdölprodukten

	II Quartal			Juli		
	1969	1970	Ver- änderung in %	1969	1970	Ver- änderung in %
	1.000 t			1.000 t		
Motorenbenzin	368,1	393,3	+ 6,9	153,4	169,9	+10,7
Dieselloil	270,1	317,0	+17,4	100,1	117,0	+16,9
Petroleum	2,0	2,3	+12,8	0,7	0,8	+19,2
Heizöl	844,7	940,6	+11,4	287,0	282,1	- 1,7

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

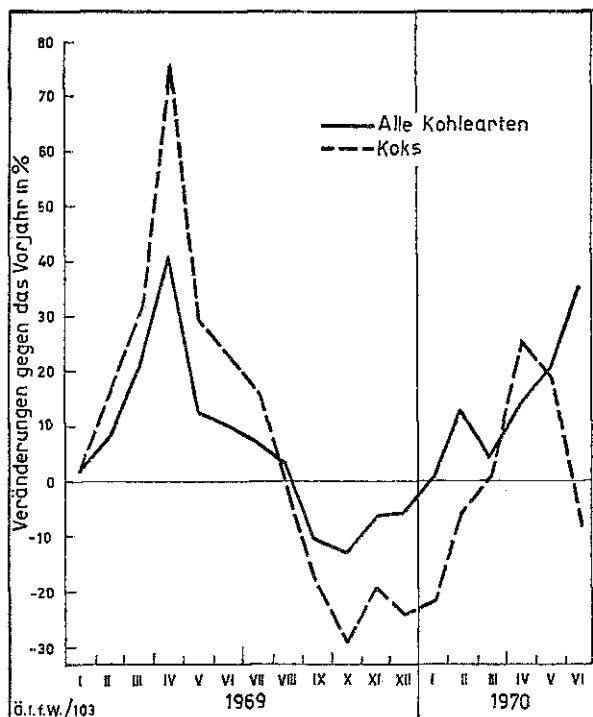
Heizöl mittel von 650 S auf 712 S und der für Heizöl leicht von 700 S auf 762 S. Am 28. August wurde erstmals Rohöl über die Adria—Wien-Pipeline in die Raffinerie Schwechat transportiert. Bis Ende 1970 sollen insgesamt 1.260.000 t Rohöl durch die Pipeline gepumpt werden. Die grundsätzliche Genehmigung für die Errichtung der Raffinerie Lannach wurde Anfang August erteilt.

Die Erdgasförderung im Inland wurde kräftig gesteigert (II. Quartal +47%, Juli +89%). Da die Importe nahezu gleich hoch waren wie im Vorjahr (-2%, Juli -25%), konnte den Verbrauchern um 15% mehr Erdgas zur Verfügung gestellt werden. Diese Energiemengen trugen stark zur Entspannung auf dem Energiemarkt bei, sie entsprachen nahezu zwei Dritteln des zusätzlichen Heizölverbrauches.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Kohlenabsatz an Haushalte



Seit Mitte 1969 ist die Versorgung der Haushalte mit Koks schwierig. Zuerst behinderten Transportschwierigkeiten die ausreichende Koksanlieferung, später blieben die Koksimporte wegen der auch im Ausland hohen Nachfrage der Eisen- und Stahlindustrie aus. Die Haushalte wichen von dem rasch teurer werdenden Koks auf die übrigen Kohlenarten aus oder stellten ihre Heizanlagen auf andere Energieträger um.

Langsameres Wachstum

Die Industrie erzeugte im II. Quartal um 9,3% mehr als im Vorjahr. Die Tendenz der Zuwachsraten ist langsam rückläufig (IV. Quartal 1969: +11,5%, I. Quartal 1970: +10,2%). Die allmähliche Abschwächung der Expansion ist in den Investitionsgüterindustrien vorwiegend auf Kapazitätsengpässe, in den traditionellen Konsumgüterbereichen aber eher auf Nachfrageschwächen zurückzuführen. Die Ergebnisse des Konjunkturtestes vom Juli sind durchwegs besser als die der letzten Umfrage und zeigen im allgemeinen noch kein Nachlassen der Konjunktur an. Trotzdem beginnt das Konjunkturbild der Industrie etwas differenzierter zu werden; im II. Quartal blieb die Produktion in fünf Branchen unter dem Vorjahresstand, im I. Quartal hatten vier und im letzten Quartal 1969 nur zwei Branchen Produktionsrückgänge verzeichnet. Charakteristisch für die gegenwärtige Konjunkturphase ist auch die allmähliche Verlangsamung des Produktivitätswachstums. Die Beschäftigung war im II. Quartal um 3,7% höher als im Vorjahr; die Produktion je Beschäftigten nahm um 5,3% zu, gegen 6,5% im I. Quartal, die Produktion je Arbeitsstunde um 8,3%, gegen 9,2%. Auf der anderen Seite führte die Arbeitszeitverkürzung zu vermehrten Überstunden; zusammen mit den Überstundenzuschlägen und der verstärkten Lohndrift ergaben sich kräftige Arbeitskostensteigerungen. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit lagen im II. Quartal um 5,0% über dem Vorjahr (I. Quartal: +2,9%; Durchschnitt 1969: -1,6%).

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1969		1970 ¹⁾		
	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	1. Hbj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft	+12,3	+12,4	+10,4	+9,2	+9,8
Beschäftigung	+3,6	+3,5	+3,6	+3,7	+3,7
Produktivität ²⁾	+8,3	+8,6	+6,5	+5,3	+5,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1970 gegen vorläufige 1969 — ²⁾ Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft je Beschäftigten.

Kapazitätsknappheit dämpft Investitionsgütererzeugung, Nachfrageschwäche die Konsumgüterproduktion

Die Erzeugung von *Investitionsgütern* war in den vergangenen Quartalen Hauptträger der Industriekonjunktur. Die Zuwachsraten sind jedoch kontinuierlich bis auf 10,6% im II. Quartal zurückgegangen und übertreffen damit den Industriedurchschnitt nur noch wenig. Die Erzeugung von Vorprodukten, die als guter Konjunkturindikator für die Gesamtindustrie gilt, war saisonbereinigt rückläufig, lag aber noch um 9,4% über dem Vorjahr. Die Produktionsausweitung war schon 1969 an Kapazitätsgrenzen gestoßen, im Laufe des Jahres 1970 dürfte auch der Nachfragedruck — insbesondere aus dem Ausland — etwas nachlassen. Die Baustoffproduktion (+3,4%) wächst nach wie vor langsam. Die Zuwachsrate der Erzeugung fertiger Investitionsgüter ist von 21,9% im IV. Quartal 1969 über 18,0% im I. Quartal 1970 auf 14,4% gesunken, da sowohl Rohmaterial, Personal und Maschinen knapp sind.

Im Gegensatz zur allgemeinen Konjunktur ist die Wachstumsrate der Produktion der *Bergwerke und Grundstoffindustrien* in den letzten Quartalen noch gestiegen und erreichte im II. Quartal 11,8%. Der Auftrieb geht ausschließlich von den Grundstoffindustrien (+13,2%) aus, deren Wachstum sich seit Ende 1968 ständig beschleunigt hat, wogegen die Konjunktur in den Bergwerken (+6,2%) allmählich nachläßt. In den Grundindustrien hat die Fertigstellung größerer Investitionsprojekte, vor allem in der Grundstoffchemie, teils auch in der Erdölindustrie, den Kapazitätsspielraum erweitert und die weitere Expansion ermöglicht.

Die *Konsumgüterproduktion* wuchs mit 7,3% unterdurchschnittlich. Schwächster Punkt der gesamten Industriekonjunktur ist derzeit die Erzeugung traditioneller Konsumgüter. Die Nahrungs- und Genussmittelproduktion stieg nur um 3,9%, die Bekleidungsindustrie (—3,3%) konnte nicht einmal den Stand der *Vorjahresproduktion* erreichen. Die Erzeugung von Verbrauchsgütern dagegen hielt das Wachstumstempo der letzten Quartale (+12,2%). Auch die Produktion langlebiger Konsumgüter (+19,0%) hat weiter kräftig expandiert.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

	1969		1970 ¹⁾		
	III Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+11,2	+11,5	+10,2	+9,3	+9,7
Bergbau u. Grundstoffe	+8,4	+8,7	+10,1	+11,8	+11,0
Bergbau u. Magnesitindustrie	+7,7	+8,6	+8,7	+6,2	+7,4
Grundstoffe	+8,6	+8,7	+10,5	+13,2	+11,9
Elektrizität	+0,2	—0,1	+8,3	+9,9	+9,1
Investitionsgüter	+15,4	+14,6	+12,3	+10,6	+11,4
Vorprodukte	+14,6	+10,1	+9,3	+9,4	+9,3
Baustoffe	+6,5	+4,1	+1,2	+3,4	+2,6
Fertige Investitionsgüter	+20,6	+21,9	+18,0	+14,4	+16,0
Konsumgüter	+11,0	+11,8	+9,1	+7,3	+8,1
Nahrungs- u. Genussmittel	+4,9	+11,9	+6,9	+3,9	+5,3
Bekleidung	+11,8	+9,0	+1,9	—3,3	—0,7
Verbrauchsgüter	+11,3	+12,7	+10,7	+12,2	+11,5
Langlebige Konsumgüter	+17,5	+14,2	+20,2	+19,0	+19,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1970 gegen vorläufige 1969

Die Konjunktur in einzelnen Industriebranchen

Die *Bergwerke* erzeugten im II. Quartal 1970 nur gleich viel wie vor einem Jahr, nachdem sie im I. Quartal noch eine Zuwachsrate von 9% erzielt hatten. Die überwiegend exportorientierte *Magnesitindustrie* hingegen produzierte noch um 15% mehr, obwohl die *internationale Stahlkonjunktur* abzuflauen beginnt.

Die *Erdölindustrie* vermochte mit einem niedrigeren Beschäftigtenstand (—1%) die Produktion um mehr als 9% zu erhöhen. Die Produktivitätssteigerung von 11% ist nur noch zum Teil der besseren Auslastung vorhandener Kapazitäten zuzuschreiben, zum Teil wirkten sich bereits die Investitionen der jüngsten Zeit aus.

Das Wachstum der *chemischen Industrie* (+16%) hat sich zuletzt noch beschleunigt. Während die Erzeugung chemischer Verbrauchsgüter (+15%) seit einem Jahr konstant zunimmt, konnte die Grundstoffchemie (+17%) dank kapazitätserweiternder Investitionen ihre Produktion stärker ausweiten. Der Beschäftigtenstand der chemischen Industrie war um 5% höher als vor einem Jahr.

In der *Eisen- und Stahlindustrie* (+4%), deren Wachstumsraten bisher nur infolge von Kapazitätsengpässen zurückgegangen waren, läßt allmählich auch der Nachfragedruck nach. Der Anteil der Unternehmen mit freien Kapazitäten stieg von der April- zur Juli-Umfrage des Konjunkturtestes von 5% auf 39%. Die Auftragsbestände an Kommerzware sind zwar noch etwas gestiegen, der Abstand vom Vorjahr wird aber merklich geringer. Inlandsaufträge nahmen kräftiger zu, Auslandsaufträge gingen etwas zurück, vorwiegend deshalb, weil die Stahlfirmen Inlandskunden bevorzugen. Der Beschäftigtenstand

Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzware

	1969				1970					
	III. Qu.		IV. Qu.		I. Qu.		II. Qu.		1. Hbj.	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	698,9	+11,9	684,1	+5,9	633,6	-6,3	658,5	+1,6	1.292,0	-2,4
Inland	337,6	+47,2	338,3	+41,6	260,0	-8,9	358,3	+19,2	618,3	+5,5
Export	286,3	-10,5	268,2	-18,6	291,3	-7,1	216,5	-20,2	507,7	-13,2
Auftragsbestände										
Insgesamt	1.913,9	+41,1	2.038,7	+39,7	2.124,6	+23,8	2.139,8	+17,1	4.264,4	+20,3
Inland	1.066,0	+62,4	1.230,6	+73,7	1.295,8	+55,9	1.362,3	+48,9	2.658,2	+52,2
Export	847,9	+21,2	808,1	+7,7	828,8	-6,3	777,5	-14,8	1.606,3	-10,6

war im Laufe des Stahlbooms ausgeweitet worden und überschritt im II. Quartal 1970 den Vorjahresstand um 5%. Dadurch ergibt sich ein Produktivitätsrückgang von 1%.

Die *Metallhütten* produzierten um 9% mehr als im Vorjahr; sie sind voll ausgelastet. Die *Gießereiindustrie* konnte mit stark erweitertem Beschäftigtenstand (+11%) die Produktion um 19% steigern. Sie erwies sich in der gegenwärtigen Investitionskonjunktur als sehr flexibel. Zu Beginn der Konjunktur hatte sie viele ungenutzte Anlagekapazitäten, im Boom gelang es, die Versorgung mit Rohmaterialien im großen und ganzen aufrechtzuerhalten.

Die *Steine-Keramik-Industrie* (+2%) wächst weiterhin sehr schwach. Ähnliches gilt für die *Glasindustrie* (+4%), deren Verbrauchsgüter- und Investitionsgüterproduktion nur langsam zunimmt.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1969		1970 ¹⁾		1. Hbj.
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+11,2	+11,5	+10,2	+9,3	+9,7
Bergwerke	+3,6	+4,2	+8,6	-0,1	+4,2
Magnesitindustrie	+13,8	+14,9	+10,4	+14,6	+12,5
Erdölindustrie	+5,1	+4,0	+7,3	+9,4	+8,3
Eisenhütten	+10,8	+6,1	+5,3	+3,9	+4,6
Metallhütten	+21,5	+7,3	+8,3	+9,3	+8,8
Steine-Keramik	+8,3	+6,8	-1,0	+2,2	+1,1
Glasindustrie	-1,0	+2,4	-3,1	+4,0	+0,5
Chemische Industrie	+12,4	+13,4	+13,9	+15,9	+15,0
Papierherzeugende Industrie	+10,1	+9,2	+5,8	+7,5	+6,4
Papierverarbeitende Industrie	+9,1	+13,4	+17,2	+21,4	+19,3
Holzverarbeitende Industrie	+11,3	+12,3	+14,3	+13,2	+13,7
Nahrungsmittelindustrie	+5,0	+12,9	+7,1	+3,8	+5,4
Tabakindustrie	+3,9	-2,4	+4,7	+5,6	+5,2
Lederherzeugende Industrie	+7,4	-0,1	-0,3	-3,2	-1,8
Lederverarbeitende Industrie	+9,1	+10,1	+6,5	-0,4	+2,8
Textilindustrie	+15,3	+11,5	+3,8	-2,5	+0,6
Bekleidungsindustrie	+3,4	+3,0	-3,7	-2,5	-3,1
Gießereiindustrie	+18,2	+16,7	+15,5	+18,8	+17,2
Maschinenindustrie	+26,4	+23,2	+17,4	+13,9	+15,5
Fahrzeugindustrie	+12,3	+17,4	+16,5	+16,8	+16,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+18,7	+18,3	+18,3	+13,9	+16,0
Elektroindustrie	+12,8	+14,9	+22,7	+21,0	+21,8
Elektrizität	+0,2	-0,1	+8,3	+9,9	+9,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1970 gegen vorläufige 1969.

Die Wachstumsraten der *Maschinenindustrie* sind wohl seit einem Jahr rückläufig. Im II. Quartal wurde aber noch immer um 14% mehr produziert als im Vorjahr. Die Kapazitätsknappheit wurde durch vermehrte Investitionen bisher erst wenig gelockert, da — laut Frühjahrs-Investitionstest — die Maschinenindustrie erst im laufenden Jahr einen großen Investitionsstoß plant, der sich großteils erst im nächsten Jahr auswirken wird.

Auch die *Eisen- und Metallwarenindustrie* wuchs um 14% und konnte die Produktivität beachtlich steigern (+10%). Langlebige Konsumgüter wurden nur um 4% mehr erzeugt, die Investitionsgüterproduktion nahm kräftig zu (fertige Investitionsgüter: +16%; Vorprodukte: +20%).

In der *Fahrzeugindustrie* (+17%) verlief die Entwicklung ebenfalls ziemlich unterschiedlich. Während sich das Wachstum der Konsumgüterproduktion (+11%), die vor einem Jahr besonders florierte, kontinuierlich verlangsamte, hat sich das Wachstum der Investitionsgütererzeugung beschleunigt (+21%). Der Beschäftigtenstand lag um 7% über dem Vorjahr. Auftragslage und Kapazitätsauslastung haben sich im Vergleich zum Vorjahr sprunghaft verbessert.

Die *Elektroindustrie* (+21%) hat im Vorjahr viel investiert, so daß auch heuer hohe Wachstumsraten erzielt werden können. Sie hat ihren Beschäftigtenstand von allen Branchen am stärksten ausgeweitet (+12%). Während die Erzeugung fertiger Investitionsgüter mit 10% etwas schwächer wuchs, konnte die Herstellung langlebiger Konsumgüter um 31% gesteigert werden. Die Auftragslage ist in allen Bereichen weiterhin sehr gut.

Die *holzverarbeitende Industrie* produzierte um 13% mehr, wobei 16% mehr langlebiger Konsumgüter erzeugt wurden, die Baustoffproduktion aber stagnierte. Die *Papierherzeugung* stieg um 8%, die *Papierverarbeitung* um 21%. Die Papierverarbeitung war — im Gegensatz zur Papierherzeugung — bis zuletzt kaum an Kapazitätsgrenzen gestoßen und zählt

zu jenen wenigen Branchen, deren Wachstum sich auch 1970 noch beschleunigte. Sie erzielte mit +17% die größte Produktivitätssteigerung aller Branchen

Die *Textilindustrie* und die *Bekleidungsindustrie* produzierten jeweils um 3% weniger als vor einem Jahr. Die Produktionsrückgänge erstrecken sich auf die meisten Sparten dieses Produktionsbereiches. *Ledererzeugung* (-3%) und *Lederverarbeitung* (-0%) schnitten gleichfalls schlecht ab.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* produzierte um 4% mehr als im Vorjahr; ihre Kapazitäten sind weiterhin schlecht ausgelastet.

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1969		1970 ¹⁾		
	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II. Qu.	1 Hbj
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau und Magnesitindustrie	+17,4	+18,7	+11,5	+8,4	+10,0
Erdölindustrie	+7,0	+6,2	+9,0	+10,6	+9,8
Eisenhütten	+12,6	+7,6	+2,3	-1,1	+0,6
Metallhütten	+17,7	+4,6	+5,9	+6,6	+6,3
Steine-Keramik	+9,7	+9,0	-0,3	+5,1	+2,9
Glasindustrie	-0,8	+1,1	-1,7	+4,5	+1,5
Chemische Industrie	+7,3	+8,3	+8,4	+9,9	+9,2
Papierzeugende Industrie	+9,0	+6,4	+2,9	+5,3	+4,1
Papierverarbeitende Industrie	+9,3	+13,5	+15,4	+17,2	+16,4
Holzverarbeitende Industrie	+4,9	+8,7	+12,0	+11,2	+11,4
Nahrungs- u. Genußmittelind.	+5,6	+10,7	+5,6	+3,6	+4,5
Ledererzeugende Industrie	+3,5	-1,1	-1,5	-3,1	-2,3
Lederverarbeitende Industrie	+5,5	+7,7	+2,8	-2,6	-0,1
Textilindustrie	+9,1	+7,0	+1,1	-4,4	-1,7
Bekleidungsindustrie	-2,2	-1,1	-6,3	-4,3	-5,3
Gießereindustrie	+11,5	+9,7	+6,1	+6,8	+6,5
Maschinenindustrie	+19,7	+16,6	+11,1	+7,8	+9,3
Fahrzeugindustrie	+8,6	+12,0	+9,5	+8,9	+9,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+7,3	+7,6	+12,4	+10,0	+11,1
Elektroindustrie	+5,3	+6,9	+13,3	+8,4	+10,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1970 gegen vorläufige 1969

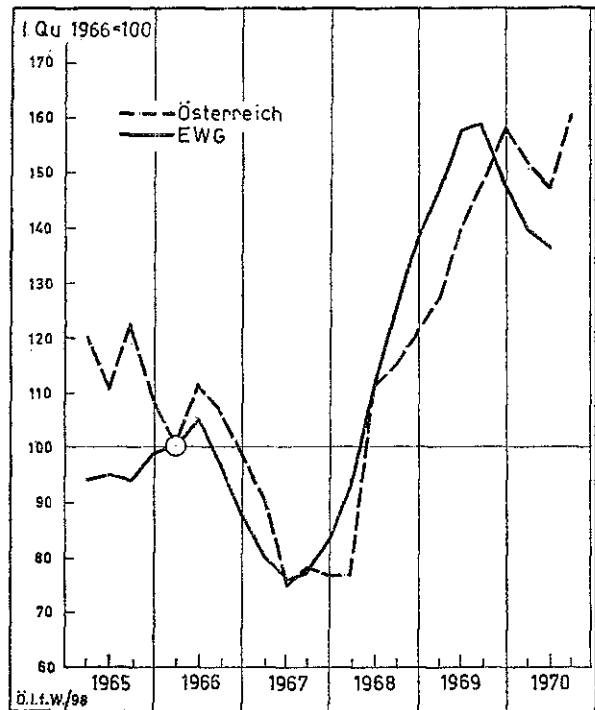
Günstigere Konjunkturbeurteilung im Konjunkturtest

Der Konjunkturtest vom Juli brachte nach den letzten zwei relativ pessimistischen Ergebnissen wieder eine optimistischere Beurteilung der Konjunkturlage. Daraus kann aber kaum auf eine Tendenzumkehr geschlossen werden. Die unterschiedlichen Ergebnisse der letzten Befragungen deuten eher auf die differenzierte Lage in der Industriekonjunktur hin. Überdies trug zur Besserung vor allem eine sprunghafte, nicht konjunkturbedingte Steigerung der Auftragsbestände in der Erdölindustrie bei.

Die *Auftragsbestände* sind allerdings in allen Produktionsbereichen gestiegen. Der Anteil der Firmen mit „großen“ Auftragsbeständen überstieg jenen der Firmen mit „kleinen“ um 30 Prozentpunkte. Im April hatte die Differenz nur 19 betragen. Besonders stark hat sich die Lage in den Grundstoffindustrien gebessert (von -6 auf +29), wo nicht nur die Aufträge

Konjunktur im Urteil der Industrie in der EWG und in Österreich

(Beurteilung der Auftragsbestände; Saldenreihen)



Die Konjunktur in der EWG, die der österreichischen meist kurz voran geht, wird bereits seit Sommer 1969 etwas weniger günstig beurteilt. In Österreich folgte die Umkehr im Herbst 1969, doch wurde bei der letzten Umfrage im Sommer 1970 die Lage wieder optimistischer beurteilt.

in der Erdölindustrie, sondern auch in anderen Sparten kräftig stiegen. In der Investitionsgüterindustrie (von +46 auf +56) und in der Konsumgüterindustrie (von +5 auf +10) war die Belebung der Auftragslage nicht so ausgeprägt. Die Exportaufträge nahmen, wenn auch nicht so deutlich, in allen Gruppen zu.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	1969				1970		
	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden							
Industrie insgesamt	+3	+13	+20	+28	+22	+19	+30
Grundstoffe	-4	-9	+6	-6	+1	-6	+29
Investitionsgüter	+2	+16	+32	+47	+48	+46	+56
Konsumgüter	+7	+19	+17	+21	+6	+5	+10

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände.

Neben der günstigen Auftragslage weist auch die Beurteilung der *Fertigwarenlager* auf eine noch immer lebhaftere Nachfrage hin. Der Saldo aus den Prozentanteilen der Firmen, die „zu hohe“ bzw. „zu niedrige“ Lagerbestände melden, ergibt einen Überschub

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	1969				1970		
	Jän	April	Juli	Okt.	Jän	April	Juli
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden						
Industrie insgesamt	+ 6	+ 4	+ 1	- 8	- 6	- 5	- 11
Grundstoffe	+ 7	+ 23	+ 30	+ 5	- 21	+ 1	- 3
Investitionsgüter	+ 6	- 4	- 11	- 24	- 12	- 26	- 34
Konsumgüter	+ 6	+ 4	- 1	- 1	+ 5	+ 8	+ 1

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.
- = Niedrige Lagerbestände.

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	1969				1970		
	Jän	April	Juli	Okt.	Jän	April	Juli
	% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten						
Industrie insgesamt	51	41	34	29	32	30	29
Grundstoffe	58	31	28	27	29	29	23
Investitionsgüter	58	45	35	26	28	22	27
Konsumgüter	45	40	36	31	38	38	33

der Firmen mit „zu niedrigen“ Fertigwarenlagern von -11, gegen -5 im April. In den Grundstoffindustrien (von +1 auf -3) ist die Verknappung nur gering. Im vorigen Winter waren in diesem Bereich die Lagerknappheit, zum Teil allerdings saisonbedingt, schon stärker gelichtet gewesen (-21). Im Investitionsgüterbereich, wo die Fertigwarenlager schon bisher als besonders niedrig empfunden worden waren, ist eine weitere Verknappung eingetreten (von -26 auf -34). In den Konsumgüterindustrien ging der Saldo von +8 auf +1 zurück.

Nachdem sich die *Produktionserwartungen* der Unternehmer bei der April-Umfrage im Vergleich zum Jänner wie auch zum Durchschnitt 1969 deutlich verschlechtert hatten, erhöhte sich beim letzten Test der Saldo von +16 auf +20. Dieser Anstieg des Industriedurchschnittes ist aber vorwiegend einer günstigeren Beurteilung der Produktionserwartungen in den Grundstoffindustrien, insbesondere in der Erdölindustrie, zu danken (von -5 auf +23). In der Investitionsgüterindustrie blieb der Saldo unverändert (+20), in der Konsumgüterindustrie stieg er (von +17 auf +19).

Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	1969				1970		
	Jän	April	Juli	Okt.	Jän	April	Juli
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten						
Industrie insgesamt	+26	+22	+24	+19	+32	+16	+20
Grundstoffe	+34	+20	+37	+ 8	+33	- 5	+23
Investitionsgüter	+26	+24	+17	+23	+35	+20	+20
Konsumgüter	+25	+20	+26	+19	+30	+17	+19

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Die *Kapazitätsauslastung* hat sich im Durchschnitt der Gesamtindustrie kaum verändert. Der Prozentsatz der Firmen, die noch über freie Kapazitäten verfügen, ging nur geringfügig von 30% auf 29% zurück. Im Grundstoffbereich ist er von 29% auf die sehr niedrige Rate von 23%, in der Konsumgüterindustrie von 38% auf 33% gesunken, im Investitionsgüterbereich stieg der Anteil der Firmen mit freien Kapazitäten von 22% auf 27%.

Konjunkturbelebung im Baugewerbe

Die *Bauwirtschaft* erzielte im Frühjahr relativ hohe Produktionszuwächse (real +6%). Die Flaute der vergangenen Jahre konnte deutlich überwunden werden. Bereits in der zweiten Jahreshälfte 1969 wiesen zahlreiche Indikatoren auf eine Belebung der Bautätigkeit hin. Das schöne Wetter im Herbst ermöglichte eine lange Bausaison, dagegen setzte die Bausaison 1970 erst spät ein, weil Schneelage und tiefe Temperaturen die Bauarbeiten stark behinderten. Dank den hohen Bauaufträgen der konjunktur reagiblen Investoren, wie Industrie und Gewerbe, der Belebung im Wohnungsbau, den großen Bauvorhaben der Städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe sowie der E-Wirtschaft, verfügten die Baufirmen Ende März 1970 über 20% höhere Bauaufträge als im Vorjahr. Die Ertragslage der Baufirmen hat sich nach der langen Rezession wieder gebessert.

Die im Vergleich zu früheren Aufschwungperioden eher mäßige Konjunkturbelebung im Baugewerbe führte zu Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt. Das inländische Arbeitskräfteangebot ist voll ausgelastet, das Fremdarbeiterkontingent zu 92% genützt. Auch in der Versorgung mit Baustahl und Bitumen kam es zu ernstesten Schwierigkeiten. Die Nachfrage nach traditionellen Baustoffen hingegen expandierte nur schwach. In Zukunft wird es notwendig sein, daß die großen Auftraggeber ihre Bauvorhaben besser koordinieren. Insbesondere die Häufung großer baustahlverbrauchender Vorhaben verursacht derzeit Engpässe und Preissteigerungen.

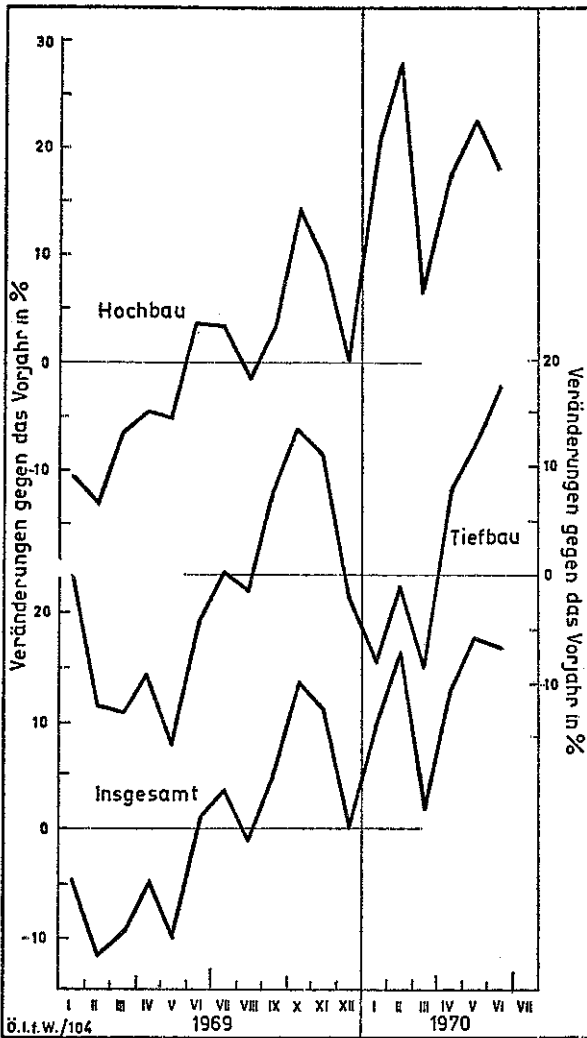
Die gute Beschäftigungslage wird voraussichtlich im nächsten Jahr fortwirken, die Produktion wird aber kaum viel stärker steigen als bisher.

Die *Umsätze des Baugewerbes* waren im II. Quartal um 16% höher als 1969 (1. Halbjahr +13%). Die Umsätze nahmen im Hochbau stärker zu (+19%) als

Entwicklung des realen Bauvolumens

	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	Ø
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	-10	+10	+30	+10	+15
1968	-57	-33	-23	-23	-30
1969	-44	+16	+35	+35	+20
1970	+20	+60			

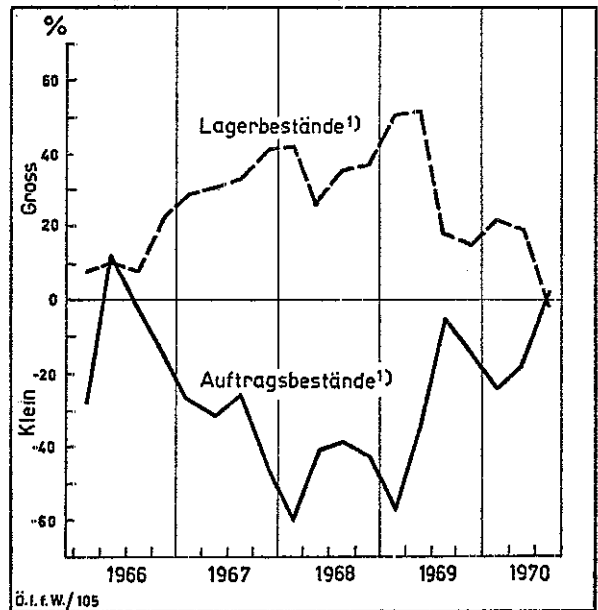
Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe



Der Konjunkturaufschwung im Baugewerbe, der sich am Jahresbeginn 1970 witterungsbedingt verlangsamt hatte, verstärkte sich im Laufe des Frühjahrs. Die Umsätze des Bauhauptgewerbes lagen im II. Quartal im Hochbau durchschnittlich um 19%, im Tiefbau um 13% über dem Vorjahr.

im Tiefbau (+13%). Die Adaptierungsarbeiten, die im Vorjahr infolge der geringen Neubaufträge stärker forciert wurden, wuchsen heuer nur schwach. Von den einzelnen Hochbausparten stieg der Umsatz aus Bauleistungen im sonstigen Hochbau (+25%) deutlich stärker als der Wohnungsbau (+15%). Besondere Bedeutung kommt den Industriebauten zu. Dank der anhaltenden Hochkonjunktur und der hohen Kapazitätsauslastung investierte die Industrie viel mehr in Bauten als im Vorjahr (+33%). Die Hochbauaufträge der öffentlichen Hand stiegen nur wenig (+12%). Im Tiefbau erreichten der Kraftwerksbau (+54%) und der Brückenbau (+14%) die höchsten Umsatzsteigerungen. Die Umsätze im Straßenbau haben stark steigende Tendenz, die im Quartalsergebnis noch nicht sichtbar wird (+4%).

Die Konjunktur der Baustoffindustrie



1) Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen Beständen und der Firmen mit kleinen Beständen.

Die Konjunktur der Baustoffindustrie wird von den Produzenten relativ günstig beurteilt. Die Höhe der Aufträge ist zufriedenstellend, die Lager konnten abgebaut werden und werden erstmals seit 1964 als zu gering empfunden.

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1969, Bauhauptgewerbe	- 51	- 97	+ 12	- 43
davon Hochbau	- 44	- 52	+ 38	- 19
Tiefbau	- 91	-158	- 44	- 98
Adaptierung	+105	+ 06	+169	+ 91
1970, Bauhauptgewerbe	+124	+173	+169	+157
davon Hochbau	+168	+222	+180	+190
Tiefbau	+ 77	+122	+177	+130
Adaptierung	+ 63	+119	+ 71	+ 84

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bauproduktionsstatistik.

Die *Baustoffproduktion* (Investitionsgüter) erhöhte sich nur um 3%. Die mäßige Zementerzeugung (+2%) kann mit dem späteren Beginn des Straßen- und Kraftwerksbaues erklärt werden. Die Ziegelproduktion ist trotz Belebung der Wohnbautätigkeit nach wie vor niedrig. Obschon die Produktion nur schwach zunahm, hat sich die Auftragslage der an der Konjunkturbefragung des Institutes mitarbeitenden Baufirmen merklich gebessert und ihre Lager sind gesunken.

Bei der Versorgung mit *Baustahl* traten im Frühjahr Engpässe auf. Die gleichzeitige Vergabe großer stahlverbrauchender Bauvorhaben (U-Bahnbau, Brückenbauten) steigerte die Nachfrage um 32%. Die Auftragseingänge der Baustahlproduzenten sind nach wie vor hoch; die Auftragsbestände lagen An-

Baustoffproduktion und Baustahlabsatz

	April	Mai	Juni	II. Qu.	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Baustoffproduktion	+ 3,8	+ 5,9	+ 0,4	+ 3,4	
davon Zement	+ 4,0	- 4,7	+ 7,9	+ 2,0	
Ziegel ¹⁾	- 18,4	- 18,0	- 9,8	- 15,3	
Baustahlabsatz ²⁾	+ 97,7	- 2,9	+ 12,3	+ 32,1	- 1,3
davon Rippen-Torstahl	+ 104,4	- 1,2	+ 12,2	+ 34,3	- 1,8
Sternstahl	+ 54,0	+ 6,3	+ 15,2	+ 26,0	- 0,4
Betonrundstahl	+ 53,4	- 48,7	+ 7,8	- 3,2	+ 8,6

¹⁾ Hohl- und Vollziegel. — ²⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

fang August um 43% über dem Vorjahr. Die Baustahlproduktion konnte mit der Nachfragentwicklung nicht Schritt halten. Wegen der Hochkonjunktur in der gesamten Eisen- und Stahlindustrie fehlte es vor allem an Halbzeug. Die Lieferfristen betragen derzeit bereits drei bis vier Monate. Zahlreiche Baufirmen weichen auf gezogenes Bewehrungsmaterial aus. Da die Bauwirtschaft früh disponierte, reichen die Lager der Baufirmen zum Teil noch aus.

Nachfrage nach Baustahl

	II. Quartal	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Auftragseingänge	+ 51,6	+ 23,9	—
Auftragsbestände	+ 20,1	+ 25,0	+ 42,7

Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe nimmt wieder zu. Im März und April war der Beschäftigtenstand niedriger als im Vorjahr, seither ist er höher. Im Durchschnitt des II. Quartals wurden im Bauhauptgewerbe um 1,4% mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Arbeitskräften übertrifft das Angebot bei weitem. Im Quartalsdurchschnitt wurden 71% mehr Bauarbeiter gesucht, die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter lag um 29% unter dem Vorjahr. Selbst der verstärkte Ein-

Beschäftigte im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1968, insgesamt	132.387	138.815	135.727	135.643
Hochbau	76.282	78.816	78.158	77.752
Tiefbau	41.441	44.357	43.108	42.969
1969, insgesamt	125.057	129.611	130.904	128.524
Hochbau	72.947	74.741	76.022	74.570
Tiefbau	37.049	39.287	39.536	38.624
1970, insgesamt	123.232	131.881	135.706	130.273
Hochbau	73.521	77.583	79.325	76.810
Tiefbau	35.433	39.080	41.355	38.623
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1969, insgesamt	- 5,5	- 6,6	- 3,6	- 5,2
Hochbau	- 4,4	- 5,2	- 2,7	- 4,1
Tiefbau	- 10,6	- 11,4	- 8,3	- 10,1
1970, insgesamt	- 1,5	+ 1,8	+ 3,7	+ 1,4
Hochbau	+ 0,8	+ 3,8	+ 4,3	+ 3,0
Tiefbau	- 4,4	- 0,5	+ 4,6	- 0,0

satz von Fremdarbeitern, deren Zahl im Sommer um 22% höher war als im Vorjahr, konnte den Arbeitskräftemangel nur wenig mildern.

Der Baukostenindex für den Wohnungsbau in Wien lag im Durchschnitt des II. Quartals um 11% über dem Vorjahr. Nach wie vor gibt es keine Preisindizes für das Baugewerbe, preisbereinigte Bauleistungen müssen daher geschätzt werden. Entsprechend den Angaben wichtiger Bauherren haben im Frühjahr nicht nur die Preise im Hochbau, sondern auch im Straßenbau kräftig angezogen.

Beschäftigungslage im Baugewerbe

	Arbeitsuchende Bauarbeiter	Offene Stellen für Bauarbeiter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1970, Jänner	- 21,4	+ 125,4
Februar	- 28,3	+ 83,9
März	- 10,5	+ 43,6
April	- 31,0	+ 66,0
Mai	- 29,1	+ 76,6
Juni	- 24,5	+ 69,6
Juli	- 27,2	+ 65,0
August	- 24,6	+ 69,6

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

Zuwachs des privaten Konsums läßt etwas nach

Die Nachfrage der Konsumenten, die sich im Herbst 1969 von ihrer einjährigen Flaute zu erholen begann, wächst zwar noch immer kräftig, jedoch etwas schwächer als zu Jahresbeginn. Im II. Quartal waren die Konsumausgaben real nur um 4 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 7% im I. Quartal, zum Teil allerdings weil Ostern heuer in das I., 1969 in das II. Quartal fiel. Aber auch im 1. Halbjahr war der reale Zuwachs (+ 5 1/2%) geringer als im IV. Quartal 1969 (+ 7%). Auf eine Abschwächung deuten auch die zweijährigen Zuwachsraten hin, in denen die Verschiebungen im Nachfragerhythmus ausgeschaltet werden, die von der im September 1968 eingeführten Sondersteuer für Personenkraftwagen und alkoholische Getränke verursacht wurden (IV. Quartal 1969 real + 7 1/2%, 1. Halbjahr 1970 + 6 1/2%). Im Juli waren wohl die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfällt¹⁾, bei gleicher Zahl von Verkaufstagen (und Verkaufssamstagen) um 9 1/2% (real um fast 6%) höher als im Vorjahr, gegen nur 7 1/2% (4 1/2%) im 1. Halbjahr. Faßt man jedoch die Monate Mai bis Juli zusammen, so

¹⁾ Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet.

wuchsen die Einzelhandelsumsätze nur nominell etwas stärker (+8%) als im Zeitabschnitt Jänner bis April (+7½%), real jedoch infolge der größeren Preissteigerungen schwächer (+4% gegen +5%).

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1964	+8.6	+6.9	+38.2	-0.8
1965	+8.9	+8.8	-0.3	+9.0
1966	+9.9	+6.7	+4.7	+8.8
1967	+8.9	+6.3	-5.0	+2.6
1968	+7.1	+6.2 ²⁾	+10.7	+4.6
1969	+8.7 ²⁾	+5.5 ²⁾	+5.5	+5.6
1970, I. Quartal	+8.9 ²⁾	+10.1 ²⁾	+4.6	+10.8
II. „	+7.7 ²⁾	+8.1 ²⁾	+4.9	+13.7
1. Halbjahr	+8.2 ²⁾	+9.0 ²⁾	+16.2	+13.7

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Der leicht sinkende Zuwachs des privaten Konsums hängt zum Teil damit zusammen, daß die *Masseneinkommen* (Netto-Einkommen der Unselbständigen) im II. Quartal etwas schwächer stiegen (+8%) als im ersten (+9%). Darüber hinaus hat auch die *Sparneigung* der Konsumenten in letzter Zeit wieder zugenommen. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde im II. Quartal per Saldo um 42% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, im ersten aber nur um 4½% mehr. Nimmt man an, daß sich das Sparen der Unselbständigen ähnlich entwickelt hat, so war ihre Sparquote im I. Quartal etwas niedriger als im Vorjahr, im II. Quartal aber wieder höher.

Die *Verschuldung der Haushalte* ist dagegen etwa gleich stark gewachsen wie bisher. Das bei den Teilzahlungsinstituten aushaftende Kreditvolumen war zwar Ende Juni um 14% höher als im Vorjahr, gegen 11% Ende März und 5½% Ende Dezember 1969. Gleichzeitig sind aber die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute im 1. Halbjahr weniger gestiegen (+25%) als vorher (+30%).

Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel¹⁾

	Umsätze	Wareneingänge	Lager ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1965	+7.7	+5.5	-0.8
1966	+4.8	+3.6	+8.7
1967	+4.4	+2.8	+1.2
1968	+4.0	+4.4	+7.5
1969	+4.7	+3.4	+0.5 ²⁾
1970, I. Quartal	+8.8	+6.2	-2.3 ²⁾
II. „	+5.7	+7.4	-0.7 ²⁾
1. Halbjahr	+7.2	+6.8	-0.8 ²⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren. — ²⁾ Zu Jahresende. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Nachfrage des Einzelhandels entwickelte sich ähnlich wie sein Absatz. Von Mai bis Juli waren die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 7½% höher als im Vorjahr, gegen knapp 7% von Jänner bis April. Die *Lager* erreichten Mitte des Jahres nur knapp das Vorjahresniveau, Ende 1969 waren sie noch etwas höher gewesen.

Entwicklung der Nachfrage sehr unterschiedlich

Die Käufe von *dauerhaften Konsumgütern* wachsen zwar noch immer überdurchschnittlich, jedoch schwächer als zu Jahresbeginn oder Ende 1969. Im II. Quartal waren die realen Ausgaben für langlebige Waren nur um 16% höher als im Vorjahr, gegen 27% im I. Quartal und 32% im IV. Quartal 1969. Dieser Rückgang der Zuwachsraten geht hauptsächlich auf die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke zurück, die nach der Einführung der Sondersteuer zunächst stark eingeschränkt wurden und sich dann allmählich normalisierten. Dadurch waren die realen Ausgaben hierfür im II. Quartal nur um 33% höher als im Vorjahr, gegen 85% im ersten und 280% im IV. Quartal 1969. Verglichen mit 1968 wurde im I. Quartal noch um 7% weniger, im II. Quartal aber bereits um 6% mehr ausgegeben. Wenn auch die Zuwachsraten gegen das Vorjahr sinken, sind somit die Käufe von Personenkraftwagen in letzter Zeit eher lebhafter geworden. Dagegen läßt die Nachfrage nach anderen langlebigen Waren etwas nach. Die Einzelhandelsumsätze von dauerhaften Konsumgütern, in denen Personenkraftwagenkäufe nicht enthalten sind, waren von Mai bis Juli real um 4½% höher als im Vorjahr, von Jänner bis April aber um fast 7%. Insbesondere Elektrowaren, Hausrat, Nähmaschinen, Fahrräder und Zubehör sowie Bücher konnten die Zuwachsrate der ersten vier Monate nicht erreichen. Demgegenüber schnitt der Einzelhandel mit Möbeln, Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen sowie Uhren und Schmuckwaren besser ab als vorher.

Die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* nahmen in letzter Zeit relativ schwach zu.

Entwicklung des privaten Konsums

	1967	1968 ¹⁾	1969 ¹⁾	1970 ¹⁾	
	I. Qu. II. Qu. 1. Hbj				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+1.4	+1.5	+1.0	+4.2	+0.1 + 2.1
Tabakwaren	+4.4	+3.8	+5.3	+7.0	+8.0 + 7.5
Bekleidung	+2.5	+3.2	+1.9	+5.8	+4.9 + 5.3
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+1.4	+4.8	+6.0	+5.1	+4.8 + 5.9
Beheizung und Beleuchtung	+4.2	+4.9	+8.4	+14.1	+18.5 +15.9
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+8.9	+7.8	+10.6	+8.8	+4.3 + 6.3
Verkehr	+5.7	+8.4	-3.4	+22.5	+14.7 +17.8
Sonstige Güter und Leistungen	+4.5	+3.2	+3.4	+3.1	+1.0 + 2.6
Privater Konsum insgesamt	+3.2	+3.7	+2.7	+6.9	+4.4 + 5.6

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Sie waren im II Quartal real nur um 4% höher als im Vorjahr, gegen fast 9% im I. Quartal und 10 1/2% im Jahresergebnis 1969. Die Urlaube im Inland gingen zurück, die Nachfrage nach Auslandsreisen wuchs schwächer, der Kinobesuch nahm stärker ab und die Käufe von Spielwaren, Fotoartikeln und Büchern stiegen weniger als zu Jahresbeginn.

Auch *Lebensmittel und Getränke* wurden nicht mehr so lebhaft gekauft wie Anfang des Jahres. Der Lebensmitteleinzelhandel erzielte von Mai bis Juli um knapp 6 1/2% höhere Umsätze als im Vorjahr, gegen 7 1/2% von Jänner bis April. Da sich der Preisauftrieb gleichzeitig merklich verstärkte, sank die reale Zuwachsrate von fast 4% auf 1 1/2%.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1969		1970			
	I. Qu.	II Qu.	I. Hbj	Juli		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel	+ 40	+ 92	+ 42	+ 66	+ 92	
Tabakwaren	+ 59	+ 70	+ 79	+ 75	+ 76	
Bekleidung	+ 32	+ 75	+ 71	+ 73	+130	
Textilien	+ 36	+ 79	+ 64	+ 71	+121	
Schuhe	+ 37	+ 77	+ 76	+ 76	+177	
Hausrat und Wohnbedarf	+ 58	+ 62	+ 76	+ 70	+ 86	
Möbel	+ 25	+ 35	+106	+ 72	+103	
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	- 08	+ 04	+ 52	+ 30	+178	
Hausrat und Eisenwaren	+ 60	+ 78	+ 52	+ 63	+ 66	
Elektrowaren	+113	+ 84	+ 77	+ 81	+ 42	
Sonstige Waren	+ 81	+104	+109	+106	+ 92	
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 85	+149	+131	+139	+ 78	
Fotoartikel	+ 61	+ 76	+ 65	+ 70	+ 38	
Leder und Galanteriewaren	+ 57	+206	+ 82	+134	+107	
Sportartikel Spielwaren	+ 78	+121	+ 64	+ 93	+ 74	
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 63	+ 58	+ 34	+ 45	+ 54	
Papierwaren und Büroartikel	+ 89	+133	+ 78	+106	+ 49	
Bücher	+ 68	+ 72	+ 53	+ 63	+ 62	
Uhren und Schmuckwaren	+ 31	+ 49	+ 96	+ 75	+132	
Brennstoffe	+136	+125	+405	+211	+275	
Einzelhandel insgesamt	+ 48	+ 87	+ 62	+ 74	+ 95	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 60	+ 71	+ 79	+ 75	+ 85	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 46	+ 90	+ 59	+ 74	+ 97	

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

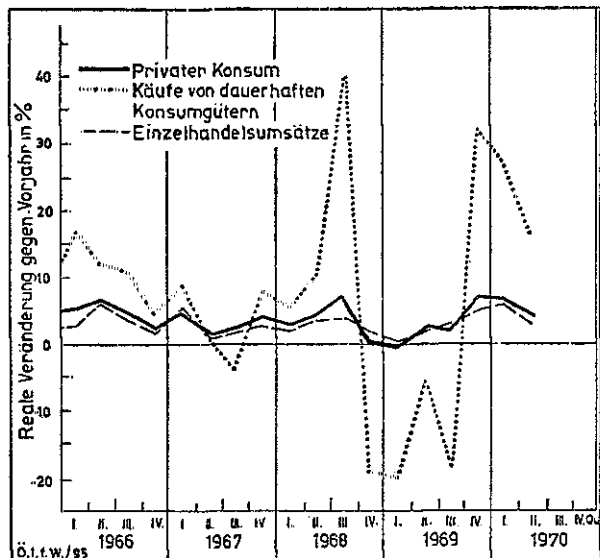
Sehr rege war dagegen der Absatz von *Bekleidungsgegenständen*, wiewohl die Unsicherheit in der Damenmode eher eine gewisse Zurückhaltung erwarten ließ. Die realen Einzelhandelsumsätze waren von Mai bis Juli um 8% höher als im Vorjahr, von Jänner bis April aber nur um etwa 4 1/2%. Textilien und Schuhe schnitten ungefähr gleich gut ab.

Stärker als zu Jahresbeginn stiegen auch die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*. Im II. Quartal waren sie real um 18 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 14% im ersten. Kohle wurde wegen der angekündigten Koksknappheit um 21% (im I. Quartal um 6%), Brennholz um 4% (-1%) mehr gekauft als im Vorjahr. Der Stromverbrauch der Haushalte stieg um 13 1/2% (8%), der Gasverbrauch um 15% (7%). Gasöl für Heizzwecke wurde um 161% (im I. Quartal um 65%) mehr abgesetzt als im Vorjahr. Der Einzelhan-

del mit Brennstoffen erzielte von Mai bis Juli um 29% höhere reale Umsätze als im Vorjahr, von Jänner bis April stiegen sie nur um 7%.

Die Benützung der *öffentlichen Verkehrsmittel* entwickelte sich ähnlich wie im I. Quartal (+2 1/2% gegen +3%), die realen *Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* nahmen etwas stärker zu (+6 1/2% gegen +4 1/2%).

Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den meisten anderen Gütern und Leistungen. Seit Beginn dieses Jahres hat der Zuwachs der Käufe von dauerhaften Konsumgütern deutlicher nachgelassen als der des gesamten privaten Konsums oder der Einzelhandelsumsätze.

Unverminderte Expansion im Großhandel

Die kräftige Geschäftsbelebung im Großhandel, die zu Jahresbeginn einsetzte, hält weiter an. Von April bis Juli verkaufte der Großhandel um 14% (real um 8%) mehr als im Vorjahr, gegen 12% (8%) im I. Quartal. Wegen des rascher wachsenden Importbedarfes haben in den letzten Monaten vor allem die Umsätze von Agrarprodukten (real +9%) stärker zugenommen als im I. Quartal (+6%). Aber auch der Großhandel mit Fertigwaren erzielte etwas größere Zuwachsraten (+9% gegen +8%). Vor allem Elektrowaren, Eisen- und Metallwaren, Textilien wurden viel stärker nachgefragt als zu Jahresbeginn. Dagegen wuchsen die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen, die schon vorher sehr lebhaft waren, etwas schwächer (+8%) als im I. Quartal (+9%). Nur Brennstoffe sowie Metalle und Metallhalbfabrikate gingen besser.

Ähnlich wie die nominellen Umsätze nahmen auch die Einkäufe des Großhandels in letzter Zeit stärker

zu als zu Jahresbeginn. Die *Wareneingänge* waren von April bis Juli um 14% höher als im Vorjahr, gegen 12½% im I. Quartal. Die Lager, insbesondere die von Rohstoffen und Agrarerzeugnissen, waren ebenso wie Anfang des Jahres etwas höher als im Vorjahr.

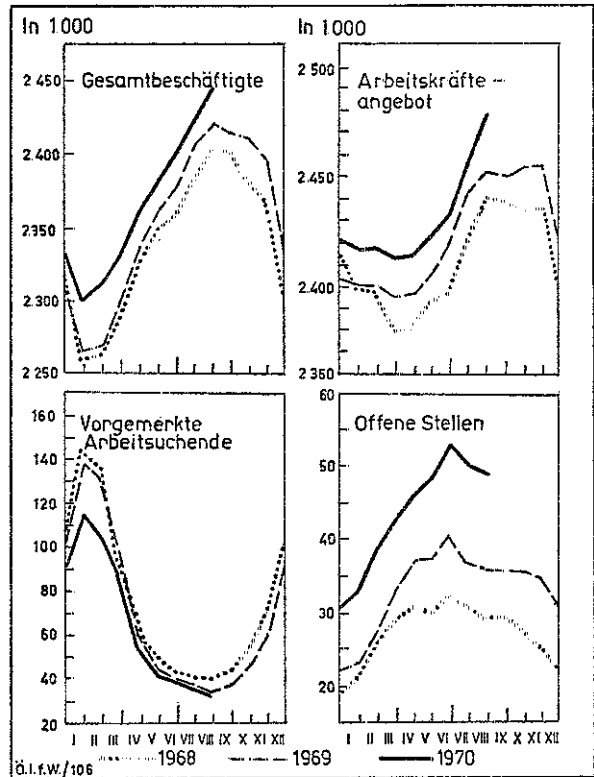
Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen

Branche bzw. Branchengruppe	1969	1970		
		I. Qu.	II. Qu.	Juli ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel und Getränke	+ 0,3	+ 9,9	+10,4	+12,1
Landesprodukte	+ 4,5	+ 7,1	+13,5	+10,6
Mineralöl	+10,8	+17,0	+13,4	+ 8,3
Brennstoffe	+ 6,5	+ 4,5	+26,1	+46,8
Holz	+ 5,8	+13,1	+ 7,5	- 0,5
Baustoffe	+ 5,1	+ 9,4	+ 8,9	+ 5,8
Chemikalien und Pharmazeutika	+13,1	+ 1,2	+12,2	+15,3
Maschinen	+ 8,9	+20,4	+16,7	+26,3
Fahrzeuge und Zubehör	+ 3,8	+18,1	+21,8	+11,4
Elektrowaren	+ 4,0	+ 2,9	+15,7	+13,0
Eisen und Metallwaren	+12,0	+11,2	+15,6	+12,3
Metalle und Metallhalbfabrikate	+16,4	+23,6	+26,9	+27,7
Felle, Häute, Leder	+ 8,2	- 8,7	-12,0	-21,7
Papier -waren, Druckerzeugnisse	+ 4,4	+19,3	+ 8,6	+ 5,4
Textilien	- 5,0	- 2,1	+ 7,0	+14,5
Parfümeriewaren	+ 4,4	+ 7,4	+ 5,1	- 2,0
Waren verschiedener Art	- 0,2	+12,6	+13,1	- 1,7
Großhandel insgesamt	+ 6,1	+11,7	+14,3	+11,9
Agrarerzeugnisse	+ 2,0	+ 8,8	+11,8	+11,4
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+10,8	+13,1	+15,4	+12,6
Fertigwaren	+ 6,2	+12,3	+15,5	+14,8
Sonstiges	- 0,2	+12,6	+13,1	- 1,7

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

hier liegen Daten vor — bloß etwa zur Hälfte vollzogen. Trotz der zunehmenden Verknappung der Arbeitskräfte blieb aber die Arbeitszeit gegenüber dem I. Quartal unverändert. Allerdings gelang es der Industrie, nahezu alle zusätzlichen Arbeitskräfte an sich zu ziehen und ihren Beschäftigtenstand beachtlich auszuweiten.

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

Arbeitsmarkt stark angespannt

Die außergewöhnlich lange Dauer des gegenwärtigen Aufschwunges zog im Sommer eine besonders starke Verknappung der Arbeitskräfte nach sich. Da die Arbeitskraftreserven nahezu ausgeschöpft sind, hat sich die Beschäftigungsausweitung im Vergleich zum Vorjahr abgeschwächt. Die Zahl der Arbeitslosen sank unter den ohnehin niedrigen Stand von 1969 und erreichte damit den letzten Tiefstand des Jahres 1965. Das Stellenangebot wuchs im Sommer immer schneller und übertraf im August den Vorjahresstand schon um mehr als ein Drittel. Die starke Nachfrage im gewerblichen Sektor scheint die Abwanderung aus der Landwirtschaft zu beschleunigen. Nur die Arbeitszeit wurde durch die angespannte Lage nicht weiter beeinflusst. Wohl wurde die Senkung der gesetzlichen Normalarbeitszeit in der Industrie — nur

Nach der ungewöhnlich kräftigen Expansion im Winter, welche die Saisonarbeitslosigkeit stark dämpfte, hatte die Beschäftigtenzunahme im Vergleich zum Vorjahr im Frühjahr und Sommer fallende Tendenz. Der Abstand sank von +22.800 im April auf +14.500 im Juli. Im August vergrößerte er sich wieder auf +25.200. Die stärkere Ausweitung ist bei Frauen und Männern festzustellen. Ob infolge der Arbeitskräfteknappheit Schulabsolventen früher in den Arbeitsprozeß eingegliedert wurden als im Vorjahr, ob es den Arbeitgebern gelungen ist, in stärkerem Ausmaß Arbeitskräfte für die Saisonspitze anzuwerben oder ob infolge der Konjunkturlage weniger Betriebsurlaube gemacht wurden, läßt sich auf Grund dieses Monatsergebnisses nicht beurteilen.

Nahezu der gesamte Beschäftigtenzuwachs entfällt auf Fremdarbeiter. Nur im April — als Folge der günstigen Saisonentwicklung — und im August übertraf der Gesamtzuwachs die Ausweitung der Auslän-

Entwicklung der Beschäftigung

	1969			1970		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr in 1.000 Personen	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>						
April	+379	1 481 0	+ 78	+357	1 493 9	+12 9
Mai	+183	1 499 3	+ 98	+146	1 508 5	+ 9 2
Juni	+ 81	1 507 4	+137	+ 76	1 516 1	+ 8 7
Juli	+201	1 527 5	+167	+169	1 532 9	+ 5 5
August	+ 57	1 533 2	+119	+119	1 544 9	+11 7
<i>Frauen</i>						
April	- 02	857 5	+ 66	- 25	867 4	+ 9 9
Mai	+ 45	862 0	+ 59	+ 43	871 7	+ 9 6
Juni	+ 81	870 1	+ 77	+ 78	879 5	+ 9 4
Juli	+ 94	879 4	+ 99	+ 90	888 5	+ 9 0
August	+ 76	887 1	+ 72	+121	900 6	+13 5
<i>Männer und Frauen</i>						
April	+377	2 338 5	+144	+331	2 361 2	+22 8
Mai	+228	2 351 3	+157	+189	2 380 1	+18 9
Juni	+162	2 377 5	+215	+154	2 395 6	+18 1
Juli	+295	2 406 9	+266	+258	2 421 4	+14 5
August	+133	2 420 2	+191	+240	2 445 4	+25 2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

derbeschäftigung erheblich, im Juli dagegen war er viel geringer. Mitte August wurden bereits 85.400 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 21.600 oder 33,9% mehr als 1969. Damit hat der Anteil der Kontingentarbeiter an der Gesamtbeschäftigung 3,5% erreicht.

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte	Fremdarbeiter insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
1969 April	43.789	+ 7.120	+19,4
Mai	49.457	+ 6.025	+13,9
Juni	58.244	+ 7.935	+15,8
Juli	62.211	+ 7.198	+13,1
August	63.799	+ 6.787	+11,9
1970, April	62.749	+18.960	+43,3
Mai	67.690	+18.233	+36,9
Juni	77.480	+19.236	+33,0
Juli	82.619	+20.408	+32,8
August	85.435	+21.636	+33,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Der starke Nachfragesog hatte eine stärkere Abwanderung von Unselbständigen aus der Landwirtschaft zur Folge. Auch nachdem der Einfluß der ungünstigen Witterung wegfiel, der im April einen besonders starken Rückgang der Beschäftigung verursacht hatte (-8.100), sank der Beschäftigtenstand stärker als in den letzten Jahren. Ende Juli wurden in der Land- und Forstwirtschaft 80.300 Unselbständige gezählt, um 5.700 weniger als im Vorjahr. Nahezu alle dem nichtlandwirtschaftlichen Bereich per Saldo zur Verfügung stehenden zusätzlichen Arbeitskräfte wurden von der gewerblichen Wirtschaft aufgenom-

men. Ihr Beschäftigtenstand erreichte Ende Juli 2.028.000, um 19.300 mehr als 1969. Die Differenz auf die Gesamtzahl im Ausmaß von etwas mehr als 1.000 dürfte den Stand der pragmatisierten öffentlich Bediensteten erhöht haben.

Starker Sog der Industrie

Fast alle zusätzlichen Arbeitskräfte der gewerblichen Wirtschaft strömten in die Industrie. Ende Juli verfügte sie über 609.400 unselbständige Arbeitskräfte, um 21.600 oder 3,7% mehr als 1969. Sie konnte im Laufe des II. Quartals ihren Beschäftigtenstand sogar stärker ausweiten als 1969. Insbesondere Chemische Industrie, Elektroindustrie, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie Gießereien nahmen seit Frühjahrsbeginn viel Personal auf. Lederverarbeitung, Textil- und Bekleidungsindustrie hingegen schränkten den Beschäftigtenstand stärker ein. Auch im Vergleich zum Vorjahr hat in diesen expandierenden Zweigen sowie in der Fahrzeugindustrie die Belegschaft am kräftigsten zugenommen. Niedriger als im Vorjahr war der Beschäftigtenstand weiterhin in den Bergwerken, der Erdölindustrie sowie in der Stein- und keramischen Industrie.

Die Industriebeschäftigten im II. Quartal

	Veränderung von Ende März bis Ende Juni		Stand Ende Juni 1970	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1969	1970		absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 696	+ 519	49.279	+ 218	+ 0,4
Ledererzeugung	+ 55	- 10	2.598	- 43	- 1,6
Lederverarbeitung	+ 207	- 495	15.432	+ 133	+ 0,9
Textilindustrie	- 239	- 526	65.058	+ 1.072	+ 1,7
Bekleidungsindustrie	- 335	- 870	36.558	+ 538	+ 1,5
Gießereiindustrie	-	+ 301	9.337	+ 986	+11,8
Metallindustrie	- 49	- 22	7.977	+ 211	+ 2,7
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	+ 669	+1.025	68.471	+ 3.764	+ 5,8
Fahrzeugindustrie	+ 217	+ 179	25.770	+ 1.732	+ 7,2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 539	- 120	55.502	+ 1.649	+ 3,1
Elektroindustrie	+ 627	+2.196	58.812	+ 6.111	+11,6
Bergwerke	- 183	- 53	18.925	- 322	- 1,7
Eisenerzeugende Industrie	+ 269	+ 388	42.400	+ 1.900	+ 4,7
Erdölindustrie	- 25	+ 12	6.551	- 58	- 0,9
Stein- u. keramische Industrie	+2.093	+1.624	27.982	- 941	- 3,3
Glasindustrie	- 180	+ 123	10.069	+ 81	+ 0,8
Chemische Industrie	+ 648	+1.227	54.077	+ 3.025	+ 5,9
Papier- u. pappeerzeugende Industrie	+ 199	+ 217	17.471	+ 344	+ 2,0
Papierverarbeitende Industrie	- 91	+ 69	9.977	+ 315	+ 3,3
Filmindustrie	- 60	+ 3	1.294	+ 303	+30,6
Holzverarbeitende Industrie	+ 146	+ 340	25.824	+ 558	+ 2,2
Insgesamt	+5.203	+6.127	609.364	+21.576	+ 3,7
Männer	+4.985	+5.251	396.849	+12.954	+ 3,4
Frauen	+ 218	+ 876	212.515	+ 8.622	+ 4,2

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten, ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾			Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt ¹⁾			Produktion ²⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %	Produktion je Arbeiter Veränderung gegen das Vorjahr in %	Produktion je Arbeiterstunde Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr		in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr				
		absolut	in %		in 1.000	in %			
1968, April	440.865	-16.787	-3,7	74.583	-4.846	-6,1	+ 5,5	+ 9,6	+12,4
Mai	441.296	-13.784	-3,0	74.717	+2.273	+3,1	+13,3	+16,8	+ 9,9
Juni	441.062	-11.144	-2,5	71.791	-4.544	-6,0	- 6,1	- 3,7	- 0,1
1969, April	454.154	+13.289	+3,0	76.974	+2.391	+3,2	+11,1	+ 7,9	+ 7,7
Mai	455.239	+13.943	+3,2	73.939	- 778	-1,0	+ 5,2	+ 1,9	+ 6,3
Juni	456.741	+15.679	+3,6	75.865	+4.074	+5,7	+18,5	+14,4	+12,1
1970, April	470.831	+16.677	+3,7	79.932	+2.958	+3,8	+14,8	+10,7	+10,6
Mai	470.841	+15.602	+3,4	73.573	- 366	-0,5	+ 3,5	+ 0,1	+ 4,0
Juni	471.637	+14.896	+3,3	77.758	+1.893	+2,5	+12,7	+ 9,1	+10,0

¹⁾ In Betrieben mit sechs und mehr Beschäftigten (ohne Heimarbeiter) ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — ²⁾ Unbereinigt, ohne Elektrizität

Effektive Arbeitszeit nur wenig verkürzt

Die gesetzliche Arbeitszeit wurde zu Jahresbeginn monatlich um 8 Stunden oder rund 4,5% verkürzt. So wie im I. Quartal sanken aber die bezahlten Arbeitsstunden im II. Quartal verglichen mit dem Vorjahr um 4,7 oder 2,5%. Infolge eines zusätzlichen Arbeitstages betrug der Rückgang der tatsächlich geleisteten durchschnittlichen Arbeitszeit nur 2,4 Stunden oder 1,4%. Die Stundenproduktivität stieg mit 8,2% auch im II. Quartal kräftig, wenngleich sie die Zuwachsrate des Vorjahres (8,7%) nicht mehr erreichte. Infolge des zusätzlichen Arbeitstages wurde jedoch insgesamt länger gearbeitet, so daß die Produktionsausweitung je Arbeiter im II. Quartal 1970 mit 6,7% nur um 1,3 Prozentpunkte unter jener des Vorjahres (8,0%) lag.

Obwohl der Arbeitsmarkt bereits im Sommer des Vorjahres sehr angespannt war, unterschritt die Arbeitslosigkeit heuer noch den Stand von 1969. Ende August wurden 33.200 Arbeitsuchende gezählt, um 3,1% weniger als im vorangegangenen Jahr. Damit wurde der Tiefstand von 1965 erreicht. Der Großteil des Rückganges entfällt auf Männer, der Stand der arbeitsuchenden Frauen hingegen hat sich kaum verändert.

Da in erster Linie die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter, Steinarbeiter und Holzverarbeiter zurückging, zeigt sich in der Abnahme der Arbeitslosigkeit noch immer der Einfluß der spät einsetzenden Baukonjunktur. Außer diesen Berufen fällt noch der Rückgang von arbeitslosen Metallarbeitern ins Gewicht. Die Zunahme der Arbeitsuchenden in den Handelsberufen, Fremdenverkehrsberufen, Hilfsberufen und Textilberufen dürfte mit der langfristig steigenden Zahl bedingt vermittlungsgerechter Frauen zusammenhängen.

Tiefstand der Arbeitslosigkeit

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1969		1970		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
			in 1.000 Personen		
			<i>Männer</i>		
April	-30,9	21,5	+0,4	-27,6	17,8
Mai	- 7,5	14,0	-1,3	- 5,8	12,0
Juni	- 1,5	12,5	-1,4	-1,4	10,6
Juli	- 1,9	10,6	-1,8	- 1,8	8,8
August	- 1,8	8,8	-2,6	- 0,9	7,8
			<i>Frauen</i>		
April	- 5,1	37,9	-1,1	- 3,9	36,5
Mai	- 6,2	31,7	-1,7	- 5,6	31,0
Juni	- 3,0	28,7	-0,9	- 3,2	27,8
Juli	- 1,8	26,9	-1,5	- 1,3	26,5
August	- 1,5	25,4	-2,4	- 1,1	25,3
			<i>Männer und Frauen</i>		
April	-36,0	59,4	-0,7	-31,5	54,3
Mai	-13,7	45,7	-3,0	-11,3	43,0
Juni	- 4,5	41,2	-2,3	- 4,6	38,3
Juli	- 3,7	37,5	-3,3	- 3,1	35,2
August	- 3,3	34,2	-5,1	- 2,1	33,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1969 bis 1970 in %					Stand Ende August 1970
	April	Mai	Juni	Juli	August	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	+ 7,0	- 9,5	-11,5	-13,4	-14,8	813
Steinarbeiter	-22,8	-22,0	-17,6	-25,0	-19,2	308
Bauberufe	-30,0	-29,1	-24,5	-27,2	-24,6	1.435
Metallarbeiter Elektriker	-23,2	-15,6	-12,7	- 8,8	- 7,9	2.160
Holzverarbeiter	- 5,5	- 4,0	+ 4,2	-10,8	-19,5	521
Textilberufe	- 6,5	- 8,0	- 7,1	- 3,3	+ 0,2	1.275
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	- 2,9	- 4,0	- 6,6	- 4,1	- 2,9	3.571
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	-26,6	-16,6	-11,4	-12,5	- 5,4	566
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 2,5	- 0,8	- 4,0	-10,6	+ 1,8	2.828
Handelsberufe	- 7,5	+ 0,8	+ 4,2	+ 7,2	+11,6	4.101
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	- 0,2	+ 1,4	+ 3,7	+ 2,6	+ 4,8	2.162
Reinigungsberufe	- 3,0	- 2,6	- 3,3	- 1,4	-	1.934
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	- 6,7	- 3,1	-10,8	- 2,7	- 4,4	5.183
Sonstige	- 9,4	- 5,1	- 7,6	- 8,1	- 4,0	6.299
Insgesamt	- 8,6	- 5,9	- 6,9	- 6,1	- 3,1	33.156
Männer	-17,3	-14,2	-15,2	-17,3	-11,2	7.843
Frauen	- 3,6	- 2,3	- 3,3	- 1,7	- 0,2	25.313

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Beschleunigte Zunahme des Stellenangebotes

Die zunehmende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt ließ die Zahl der offenen Stellen im Sommer immer stärker über den Vorjahresstand steigen. Im April war das Stellenangebot erst um 27% höher gewesen als im Vorjahr, bis Ende August stieg der Vorsprung auf 37%. Die Beschleunigung im Sommer bezog sich gleichermaßen auf Männer und Frauen, das Schwerkgewicht der Nachfrage liegt aber unverändert bei den Männern.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1969			1970		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	-0,2	163	+3,1	+0,8	250	+ 8,7
Mai	+0,5	168	+4,4	+1,3	263	+ 9,6
Juni	+2,8	195	+5,4	+3,5	298	+10,3
Juli	-0,8	187	+4,3	-0,3	295	+10,8
August	-0,1	186	+5,1	+0,5	300	+11,3
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+4,2	205	+3,2	+3,3	216	+ 1,1
Mai	-0,1	204	+2,6	+0,4	220	+ 1,7
Juni	+0,6	210	+3,1	+0,8	228	+ 1,9
Juli	-2,8	182	+1,8	-2,1	207	+ 2,5
August	-1,0	171	+1,5	-1,6	191	+ 2,0
<i>Insgesamt</i>						
April	+4,0	368	+6,3	+4,1	466	+ 9,8
Mai	+0,4	371	+7,1	+1,7	483	+11,2
Juni	+3,4	405	+8,4	+4,3	526	+12,2
Juli	-3,6	369	+6,2	-2,4	502	+13,3
August	-1,1	358	+6,7	-1,2	490	+13,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen nehmen weiter kräftig zu. Da sich im Frühjahr der Saisonbeginn verzögert hatte, erzielte der Güterverkehr im II. Quartal besonders hohe Zuwachsraten. Die Leistungen der Bahnen waren um 15% höher als vor einem Jahr, der gewerbliche Güterverkehr auf der Straße wuchs um 19%, die Luftfahrt um 5½% und nur die Transportleistungen der Donauschifffahrt sanken um 8%.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	II. Quartal 1969	1970	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. n-t-km		
Bahn	2.159,9	2.480,3	+14,8
Schiff	742,2	681,9	- 8,1
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	595,0	706,2	+18,7
Insgesamt	3.497,1	3.868,4	+10,6

Auch der Personenverkehr war sehr lebhaft. Die Leistungen im Bahnverkehr (n-t-km) stiegen um 7%, im Autobus-Überland-Liniendienst wurden um 8% mehr, in der Luftfahrt um 2% mehr Personen befördert, und der Individualverkehr auf der Straße dürfte, gemessen am Treibstoffverbrauch, um etwa 7% zugenommen haben.

Ungewöhnlich hoher Güterverkehr

Die Leistungen der einzelnen Verkehrsträger wurden nicht nur von der Konjunktur, sondern auch von der Witterung beeinflusst. Die Bahn zog aus beiden Faktoren Nutzen. Verstärkter Versand von Massengut und Umschichtungen von Transportgut (von der Schifffahrt zur Bahn) ließen ihre Leistungen auf 2.480 Mill. n-t-km steigen, 15% mehr als im Vorjahr. Ohne Transit erhöhte sich die Verkehrsleistung sogar um 18%. Es wurden vor allem mehr Baustoffe, Erze, Eisen, Papier und Sammelgut, aber weniger Handelsdünger und Holz befördert. Die Wagenstellungen nahmen um 4% zu. Die Steigerungsrate der Wagenachs- und Zugkilometer (+10% und +8%) blieb auch im II. Quartal hinter jener der Verkehrsleistung zurück.

Die Einnahmen der ÖBB (Wirtschaftserfolg) aus dem Güterverkehr stiegen im 1. Halbjahr dank dem hohen Verkehrsaufkommen auf 1.377 Mill. S (14%). Im II. Quartal waren die Einnahmen um 12% höher als im Vorjahr. Die bessere Kapazitätsauslastung steigert auch die Wirtschaftlichkeit der Bahnen. Im 1. Halbjahr 1970 erhielten die Bundesbahnen einen Bundeszuschuß zur Pensionslast von 850 Mill. S. Dadurch wird der Abgang weiter verringert werden können. Im Juli waren die Steigerungsraten der Verkehrsleistungen etwas niedriger als zuletzt, aber noch immer hoch (+11%). Die Wagenstellungen verringerten sich allerdings um 1,4%.

Im *Straßengüterverkehr* war der statistisch erfaßte gewerbliche Fernverkehr (über 80 km) im II. Quartal um 19% (n-t-km) höher als im Vorjahr, die beförderte Gütermenge stieg um 21%. Auf den Verkehr mit dem Ausland (+12%) entfielen einschließlich der im Ausland befahrenen Strecken 56% der Verkehrsleistungen (n-t-km). Von der beförderten Gütermenge (1,8 Mill. t) wurden 54% im Inlandverkehr transportiert; die Leistung in n-t-km (+19%) stieg stärker als im internationalen Verkehr. Die Transportkapazität des Fernverkehrs war in der Lastfracht zu 88,5% und einschließlich der Leerfahrten zu 67,5% ausgelastet. Für den übrigen Straßenverkehr (Werk- und gewerblichen Nahverkehr) fehlen monatliche Erhebungen. Der Zuwachs dürfte geringer sein als im gewerblichen Fernverkehr. Der gesamte Straßengüter-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1970

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	Ver- änderung gegen 1969 in %	
Bis 499	293	+173,8	—	—	293	+173,8	102,6	+173,6	—	—	102,6	+173,6
500—999	672	+45,1	8	+14,3	664	+45,6	504,0	+45,1	6,0	+13,2	498,0	+45,6
1.000—1.499	1.397	+34,1	17	+70,0	1.380	+33,7	1.746,3	+34,1	21,3	+70,4	1.725,0	+33,7
1.500—1.999	121	—8,3	1	—50,0	120	—7,7	211,8	—8,3	1,8	—48,6	210,0	—7,7
Summe bis 1.999	2.483	+42,4	26	+36,8	2.457	+42,4	2.564,7	+33,7	29,1	+36,6	2.535,6	+33,7
2.000—2.999	170	+3,7	6	—14,3	164	+4,5	425,0	+3,7	15,0	—14,3	410,0	+4,5
3.000—3.999	92	+21,1	9	+50,0	83	+18,6	322,0	+21,1	31,5	+50,0	290,5	+18,6
4.000—4.999	101	+11,0	8	+14,3	93	+10,7	454,5	+11,0	36,0	+14,3	418,5	+10,7
5.000—5.999	83	+29,7	9	—10,0	74	+37,0	456,5	+29,7	49,5	—10,0	407,0	+37,0
6.000—6.999	71	+10,9	11	0,0	60	+13,2	461,5	+10,9	71,5	0,0	390,0	+13,2
7.000 und mehr	497	+24,3	238	+29,3	259	+19,9	4.224,5	+24,3	2.023,0	+29,3	2.201,5	+19,9
Summe 2.000 u. mehr	1.014	+18,0	281	+24,9	733	+15,6	6.344,0	+20,8	2.226,5	+26,5	4.117,5	+17,9
Insgesamt	3.497	+34,3	307	+25,8	3.190	+35,2	8.908,7	+24,2	2.255,6	+26,6	6.653,1	+23,4

Entwicklung des Güterverkehrs

	1970				
	II. Quartal	1. Halbj.	Juli	absolut Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn					
Güterverkehrseinnahmen					
Kassenerfolg	Mill. S	1.453,4	+21,4	+17,5	+7,2
Wirtschaftserfolg	Mill. S	1.377,4	+11,7	+14,2	+4,8
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2.480,3	+14,8	+14,4	+10,6
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1.940,6	+17,7	+14,1	+11,2
Transit	Mill. n-t-km	539,7	+5,4	+15,4	+8,2
Wagenachs-km	Mill.	510,5	+9,7	+9,1	+6,6
Zug-km	Mill.	8,2	+8,2	+7,4	+3,8
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	6,6	+14,4	+17,6	+7,0
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1.000	417,1	+3,6	+1,5	—1,4
Donauschifffahrt					
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	681,9	—8,1	—12,1	+5,8
davon Transit	Mill. n-t-km	129,5	+19,5	+4,1	—15,6
Beförderte Gütermenge	1.000 t	2.097,2	—9,1	—11,8	+4,3
davon Transit	1.000 t	369,1	+19,5	+4,2	—15,6
Ein-, Aus- und Durchfuhr aus und nach dem Südosten	1.000 t	1.095,6	—15,5	—13,1	—10,5
Luftfahrt					
Fracht und Post an und ab	t	4.853,8	+5,4	+11,0	+1,8
Transit	t	1.495,5	—14,2	—4,7	—17,9
Insgesamt	t	6.349,3	+0,0	+6,8	—3,5

verkehr war schätzungsweise um 12% höher als im Vorjahr.

Die jährliche Erhebung über den Werkfern- sowie gewerblichen Fern- und Nahverkehr 1969¹⁾ läßt im Vergleich zum Vorjahr folgende Veränderungen der Leistungsstruktur erkennen: Der Straßenverkehr hat sich zugunsten des Nahverkehrs verschoben. Im Fernverkehr hat der Werkfernverkehr an Bedeutung verloren, sein Transportaufkommen (Inland- und grenzüberschreitender Verkehr) ist leicht gesunken (—0,3%), seine Transportleistung schwach gestiegen (+0,4% auf 403 Mill. n-t-km). Die Anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche an den Verkehrsleistungen

veränderten sich etwas zugunsten der Industrie und zuungunsten von Großgewerbe und Großhandel. Die Leistungen im gewerblichen Fernverkehr (einschließlich Transit- und Auslandsverkehr) stiegen um 12% auf 2.182 Mill. n-t-km, das Transportaufkommen um 16%. Der größte Teil dieser Expansion ist dem grenzüberschreitenden Güterversand zu verdanken. Im gewerblichen Nahverkehr wurden um 20% mehr Güter befördert als 1968, die Zunahme der Verkehrsleistung wird auf 18% geschätzt. Insgesamt stieg die Transportleistung von Werkfernverkehr sowie gewerblichen Nah- und Fernverkehr um 12%.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Lastkraftwagen war im II. Quartal sehr groß. Es wurden um 34% mehr Fahrzeuge zugelassen als im Vorjahr. Die Tonnage der Neuzulassungen stieg um 24%. Die Nachfrage im Fuhrgewerbe wuchs etwas schwächer als im Werkverkehr (26% gegen 35%). Lastkraftwagen unter 2 t wurden um 42%, über 2 t um 18% mehr zugelassen. Im Fuhrgewerbe belebten sich die Käufe von Fahrzeugen über 2 t stärker als im Werkverkehr (25% gegen 16%), bei Lastkraftwagen unter 2 t war die Nachfragesituation umgekehrt (37% zu 42%). Die Zulassungen von Anhängern zur Güterbeförderung nahmen nicht so kräftig zu (+4 1/2%).

Der Güterverkehr der *Donauschifffahrt* war im II. Quartal merklich geringer als im Vorjahr. Die Transporte waren zeitweise durch Hochwasser und Schifffahrtssperren (Eisernes Tor) behindert, von noch größerer Bedeutung war aber der Ausfall von Kohlentransporten. Die Verkehrsleistung sank insgesamt um 8% (n-t-km), die beförderte Gütermenge um 9%. In der Ein- und Ausfuhr wurden um 12% und 34% weniger Güter befördert. Im Inland- und im Transitverkehr dagegen stiegen die Transporte um 6% und 20%. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften beförderten insgesamt um 5% weniger (Westverkehr —1%, Südostverkehr —12%).

¹⁾ Statistische Nachrichten Nr. 5 und 6, 1970.

Im Juli war die Transportleistung der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften annähernd gleich wie im Vorjahr (—1%). Der Westverkehr expandierte stärker (+11%), da erstmals wieder bedeutende Mengen an Ruhrkohle befördert wurden. Der Südostverkehr hingegen war weiterhin schwach (—19%).

Der *Luftfrachtverkehr* blieb mit 6.300 t auf dem Vorjahresniveau. Wohl expandiert der Frachtverkehr von und nach Österreich (4.900 t, +5%), jedoch ging der Transit um 14% und der Inlandverkehr um 94% zurück. Der Anteil der AUA sank etwas, und zwar von 26,5% auf 25,9% (ohne Transit); ihre Exporte sanken um 13%, die Importe erhöhten sich leicht (+0,7%).

Entwicklung des Personenverkehrs

		II. Qu.	1 Hbj. Juli		
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn					
Einnahmen	Mill.	595,2	+ 4,7	+ 6,3	+ 8,3
N-t-km	Mill.	267,3	+ 7,0	+ 9,6	+ 4,3
Wagenachs-km	Mill.	266,1	+ 1,6	+ 2,5	+ 3,3
Zug-km	Mill.	13,2	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5
Verkaufte Karten	Mill. St.	13,1	- 3,1	- 3,0	- 0,3
Straße					
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	41,4	+ 8,1	+ 4,2	+ 6,6
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	43.978	+35,6	+51,8	+37,8
Benzinverbrauch	Mill. l.	517,5	+ 6,9	+ 8,9	+10,7
Luftfahrt					
Beförderte Personen an und ab	1.000	419,9	+ 1,6	+ 3,7	- 1,4
Beförderte Personen, Transit	1.000	36,6	-15,0	- 3,4	-11,8
Beförderte Personen, insgesamt	1.000	456,5	0,0	+ 3,0	- 2,4
Beförderte Personen, AUA	1.000	139,8	- 2,0	+ 1,1	- 7,7
davon Inland	1.000	1,0	-91,0	-88,4	-91,8

¹⁾ Post, Bahn und Private.

Sehr lebhafter Personenverkehr

Die Steigerung des Personenverkehrs kam zu einem großen Teil den Massenverkehrsmitteln zugute. So erhöhten die Bahnen ihre n-t-km-Leistung um 7% (9,6% im 1. Halbjahr). Die Zuwachsraten in den ersten beiden Jahresquartalen sind die höchsten seit 1963. Die Zahl der Wagenachs- und Zugkilometer nahmen nur um 1,6% und 1,3% (0,8% im 1. Halbjahr) zu, das bedeutet im Vergleich mit der n-t-km-Leistung einen beachtlichen Rationalisierungserfolg. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr stiegen um 5%. Der Autobus-Überland-Linienverkehr expandierte ebenfalls kräftig (+8%). Insbesondere Post und KÖB beförderten mehr Personen (+10%), der private Linienverkehr nahm etwas schwächer zu (+4%). Mit 86 Mill. beförderten Personen konnte jedoch der Höchststand von 88 Mill. im Jahre 1966 nicht erreicht werden. Der Individualver-

kehr auf der Straße expandierte, wie die Zunahme des Treibstoffverbrauches um 7% schließen läßt, etwa gleich stark wie der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

(Einschließlich Kombi-Fahrzeuge)

Hubraum ccm	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1969 Stück	1970		1969 Stück	1970	
Bis 500	430	447	+ 4,0	719	748	+ 4,0
501—1.000	4.051	5.515	+36,1	6.025	9.354	+ 55,3
1.001—1.500	15.665	22.202	+41,7	22.869	36.069	+ 57,7
1.501—2.000	9.538	12.339	+29,4	13.693	20.284	+ 48,1
2.001—3.000	2.504	3.125	+24,8	3.698	4.837	+ 30,8
3.001—4.000	83	137	+65,1	117	251	+114,5
4.001 u. mehr	158	213	+34,8	222	342	+ 54,1
Insgesamt	32.429	43.978	+35,6	47.343	71.881	+ 51,8

Die Zulassungen von fabriksneuen Personenkraftwagen waren im Berichtsquartal mit 43.978 um 36% höher als 1969. Im 1. Halbjahr lag die Nachfrage um 52% über dem Vorjahresniveau. Die Neuzulassungen übertrafen damit den Stand des Vergleichs quartals 1967 um 15% und liegen nur noch um 4% unter dem von 1968. Die Zuwachsraten der Neuzulassungen im 1. Halbjahr zeigen, daß der Dämpfungseffekt der Kaufsteuer nicht mehr wirkt und sich die Nachfrage innerhalb der neuen Preissituation normalisiert hat. Die Nachfrage erhöhte sich in allen Klassen.

Der Flugverkehr von und nach Österreich nahm im Berichtsquartal wie auch im 1. Halbjahr nur mäßig zu (1,6% und 3,7%). Der Transitverkehr ging im II. Quartal um 15% zurück. Die Hauptursache für die schwache Entwicklung des Flugverkehrs liegt in der Drosselung des Binnenflugverkehrs. Während sich in Wien-Schwechat die Zahl der an- und abfliegenden Passagiere um 8% und im Transit um 2% erhöhte, weist der Innsbrucker Flughafen einen starken Passagierverlust (—87%) aus, Klagenfurt und Graz verzeichnen deutliche (—20%), Linz und Salzburg leichte Abnahmen (—1% und —2%). Auch der Charterflugverkehr war in Wien stärker, in den Bundesländern jedoch weit schwächer als 1969.

Hohe Einnahmen des Fremdenverkehrs

Nach den hohen Zuwachsraten vom Winter ist die Expansion des Fremdenverkehrs im II. Quartal flacher geworden. Die Gesamtzahl der Übernachtungen war nur um 2% (I. Quartal +19%) höher als im Vorjahr. Im Ausländer-Fremdenverkehr schwächte sich die Steigerungsrate von 23% auf 5½% ab, erreichte aber im Juli wieder 8% (insgesamt 6%). Der Devi-

senzuström war auch im II. Quartal ungewöhnlich hoch (Steigerungsrate 26% nach 21% im I. Quartal). Da die Aufwendungen der Österreicher im Ausland relativ schwach wuchsen, erhöhte sich der Aktivsaldo um 41% (+32% im 1. Halbjahr).

Die kräftige Zunahme der Netto-Deviseneinnahmen erklärt sich allerdings zum Teil daraus, daß im Vorjahr spekulative Devisenkäufe die Devisenerlöse stark verminderten. Außerdem hat die Zahl der Besucher von Amerikanern und Briten beachtlich zugenommen, die im Urlaub durchschnittlich mehr ausgeben als Gäste aus anderen Ländern. In den vier Bundesländern, auf die der Großteil des Ausländer-Fremdenverkehrs entfällt (Tirol, Salzburg, Kärnten, Wien), stiegen im II. Quartal die Nächtigungen von US-Amerikanern zwischen 53% (Kärnten) und 20% (Tirol). Die Aufhebung des Limits für Auslandsreiseausgaben für Briten erhöhte den Zustrom vor allem in Tirol (+52%), Salzburg (+28%) und Wien (+22%). Die Zahl der tschechischen Touristen schrumpfte dagegen stark.

Fremdenverkehr

	1970				
	II. Quartal absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
		1 Halbjahr	Juli		
Übernachtungen					
Inland	1.000 4.129	- 5,3	+ 2,2	- 1,1	
Ausland	1.000 10.046	+ 5,5	+13,4	+ 8,4	
Insgesamt	1.000 14.175	+ 2,1	+ 9,8	+ 6,2	
Devisen					
Einnahmen	Mill. S 5.489	+25,8	+23,5	+30,0	
Ausgaben	Mill. S 1.971	+ 5,2	+ 8,9	+13,4	
Saldo	Mill. S 3.518	+41,2	+31,7	+35,4	

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

Einfuhr und Ausfuhr nehmen weiterhin kräftig zu. Während sich aber das Wachstum der Einfuhr noch beschleunigt, hat die Ausfuhr bereits im III. Quartal 1969 die höchste Zuwachsrate erreicht. Die Einfuhr expandierte in den letzten vier Quartalen um 14%, 18%, 24% und 26% und im Juli um 28%. Die Steigerungsrate der Ausfuhr blieb nach 26% im III. Quartal 1969 auf 23%, 23%, 24% und 15% im Juli. Die derzeitige Phase der Konjunktur läßt erwarten, daß der Einfuhrsog auch in den kommenden Quartalen sehr groß sein wird. In der Ausfuhr haben die Monatswerte im II. Quartal und im Juli sinkende Tendenz. Inlandsproduktion und insbesondere Auslandsnachfrage weisen auf eine weitere Abschwächung hin.

Entwicklung der Aus- und Einfuhr¹⁾

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1969	73.300	+13,2	62.564	+21,6	10.736	- 19,1
1970, I. Qu.	20.559	+24,5	16.761	+23,2	3.798	+ 30,1
II. Qu.	22.767	+26,5	18.651	+23,8	4.116	+ 40,2
Juli	8.141	+28,5	6.470	+15,5	1.671	+127,7

¹⁾ In dieser und den folgenden Tabellen sowie im Text wurden Flugzeuge im Vormerkverkehr zu Reparaturzwecken von den Außenhandelswerten abgezogen.

Anhaltend starke Zunahme der Fertigwarenexporte

Die Ausfuhr von Fertigwaren erzielt weiterhin die größte Zuwachsrate (II. Quartal +29%). Die Ausweitung der Investitionsgüterexporte (+29%) blieb im gesamten Quartal auf dem hohen Niveau, das bereits seit Anfang 1969 erreicht wird. Die einzelnen Monatswerte haben allerdings wie in der Gesamtausfuhr sinkende Tendenz. Dagegen ließ die Ausfuhr von Konsumgütern vom I. Quartal 1969 bis zum II. Quartal 1970 (28%) einen steigenden Trend erkennen, die gleitenden Dreimonatsdurchschnitte nehmen jedoch seit März wieder ab. Leicht rückläufig, aber noch immer hoch sind die Zuwächse in der Ausfuhr von halbfertigen Waren (+23%). Deutlich verlangsamt hat sich hingegen das Wachstum der Rohstoffexporte (+7%), die ihren Höhepunkt schon vor einem Jahr erreichten. Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln (+22%) nahm stärker zu als in den beiden Vorquartalen.

Ausfuhr nach Warengruppen

	1970			Anteil an der Gesamtausfuhr in %	
	II. Quartal Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Juli	II. Quartal 1969	1970
Nahrungs- und Genußmittel	868	+22,1	+35,4	4,7	4,7
Rohstoffe	2.303	+ 6,8	+16,6	14,3	12,3
Halbfertige Waren	4.424	+23,2	+ 7,2	23,9	23,7
Fertigwaren	11.051	+28,5	+17,2	57,1	59,3
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	4.562	+37,2	+15,0	22,1	24,5
Andere Fertigwaren	6.489	+23,0	+18,7	35,0	34,8
oder					
Investitionsgüter	4.303	+29,4	+16,0	22,1	23,1
Konsumgüter	6.748	+27,9	+18,0	35,0	36,2

Besonders kräftig wurden wieder die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (SITC 7) ausgeweitet (+37%). Der überwiegende Teil dieser Steigerung entfällt auf die EFTA (+53%). Maschinen (+31%) und elektrotechnische Geräte (+43%) erzielen etwa gleich hohe Zuwächse wie im Vorquartal, die Verkehrsmittelexporte stiegen stärker (+50%). Unter den konsumnahen Fertigwaren (SITC 8; +22%)

erreichte die wichtige Gruppe Kleidung nur einen Zuwachs von 6%, die Schuhexporte nahmen um 31% zu. In der Gruppe Halb- und Fertigwaren (SITC 6) stieg die Ausfuhr wie im I. Quartal um 24%. Den höchsten Zuwachs erzielten Holzwaren, Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen und Metallwaren. Unter dem Durchschnitt der Gruppe lagen die Zuwachsraten von Textilien und NE-Metallen. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl nahm um 25% zu, in die EWG, dem bedeutendsten Abnehmer, aber nur noch um 13%. Hier ist auch in der nächsten Zeit mit geringeren Zuwachsraten zu rechnen, da die Lieferungen der VÖEST nach Deutschland im Rahmen des Großröhrengeschäftes für russische Erdgasrohre bereits abgeschlossen sind. Unter den chemischen Erzeugnissen (+17%) übertrafen erstmals die Kunststoffexporte (+58%) wertmäßig die Ausfuhr von Grundstoffen und Verbindungen (-6%). Auf dem wichtigsten Absatzmarkt — in Osteuropa — wurde ein Viertel weniger Grundstoffe abgesetzt als vor einem Jahr. Die Lieferung von Kunststoffen in die EFTA hat sich fast verdoppelt. Die schwache Steigerung der Rohstoffausfuhr erklärt sich zum Teil aus dem Rückgang der Spinnstoffexporte (-6%), die bereits im Vorquartal stagnierten, nachdem sie zwei Jahre hindurch ziemlich kräftig expandiert hatten. Aber auch die Holzexporte (+10%) erreichten bei weitem nicht mehr den hohen Zuwachs des Vorjahres (1969 +25%). Einerseits hat sich die Nachfrage in Italien, dem Hauptabnehmer österreichischen Holzes, leicht entspannt, andererseits kann der Export infolge des hohen Inlandsbedarfes nicht so stark gesteigert werden. Die Exporte der Gruppe Ernährung erhöhten sich um 24%. Zwar wurde die Ausfuhr von lebenden Tieren kaum vermehrt, doch konnten bedeutend mehr Fleisch, Molkereierzeugnisse, Getreide und Obst im Ausland abgesetzt werden.

Ausfuhr in die EFTA wächst wieder kräftig

Von den österreichischen Exporten bezogen im II. Quartal die EFTA 26%, die EWG 39% und Ost-

europa 13%. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der EFTA um 2 Prozentpunkte gestiegen, jener der EWG um 3 Prozentpunkte gesunken.

Die EFTA-Länder haben ihre Einkäufe in Österreich insgesamt um 35% erhöht, wobei besonders viele Maschinen und Verkehrsmittel bezogen wurden. Weiters konnten unter den chemischen Erzeugnissen (+32%) vor allem mit Farb- und Kunststoffen und unter den Halb- und Fertigwaren (+33%) mit Eisen und Stahl, Metallwaren, Holzwaren und Papier gute Erfolge erzielt werden. Die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren stieg um 29%, Waren der Gruppe Ernährung um 35%. Am schwächsten wuchs die Ausfuhr von Rohstoffen (+5%), nur die Holzexporte erreichten den Durchschnitt der Gesamtexporte. Die Steigerungsraten für die einzelnen EFTA-Länder liegen zwischen +23% (Portugal) und +72% (Finnland). Selbst Großbritannien bezog um 28% mehr Waren aus Österreich als vor einem Jahr. Die Schwierigkeiten, die sich im Anschluß an die Pfundabwertung durch verschiedene flankierende Maßnahmen ergaben, scheinen überwunden zu sein. Die außenwirtschaftlichen Restriktionen in Form des Importdepots sind in den letzten Monaten größtenteils wieder abgebaut worden. In die Schweiz wurden die Lieferungen um 34% erhöht, insbesondere wurden mehr halbfertige und fertige Güter exportiert. Die Schweiz ist nach der Bundesrepublik Deutschland das zweitwichtigste Abnehmerland. Die Handelsbilanz mit diesem Land wies im 1. Halbjahr einen Aktivsaldo aus. Nach Schweden stieg die Ausfuhr um 37%, es wurden hauptsächlich mehr Maschinen und Verkehrsmittel abgesetzt.

Die Ausfuhr in die EWG war nach dem Abbau der EWG-Binnenzölle (Mitte 1968) ein Jahr lang kräftiger gestiegen als die in die EFTA. Seither ist es jedoch wieder umgekehrt. Der Wegfall zusätzlicher Zolldiskriminierungen durch die EWG dürfte die Exporteure zu vermehrten Ausfuhranstrengungen bewegen haben. Die Zollschränken für Exporte in die EWG können aber nach Auslaufen dieses Effektes die neuerliche Hinwendung zur EFTA begünstigt haben. Im II. Quartal bezog die EWG (insgesamt +15%) vor allem mehr chemische Erzeugnisse (+31%) sowie Maschinen und Verkehrsmittel (+27%). Unter diesen expandierte der Absatz von elektrotechnischen Geräten besonders stark (+49%). Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren (+14%) wurde dadurch gedämpft, daß die Textil- und Papierexporte etwa auf dem Vorjahresniveau stagnieren. Aber auch die Expansion der Eisen- und Stahlexporte (+13%) schwächte sich merklich ab. Konsumnahe Fertigwaren schnitten etwas besser ab als im I. Quartal. Unter den Rohstoffexporten verringerte sich vor allem das Wachstum der Holzexporte.

Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr
	1969	1970	
	Anteil an der Gesamtausfuhr	%	
Holz und Kork	7,5	6,7	+10
Chemische Erzeugnisse	6,0	5,7	+17
Kautschukwaren	1,7	1,6	+23
Papier und Papierwaren	5,2	5,2	+24
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	8,3	7,9	+17
Magnesit- und -erzeugnisse	2,7	2,8	+31
Eisen und Stahl	12,4	12,6	+25
NE-Metalle	3,2	3,0	+15
Metallwaren	3,4	3,8	+35
Maschinen	12,2	12,9	+31
Elektrotechnische Geräte	6,8	7,8	+43
Verkehrsmittel	3,1	3,7	+50
Bekleidung	3,2	2,8	+ 6

(+8%). Am günstigsten entwickelte sich die Ausfuhr nach Deutschland (+19%) und Italien (+16%). Nach Frankreich und Belgien-Luxemburg wurde weniger als vor einem Jahr exportiert.

Die Ausfuhr nach den USA und Kanada nahm um 16% zu, die Exporte in die Entwicklungsländer stiegen um 33%.

Regionalstruktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1969	1970	1969	1970
	Anteil an der Gesamteinfuhr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	%			
EFTA ¹⁾	18,8	19,8	23,5	25,7
EWG	56,9	56,3	42,4	39,4
Osteuropa ²⁾	10,2	9,4	13,7	13,4
Sonstiges Europa	2,3	2,5	5,9	6,9
USA	3,0	3,5	5,1	4,7
Andere Industriestaaten in Übersee ³⁾	2,1	2,2	3,3	3,4
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,7	6,3	6,1	6,5

¹⁾ Einschließlich Finnland — ²⁾ Ohne Jugoslawien — ³⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

Einfuhr nach Warengruppen

	1970		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	II. Quartal	Juli	in %	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	II. Quartal 1969	II. Quartal 1970
Nahrungs- und Genußmittel	1.744	+11,4	8,7	7,7
Rohstoffe	3.914	+23,6	17,6	17,2
Halbfertige Waren	4.806	+24,4	21,3	21,1
Fertigwaren	12.302	+30,9	52,2	54,0
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel	7.224	+36,3	29,4	31,7
Andere Fertigwaren	5.078	+23,9	22,8	22,3
oder				
Investitionsgüter	4.190	+36,2	17,1	18,4
Konsumgüter	8.112	+28,3	35,1	35,6

Importe expandieren nach wie vor kräftig

Wie in der Ausfuhr wachsen auch beim Import die Lieferungen von Investitionsgütern am stärksten. Die Zuwachsrate (+36%) war die größte, seit diese Gruppe statistisch gesondert ausgewiesen wird (1966). Die Steigerung betrug aber auch in den Obergruppen Konsumgüter, halbfertige Waren und Rohstoffe mehr als 20%. Nur die Importe von Nahrungsmitteln stiegen schwächer (+11%).

Die kräftige Zunahme der Einfuhr erstreckt sich auf sämtliche Hauptgruppen des UN-Code. Am stärksten expandierten Maschinen und Verkehrsmittel (+36%), von diesen wieder die Verkehrsmittel (+42%), mit Flugzeugen im Reparaturverkehr +47%). Mit einer Steigerungsrate von 47% trugen die Personenkraftwagen-Importe einen Prozentpunkt zum Wachstum der gesamten Einfuhr bei. Die Halb- und Fertigwarenimporte stiegen um ein Vier-

tel, in erster Linie wegen der hohen Nachfrage nach Eisen und Stahl sowie NE-Metallen. Relativ gering waren die Mehrbezüge an Textilien (+11%). Auch die Rohstoffeinfuhr erhöhte sich um ein Viertel. Besonders Erze und Schrott, aber auch Holz wurden vermehrt im Ausland gekauft. Dagegen lag die Spinnstoffeinfuhr nur knapp über dem Niveau des gleichen Vorjahrsquartals. Die Mehrimporte chemischer Erzeugnisse (+23%) kamen zum Großteil aus der EWG. In der Gruppe Ernährung (+14%) wurden vor allem mehr Fleisch, Genußmittel und Futtermittel bezogen.

Die Regionalanteile verschoben sich um je einen Prozentpunkt zugunsten der EFTA (jetzt 20% der Gesamteinfuhr) und zulasten von der EWG und Osteuropa (56% und 9%). Überdurchschnittlich stieg nur die Einfuhr aus den entwickelten Überseeländern (+41%) und aus der EFTA (+33%). Entscheidend für das kräftige Wachstum der Bezüge aus diesem Bereich war die Zunahme der Maschinen- und Verkehrsmittelimporte (+43%) sowie der Rohstoffimporte (+39%). Die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren stieg um 32%, die von konsumnahen Fertigwaren um 28%. Schweden konnte seine Lieferungen nach Österreich um die Hälfte vermehren, Großbritannien um 37%. Der Zuwachs der Einfuhren aus der Schweiz lag dagegen mit 25% unter dem Durchschnitt (einschließlich Flugzeuge im Reparaturverkehr +31%). Aus der EWG wurde um 25% mehr eingeführt. Auch hier stiegen die Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln am kräftigsten (+33%). Besonders stark konnten Belgien-Luxemburg (+43%) und die Bundesrepublik Deutschland (+29%) ihren Absatz in Österreich ausweiten, aus Italien wurde um 14% mehr eingeführt.

Österreichs Außenhandel wächst stärker als der anderer Staaten

Im Vorjahr hatte die österreichische Ausfuhr weit stärker zugenommen als die der wichtigsten EFTA- und EWG-Staaten. In den ersten sechs Monaten 1970 setzte sich diese Entwicklung fort. Nur in Deutschland und in den Niederlanden wuchsen die Exporte (auf Dollar-Basis) annähernd gleich kräftig. Der Importzuwachs war 1969 nur in Großbritannien bedeutend schwächer gewesen als in Österreich. Heuer hingegen war die Importsteigerung nach der Schweiz die größte unter den EFTA-Staaten. Die Einfuhr der EWG hat im Durchschnitt ebenfalls nicht so stark expandiert wie die österreichischen Importe.

Im Osthandel etwas schwächere Expansion

Der Osthandel hat im Vergleich zum übrigen Außenhandel im II. Quartal etwas an Dynamik verloren.

Österreichs Osthandel im II. Quartal und im 1. Halbjahr 1970

	II Quartal 1970				1. Halbjahr 1970				Handelsbilanzsaldo	Clearingstand per 30. Juni 1970 Mill. V-§
	Mill. S	Ausfuhr Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Einfuhr Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Ausfuhr Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Einfuhr Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Albanien	9.6	+141.9	9.4	-40.9	14.2	+122.4	9.6	-41.7	+ 4.6	-
DDR	159.1	+ 33.0	192.3	+24.9	302.4	+ 15.0	344.6	+ 7.3	- 42.2	+ 3.1
Bulgarien	180.6	+ 20.9	68.2	-11.3	336.4	+ 7.0	118.4	-18.0	+218.0	+ 1.5
Polen	294.5	+ 12.4	338.5	+27.3	565.9	+ 11.9	668.3	+21.4	-102.4	+ 2.4
Rumänien	315.3	+ 5.1	181.0	+73.3	662.2	+ 31.3	307.8	+77.4	+354.4	+ 0.9
ČSSR	365.3	- 2.6	454.4	+24.3	690.8	+ 0.9	854.8	+16.2	-164.1	- 2.8
Ungarn	570.7	+ 41.0	388.4	+32.4	1.032.1	+ 36.4	718.6	+28.1	+313.5	+ 2.5
UdSSR	596.6	+ 33.6	508.7	- 9.6	1.170.1	+ 49.8	955.3	+ 8.0	+214.8	+12.1
Osteuropa insgesamt	2.491.7	+ 20.9	2.140.9	+16.5	4.774.1	+ 25.1	3.977.4	+17.4	+796.6	+19.7
Jugoslawien	853.1	+ 63.6	312.2	+15.1	1.510.6	+ 46.7	592.5	+15.6	+918.1	-

Die *Ausfuhr* nach Osteuropa, die im I. Quartal um 30% höher war, als vor einem Jahr, erhöhte sich nun um 21%; das Wachstum der übrigen österreichischen Exporte hingegen hat sich beschleunigt: die Zuwachsrates stieg von 22% im I. Quartal auf 24% im II. Quartal 1970. Die Abschwächung des Wachstums erklärt sich vor allem aus einem Rückgang der Ausfuhr in die ČSSR (-3%). Infolge einer engeren Anlehnung an die UdSSR sowie einer restriktiven Wirtschaftspolitik schränkt die ČSSR die Importe aus den westlichen Ländern und daher auch aus Österreich ein. Die Exporte nach Rumänien (+5%) dürften nur kurzfristig nachgelassen haben, der Außenhandel mit diesem Land entwickelt sich sehr sprunghaft. Die kontinuierliche Zunahme der Exporte nach Ungarn (1969 +18%, 1. Halbjahr 1970 +36%) zeigt, daß es möglich ist, die Wirtschaftsbeziehungen mit jenen osteuropäischen Ländern zu intensivieren, die ihren Außenhandel im Zuge der Wirtschaftsreformen liberalisieren. Die *Einfuhr* aus Osteuropa stieg im Berichtsquartal weit schwächer (+17%) als die gesamten übrigen Importe (+28%). Rückläufig waren die Warenlieferungen aus Bulgarien und der UdSSR (-11% und -10%), kräftig gestiegen sind sie aus Rumänien und Ungarn (+73% und +32%).

Zusammensetzung der österreichischen Exporte in die Oststaaten im II. Quartal 1970¹⁾

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am Gesamt- export der jeweiligen Position in %
Ernährung	83.3	+345.6	9.8
Getränke und Tabak	2.5	- 76.4	6.6
Rohstoffe ohne Brennstoffe	102.2	- 4.1	5.3
Mineralische Brennstoffe, Energie	49.7	- 21.1	12.6
Chemische Erzeugnisse	411.8	+ 6.1	38.6
Halb- und Fertigwaren	1.045.1	+ 25.3	14.0
davan Eisen und Stahl	461.2	+ 18.0	6.2
übrige Halb- u. Fertigwaren	583.9	+ 31.9	7.8
Maschinen und Verkehrsmittel	671.8	+ 27.7	14.7
Sonstige Fertigwaren	125.0	+ 9.3	5.3
Insgesamt	2.491.7	+ 20.9	13.4

¹⁾ Ohne Jugoslawien, einschließlich Albanien.

Die *Handelsbilanz* mit den Oststaaten ergab im 1. Halbjahr ein Aktivum von 764 Mill. S, fast 80% höher als im Vorjahr (428 Mill. S). Der Warenaustausch mit der ČSSR, Polen und der DDR ist nach wie vor für Österreich passiv, mit den anderen Ländern Osteuropas hingegen hoch aktiv. Im Clearingverkehr, der sich keineswegs parallel zur Handelsbilanz entwickelt, da er u. a. durch Kreditgewährungen und -rückzahlungen, Transitgeschäfte, Devisenzahlungen beeinflusst wird, hat sich die Lage etwas entspannt. Ende April war mit 26.6 Mill. Verrechnungsdollar ein Höchststand erreicht worden, bis zur Jahresmitte ging das österreichische Clearingaktivum auf 19.7 Mill. V-§ zurück, etwa gleich viel wie vor einem Jahr (19.6 Mill. V-§).

In der *Ausfuhr* nach Osteuropa haben vor allem die Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+28%) zugenommen. In dieser Sparte standen kräftigen Steigerungen der Ausfuhr in die DDR, UdSSR, nach Ungarn und Rumänien (+114%, 66%, 62% und 61%) Marktverluste in Bulgarien, der ČSSR und Polen (-62%, -15% und -8%) gegenüber. Auch die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren stieg mit 25% überdurchschnittlich; die Zunahme verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Oststaaten, nur die Exporte in die UdSSR stiegen mäßig (+6%). Die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen hat sich stark abgeschwächt. Nach Steigerungsraten in den Jahren 1967 und 1968 von 23% und 24%, verminderte sich das Wachstum im Vorjahr und im 1. Halbjahr 1970 auf 5% und 2%. Diese Entwicklung geht auf die sinkenden Exporte von Grundstoffen und Verbindungen (vor allem Düngemittel) zurück, die Ausfuhr von Kunststoffen hingegen ist kräftig gestiegen.

Da der Markt für Kunststoffe in Osteuropa wahrscheinlich aufnahmefähig ist, könnten die Chemieexporte auch dann wieder stärker expandieren, wenn die Düngemittelexporte weiter sinken.

Ausfuhr chemischer Erzeugnisse nach Osteuropa¹⁾

	1968	1969	1970 1. Hbj.
Chemische Erzeugnisse insgesamt	Mill. S 1 385 0	1 448 1	810 9
Veränderung gegen das Vorjahr	in % +24	+ 5	+ 2
Anteil an der Ausfuhr nach Osteuropa	in % 22	20	17
Zusammensetzung der Chemieexporte in %			
Grundstoffe und Verbindungen	49	44	36
Kunststoffe, -harze	26	27	32
Übrige chemische Erzeugnisse	25	29	32
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Grundstoffe und Verbindungen	+30	- 6	-23
Kunststoffe, -harze	+29	+11	+44
Übrige chemische Erzeugnisse	+10	+19	+10

¹⁾ Ohne Jugoslawien.

Die Exporte von Nahrungsmitteln in die Oststaaten sind auf das 4 1/2fache gestiegen; Osteuropa nahm fast 10% der österreichischen Nahrungsmittelexporte auf, wobei Ungarn das wichtigste Abnehmerland war. Es werden vor allem lebende Tiere, Fleisch und Getreide geliefert (25, 30 und 18 Mill. S). Die Ausfuhr von Konsumgütern und Fertigwaren hingegen stieg nur um 9%, hauptsächlich weil die UdSSR ihre Bezüge um 10% kürzte. Die Exporte nach Ungarn wuchsen auch in dieser Warengruppe kräftig (+80%).

Die *Einfuhr* von Brennstoffen aus Osteuropa, die wichtigste Position unter den Bezügen aus den Oststaaten, ist weit schwächer gestiegen (+11%) als

Zusammensetzung der österreichischen Importe aus den Oststaaten im II. Quartal 1970¹⁾

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am Gesamt- import der jeweiligen Position in %
Ernährung	284 7	- 1 0	15 3
Getränke und Tabak	8 7	-68 1	6 0
Rohstoffe ohne Brennstoffe	356 5	+40 4	16 6
Mineralische Brennstoffe, Energie	831 7	+11 2	53 7
Tierische und pflanzliche Öle, Fette	53 9	-14 7	26 1
Chemische Erzeugnisse	145 5	+17 9	6 3
Halb- und Fertigwaren	301 1	+59 8	5 7
davon Eisen und Stahl	183 0	+93 0	2 5
übrige Halb- u. Fertigwaren	118 1	+26 0	3 2
Maschinen und Verkehrsmittel	117 1	+ 4 5	1 6
Sonstige Fertigwaren	41 6	+20 4	2 0
Insgesamt	2 140 9	+16 5	9 4

¹⁾ Ohne Jugoslawien, einschließlich Albanien.

die österreichische Gesamteinfuhr dieser Position (+20%) vor allem kamen weniger Erdölprodukte. Die wertmäßige Zunahme der Koksimporte ist zu einem Großteil auf Preissteigerungen zurückzuführen: im 1. Halbjahr 1970 waren die Koksbezüge aus Osteuropa dem Wert nach um 27%, der Menge nach aber nur um 1 5% höher als im Vorjahr.

Brennstoffimporte aus Osteuropa¹⁾

	Import Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am österreich. Brennstoffimp.	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa in % II. Qu. 1970	II. Qu. 1969
Steinkohle und -briketts	259 0	+27 5	16 7	31 1	27 2
Braunkohle und -briketts	35 3	+25 2	2 3	4 2	3 8
Koks	113 7	+25 3	7 3	13 7	12 2
Erdöl	229 3	+ 4 9	14 8	27 8	29 2
Erdölprodukte	101 9	-10 9	6 6	12 3	15 3
Naturgas (Erdgas)	90 3	- 0 7	6 0	10 9	12 2
Insgesamt	831 7	+11 2	53 7	100 0	100 0

¹⁾ Ohne Jugoslawien

Rohstoffe wurden aus Osteuropa um 40% mehr bezogen. Insbesondere die Importe von Holz haben sich mehr als verdoppelt (von 74 Mill. S auf 149 Mill. S); die Einfuhren von Erzen und Schrott stiegen um 18%, die von mineralischen Rohstoffen gingen um 4% zurück. Österreich deckte ein Sechstel seines Rohstoffimportbedarfes in Osteuropa. Die Nahrungsmittelimporte aus Osteuropa waren nahezu gleich hoch wie im Vorjahr (-1%), wobei aus den traditionellen Lieferländern Polen und der ČSSR weniger (um 23% und 24%), aus Ungarn und Rumänien hingegen weit mehr (je 56%) bezogen wurde. Gestiegen sind vor allem die Bezüge von Obst und Gemüse (+34%), rückläufig war die Einfuhr von Eiern und Getreide (um 30% und 29%). Die Öl- und Fettilieferungen (-15%) aus Ungarn und der UdSSR fielen weitgehend aus, Rumänien hingegen konnte seine Ausfuhr auf mehr als das 2 1/2fache steigern und deckte 16% des österreichischen Importbedarfes an Fetten. Die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren nahm um 60% zu, wobei die Importe von Eisen und Stahl sowie von anderen Metallen beinahe auf das Doppelte stiegen. 19% der österreichischen Stahlimporte stammten im II. Quartal aus Osteuropa, gegen nur 10% im I. Quartal. Chemische Erzeugnisse wurden um 18% mehr importiert, vor allem aus der DDR und aus Ungarn (+23% und +71%).